

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Abrechnung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 90

Samstag, den 17. April 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Verzicht auf Randstrategie

USA-Garantie für EVG

Verteidigung Europas durch die USA vom ersten Konfliktstage an

Washington. (Korr.) Die Vereinigten Staaten haben gestern die von Frankreich geforderte Garantie für die Sicherheit und den Bestand der EVG gegeben. Damit hat Washington zugleich endgültig auf die Randstrategie verzichtet. Von nun an können die europäischen Staaten sicher sein, daß ihr eigenes Staatsgebiet vom ersten Konfliktstage an von amerikanischen Truppen mitverteidigt wird und daß die amerikanische Staats- und Militärführung darauf verzichtet hat, ein etwa besetztes Europa erst zu einem späteren Zeitpunkt zu befreien.

In einer Botschaft an die Regierungen der sechs EVG-Staaten sichert Präsident Eisenhower zu, daß die Vereinigten Staaten jedes Vorgehen von

serstoffbombe und anderer Atomwaffen und über ihre Wirkungen zugänglich zu machen.

Unbegrenzte Dauer der NATO

Präsident Eisenhower erklärte, daß die Vereinigten Staaten den Atlantikpakt nach wie vor als einen Pakt von unbegrenzter Dauer betrachten. Es stehe im Gegensatz zu ihren Sicherheits-

interessen, wenn sie nach Schaffung der EVG aufhörten, Atlantikpaktmitglied zu sein. Präsident Eisenhower sichert den EVG-Staaten außerdem zu, daß die USA mit den anderen NATO-Partnern und mit den EVG-Staaten über Fragen von gegenseitigem Interesse, einschließlich der Stärke der NATO-Streitkräfte in Europa, beraten werden.

Ohne Verwüstung eines Paktstaates

In seiner Botschaft bekräftigt Präsident Eisenhower ausdrücklich, daß in der NATO die Vereinigten Staaten und Alliierten daran arbeiten, eine Stärkeposition aufzubauen, die für die Abschreckung einer Aggression notwendig ist und es ihnen ermöglicht, eine Aggression aufzuhalten, ohne daß einer der Paktstaaten verwüstet oder besetzt wird.

Fröhliche Ostern

wünschen wir allen Lesern.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erhalten Sie am Dienstag nach dem Fest zur gewohnten Stunde.

Verlag und Redaktion

irgendeiner Seite, das die Unversehrtheit oder Einigkeit der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft bedroht, als Bedrohung der Sicherheit der Vereinigten Staaten betrachten werden. Solange eine Bedrohung des Nordatlantikkontinentes besteht, wollen die USA in Europa, einschließlich der Bundesrepublik Deutschland, so viele amerikanische Truppen belassen, wie für die gemeinsame Verteidigung benötigt werden. Die USA werden sich weiterhin bemühen, ihren Verbündeten mehr Informationen über die Verwendung der Was-

Berlin. (dpa) Der sowjetische Hohe Kommissar Semjonow hat in gleichlautenden Schreiben die Chefs der beim alliierten Kontrollrat in Berlin akkreditierten Militärmissionen darauf hingewiesen, daß die Sowjetzonenregierung künftig ihre Beziehungen zu anderen Ländern selbst regeln werde. Die Militärmissionen müßten sich künftig in allen Fragen, die die „Deutsche Demokratische Republik“ betreffen, an die entsprechenden Behörden der DDR wenden.

Semjonows Schreiben ist an die Militärmissionen Belgiens, Hollands, Australiens, Kanadas, Dänemarks, Griechenlands, Luxemburgs, Jugoslawiens und anderer Staaten gerichtet.

Sowjets nicht mehr „zuständig“

Semjonow verweist die fremden Militärmissionen an Pankow

Die sowjetischen Behörden sind mit dem Schreiben Semjonows an die Militärmissionen von einer Regelung zurückgetreten, die seit der Errichtung des alliierten Kontrollrates in Berlin bestand.

Deutschland soll mehr importieren

Paris. Der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) hat der Deutschen Bundesrepublik eine Erhöhung der Einfuhren vorgeschlagen, insbesondere durch Senkung der Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der Bundesrepublik wird ferner empfohlen, ihre Guthaben bei der Europäischen Zahlungsunion (EZU) nicht weiter zu erhöhen.

Der Bericht weist deutsche EZU-Guthaben von 990 Millionen Dollar (rund vier Milliarden Mark) für die letzten beiden Jahre aus. Der Bundesrepublik wird empfohlen, ihre Auslandsschulden beschleunigt zu tilgen.

Dem Wiederaufbau und der Anlage finanzieller Reserven, so heißt es in dem Bericht weiter, sei in der Bundesrepublik der Vorzug vor dem Verbrauch gegeben worden. Jetzt müsse der Lebensstandard erhöht werden, indem die Bevölkerung freieren Zugang zu eingeführten Erzeugnissen erhalte.

Karfreitag in aller Welt

„Heilige Treppe“ in Rom — Die englischen Kirchen überfüllt

Bonn. (dpa) In allen Ländern der Welt begingen Christen aller Bekenntnisse den Karfreitag in erster innerer Sammlung. In einigen Kirchen Roms wurden traditionelle Feierstunden wie die „Dreistündige Aphonie“ oder die „Desolata“ abgehalten. Tausende von italienischen und ausländischen Katholiken warteten stundenlang im Lateran, um die 28 Stufen der dort aufbewahrten „Heiligen Treppe“ aus dem Palast des Pontius Pilatus kniend zu erklimmen.

In Großbritannien ist der Karfreitag ein Feiertag, der mit besonderer Strenge eingehalten wird. In den Kirchen wurde die drei Stunden dauernde „Good Friday Mass“ zelebriert. Fast alle der etwa 150 Kirchen Londons waren überfüllt. In den Mittagsstunden setzte eine Massenflucht aus London ein. Stündlich passierten 25 000 Motorfahrzeuge die großen Ausfallstraßen. In England sind die

meisten Büros und Fabriken auch am Ostersonnabend geschlossen. Viele Londoner fahren darum auf ein langes Wochenende an die See. Brighton, ein beliebtes Seebad, mußte bereits am Freitagmittag für neuankommende Wochenendbesucher gesperrt werden. Nicht weniger als 200 000 Besucher waren zum Wochenende dorthin gefahren.

Die Bewohner der französischen Hauptstadt führen gestern scharenweise aufs Land. Dagegen setzte ein riesiger Fremdenstrom auf Paris ein. Seit Gründonnerstag startet und landet auf den beiden großen Pariser Flugplätzen Orly und Le Bourget alle vier Minuten ein Flugzeug. Fast jedes deutsche Reisebüro scheint außerdem seinen Ehrgeiz darin zu setzen, zu Ostern in Paris mit mindestens einem Fernomnibus vertreten zu sein. Dazu kommt ein Riesenschwarm von Privatwagen aus der Bundesrepublik.

14 Kriegsverurteilte freigelassen

Heimreise Erhards — Sieben Albaner hingerichtet

Zum Osterfest hat der französische Hohe Kommissar in Bonn die Freilassung von 14 Deutschen angeordnet, die von französischen Besatzungsgerichten verurteilt worden waren.

Bundeswirtschaftsminister Erhard hat in der Nacht zum Karfreitag seinen Rückflug von Rio de Janeiro nach Deutschland angetreten.

Sieben Albaner sind gestern wegen „Spionage im Auftrag des USA-Geheimdienstes“ hingerichtet worden.

Die USA-Armee läßt gegenwärtig einen zweitägigen Helm aus Aluminium und Nylon entwickeln, der den Stahlhelm ersetzen soll.

Die Türkei und Jugoslawien haben den Abschluß eines Bündnisses vereinbart, das den Balkanpakt ergänzen soll.

Vier Eingeborene wurden in Französisch-Westafrika zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil sie im Juli 1951 eine Hauptlingsfrau getötet und aufgegraben haben.

Die Hafenarbeiter in den deutschen Nord- und Ostseehäfen haben in einer Urabstimmung den Vorschlag des Tarifschiedsgerichts angenommen, die Löhne von 13,60 Mark je Schicht auf 14,— Mark heraufzusetzen.

Der indische Ministerpräsident Nehru hat Portugal aufgefordert, seine Truppen aus der in Indien gelegenen Besitzung Goa zu entfernen.

Die Negerkaiserin Josephine Baker hat in Tokio eine japanische Kriegswaise adoptiert. Der Knabe ist ihr fünftes Adoptivkind.

Der ägyptische Revolutionsrat hat beschlossen, ehemaligen Ministern, die in der Zeit von 1942 bis 1952 im Amt waren, die politischen Rechte für zehn Jahre abzuerkennen.

Der sowjetische UNO-Delegierte Wschinski ist an einer Kehlkopfentzündung erkrankt.

Heftige Wolkenbrüche haben in Algerien schwere Schäden angerichtet. Viele tausend Hektar Ackerland sind überschwemmt. Bei Algier kamen vier Personen ums Leben.

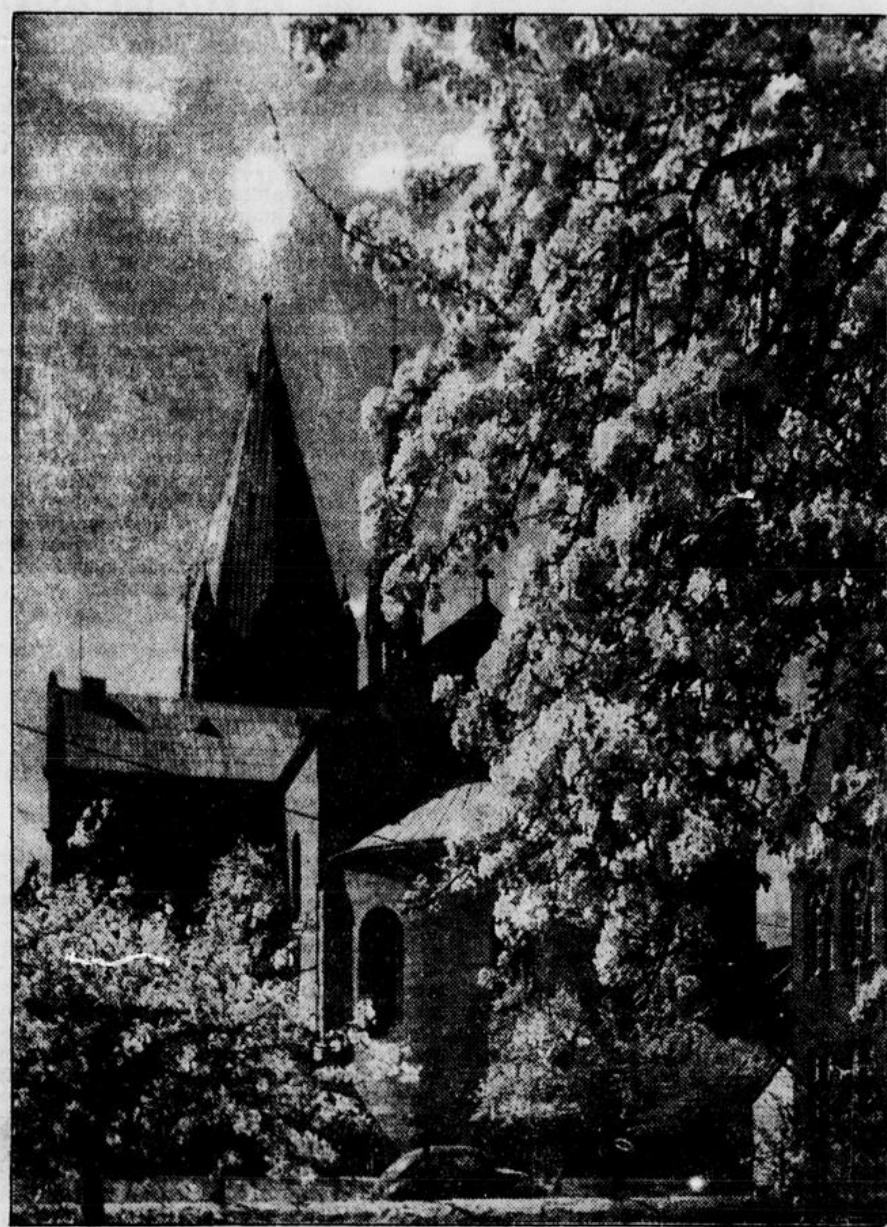
Die IG Metall fordert eine energische gewerkschaftliche Aktion für die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Verteilung der bisherigen Arbeitsstunden auf fünf Tage wird abgelehnt.

Der Bildhauer Richard Scheide wird an seinem 75. Geburtstag vom Magistrat der Stadt Frankfurt mit der Goethe-Plakette ausgezeichnet werden.



REISE NACH TOBRUK

Der britische Thronfolger, Prinz Charles, und seine Schwester Anne reisen von Portsmouth mit der Yacht „Britannia“ nach Tobruk in Nordafrika ab. Die beiden Kinder wollen dort am 1. Mai ihre Eltern treffen, die von der Weltreise zurückkehren. Unser Telexbild zeigt den Prinzen und die Prinzessin auf der Fahrt nach Portsmouth.



AUFERSTEHUNG

In wenigen Wochen wird die deutsche Heimat wieder ein Blumenmeer sein. Natur und Dom, Natur und geoffenbartes Wort sind, wie hier in Soest, die Pfeiler unseres Auferstehungsglaubens.

Verkehrsgesetze an den Bundesrat

340 Mill. Mehraufkommen sollen „vor allem“ dem Straßenbau zufließen

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung hat gestern zwei Gesetzentwürfe zur Neuordnung des Verkehrs an den Bundesrat überwiesen. Die Bundesregierung erwartet von den geplanten Maßnahmen ein steuerliches Mehraufkommen von 340 Millionen Mark jährlich, die „vor allem“ für den Straßenbau verwandt werden sollen.

Im einzelnen ist vorgesehen, die bisherige steuerliche Begünstigung für Lastkraftwagen, Anhänger und Omnibusse aufzuheben und die Steuer nicht mehr nach dem Eigengewicht, sondern nach dem Gesamtgewicht zu bemessen.

Schneefälle in Italien

Hamburg. (dpa) Das Island-Tief verdarb am Karfreitag von der schwedischen Küste bis hinab nach Italien gründlich das Wetter. Über Nord- und Mittelitalien brachen gestern heftige Unwetter herein. Stellenweise sank die Temperatur bis weit unter Null. In den Apenninen fiel dichter Schnee. In den Abruzzen und in Toskana ist es plötzlich wieder Winter geworden.

Wie wird das Wetter?

Langsam steigende Tagestemperatur

Auf der Rückseite eines über Polen nach Osten abgewanderten Tiefdruckgebietes ist frische Kaltluft nach Mitteleuropa vorge-

drungen. Sie bestimmt während der Ostertage unser Wetter. Dabei kommt es unter dem Einfluß eines vom

Nordmeer südostwärts wandernden Hochdruckteils zu starker Bewölkungsauflockerung. Eine neue von Island herankommende Störung kann aber bereits am Ostermontag mit ihrer Bewölkung wieder auf Westdeutschland übergreifen.

Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen bis schwachen nördlichen Winden heiter bis wolbig und im ganzen trocken. Verhältnismäßig kühl. Höchsttemperaturen kaum über 10 Grad, nachts stellenweise leichter Frost.

Weitere Aussichten für Ostern: Am Sonntag noch überwiegend heiter und trocken mit wiederanstiegenden Tagestemperaturen schwachwindig. Zum Montag wieder Bewölkungszunahmen und später aufkommende schauerartige Niederschläge.

Abetz begnadigt

Paris. (AFP) Der französische Staatspräsident Coty begnadigte gestern Otto Abetz, der während des Krieges deutscher Botschafter in Frankreich war. Abetz war 1949 zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er soll bereits während der nächsten 24 Stunden aus dem Gefängnis von Loos bei Lille (Nordfrankreich) entlassen werden.

Besorgnis um Dien Bien Phu

Paris. (Korr.) Obwohl in Indochina amerikanisches Flugmaterial jetzt in großem Umfang zur Verfügung steht, ist in Paris die Besorgnis um die Dschungelfestung Dien Bien Phu gestiegen. Die Ausfälle an Flugzeugen über Dien Bien Phu sind fühlbar.

Die frohe Botschaft

G. St. Wenn die ersten Blüten die Gewissheit bringen, daß der Winter endlich beendet ist und daß es doch noch Frühling wird, dann feiert die Christenheit in West und Ost das Fest der Auferstehung. Alle, die vor zwei Jahrtausenden unter dem Kreuz gestanden, hatten die Worte gehört: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Sie hatten den gekreuzigten sterbenden Menschen gesehen. Am dritten Tage aber geschah das Unfassbare: als die frommen Frauen, die den Leichnam salben wollten, zu der Begräbnisstätte kamen, war der schwere, versiegelte Stein weggerückt. Ein Engel saß auf ihm und sagte: „Er ist auferstanden!“ Das Grab war leer. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht, sie eilte über Küsten, Meere und Gebirge. Sie erst verbreitete den neuen Glauben, den Triumph des Lebens über den Tod, des Lichtes über die Nacht. Seit zwei Jahrtausenden feiern Christen Ostern, mit brausenden, jubelnden Akkorden, wie die klaren Stürme der letzten Tage, tragen die Glocken und Orgeln auch diesmal wieder die österliche Freude in das Land. Sie wird der gehetzten Kreatur Glauben, Mut und Zuversicht geben.

Und dessen bedürfen wir! Es ist noch keine zehn Jahre her, seit die apokalyptischen Reiter innehielten und ein graues Schlachtfeld hinterließen. Das ganze Volk hatte das Morden, die Politik und den Kampf bis oben hin satt. Niemand konnte es sich mehr vorstellen, daß es noch einmal anders werden könnte, ohne Kämpfe, ohne Alarime und ohne Hunger. Und heute? Nachdem wir ganze neun Jahre keine Sirenen mehr gehört und ein paar mal tief geatmet haben, da vollzieht sich um uns herum der Aufmarsch zum nächsten Krieg. Ein wildes Rennen hat begonnen, um den Vorsprung. Radium-aktive Wolken mit Millionen Toden geladen, umkreisen die Erde, peitschen unsere Phantasie. Aber sie rufen auch Vergleiche und Erinnerungen wach, an Gestalten, die die göttliche Ordnung schon einmal umstoßen wollten. Als die Völker mit ihnen in die Tiefe geschleudert wurden, erst als es zu spät war, da wußten sie, daß Gott sich nicht versuchen läßt. Vielleicht erleben wir die Stunde dieser Erkenntnis schneller als wir ahnen: wenn Maßlosigkeit und Überheblichkeit wieder Triumphe feiern, wenn mit teuflischer Genugtuung registriert wird, wie mit wenigen Bomben die größten Städte und ganze Völker kraterartig in die Erde gejagt werden. Eine westdeutsche Zeitung hat ihren Lesern errechnet, mit wie wenigen Kilogramm Moskau, die Dnjepetrowsker Staudämme und das sächsische Urangelbaugebiet „verflügt“ werden können. Das ist dieselbe Sprache, die Coventry ausardieren wollte, und die verstumte, als Berlin, Dresden und das Ruhrgebiet ausradiert wurden. Wie stellt man sich eine friedliche Wiedervereinigung in einer solchen Atmosphäre vor?

Der Christ von 1954 wird nur dann bestehen, wenn er das Gelbnis von 1945 einlöst: wenn er sich niemals wieder für etwas hergibt, das er mit seinem christlichen Gewissen nicht bis zur letzten Konsequenz verantworten kann. Es hat niemand das Recht, sich auf Christus zu berufen, der das Gegenteil von dem tut, was Christus in der gnadenreichen Zeit seines kurzen Lebens getan hat. Seine Werke waren Werke des Friedens und der Liebe und nicht des Krieges. Als die Jünger am Abend nach der Auferstehung versammelt waren, stand Jesus plötzlich unter ihnen: „Friede sei mit euch!“ Fürchtet euch nicht! Ich bin es! Und nochmals begann er: „Friede sei mit euch!“ Diese vier Worte, die eigentliche und wahrhaftige Osterbotschaft, haben in zwei Jahrtausenden ihre unumstößliche Gültigkeit behalten. Sie können genau so wenig umgedeutet werden wie das fünfte Gebot: sie mahnen die gesamte Christenheit, daß die großen Schlachten nicht mit der Vernichtung ganzer Völker und Städte gewonnen wurden, sondern nur mit der größeren Einsicht und Liebe, die die Osterbotschaft allen verkündet, die guten Willens sind.

„Man sollte die Eltern bestrafen!“

Neue Wege der Jugendrichter in Großbritannien — Bewährungsfrist für gestrauchelte Jugendliche

Die vor kurzem in den Ruhestand getretene Londoner Jugendrichterin Dorothy Jupp kommt auf Grund langjähriger Erfahrungen zu dem Ergebnis, daß die Eltern in vielen Fällen die Hauptschuld an der Jugendkriminalität tragen. Dorothy Jupp erklärte unserem Mitarbeiter u. a.: „Die Erzieher neigen dazu, Nachsicht zu üben. Sie vergeben ihren Kindern, wenn sie straffällig geworden sind, und sie begehren auf, wenn die Kinder vor ein Jugendgericht gestellt werden sollen.“

„Ich habe in meiner Richterpraxis immer wieder erleben müssen, daß Eltern mit Entschuldigungen kamen wie: ‚Aber, der Junge hat doch nur etwas Spielzeug aus dem Warenhaus mitgenommen‘ oder ‚nur ein paar Zigarettchen eingesteckt!‘“

„Meinen Denkart habe ich weg!“

„Ich glaube, daß wir in England mit dem Strafvollzug bei Jugendlichen auf dem

richtigen Wege sind. Ich bin immer dafür eingetreten, daß Kinder davor bewahrt werden, vor einem ordentlichen Gericht zu erscheinen. Erziehung- und Besserungsanstalten sind keine Lösung. Geradezu bahnbrechend und wegweisend ist dagegen eine strafrechtliche Einrichtung, die seit 18 Monaten in Kidlington, Oxfordshire, besteht. Hierbei handelt es sich um keine Besserungsanstalt

im hergebrachten Sinne, sondern vielmehr um ‚Freiheitsentzug auf Bewährung‘.“

„Dort werden Knaben im Alter von 14 Jahren und darüber für drei bis sechs Monate eingeliefert. Wie heilsam diese Erziehung in jungen Jahren ist, geht daraus hervor, daß der weitaus größte Teil der in diesen Anstalten eingelieferten Jugendlichen nach ihrer Entlassung nicht mehr mit den Gesetzen in Konflikt geraten ist. Symptomatisch für die Einstellung der Jugendlichen nach der Bewährungsfrist sind die immer wiederkehrenden Worte zum Beamten: ‚Meinen Denkart habe ich weg! Ihr werdet mich nie wiedersehen!‘“

Mädchen auf den Straßen

„Eine überaus wichtige Aufgabe bei der Bekämpfung der Jugendkriminalität fällt den verschiedenen Jugend-Organisationen zu, die die männliche und weibliche Jugend von der Straße holen sollten. Obwohl unter Mädchen erfahrungsgemäß weniger Kriminalität anfällt als unter Jungen, neigen die Mädchen vielfach dazu, sich herumzutreiben. Begünstigt wird das dadurch, daß auch die englischen Mütter heute in vielen Fällen mitverdienen müssen und ihre Kinder tagsüber nicht beaufsichtigen können.“

„Ich habe sehr oft gewünscht, daß man die Eltern für die Vergehen ihrer Kinder bestrafen sollte! Aber das ist keine Lösung des Problems der Jugendkriminalität. Die Kinder müssen begreifen, daß sie etwas Unrechtes getan haben und dafür bestraft werden müssen. Bestraft man die Eltern, würden sich die jugendlichen Übeltäter ins Fäustchen lachen und bei der ersten besten Gelegenheit erneut gegen das Gesetz verstoßen. Das ganze Problem liegt nach meiner Meinung im Einfluß der Umgebung des Elternhauses.“

Arnold kontert Schäffer

„Länderkritik mit einer Gefährdung der Steuerreform nichts zu tun“

Düsseldorf. (Inw) NRW-Ministerpräsident Arnold hat in Düsseldorf den Vorwurf des Bundesfinanzministers Schäffer über eine „Koalition Zinn-Arnold“ zurückgewiesen. Schäffer hatte mit dieser Formulierung eine „Koalition“ zwischen den finanzstarken Ländern und den SPD-Ländern im Bundesrat kritisiert.

Arnold fordert Schäffer auf, auch nur einen einzigen Fall bekanntzugeben, wo das Land Nordrhein-Westfalen in einer wichtigen innen- oder außenpolitischen Frage gegen die Bundesregierung opponiert habe. Wenn die Länder die Erhöhung der Umsatzsteuer ablehnten und eine steuerliche Besserstellung der mittleren und kleinen Einkommen forderten, so habe das mit einer Gefährdung der Steuerreform, von der Schäffer gesprochen habe, nichts zu tun. Die Öffentlichkeit sei an der Frage interessiert, ob eine Steuerreform geschaffen werde, die der Wirtschaft im allgemeinen und dem persönlichen Schaffen des einzelnen zugute kämen.

„Am Boden zerstört“

Im Sozialdemokratischen Pressedienst wird die Ansicht vertreten, daß die Vorschläge des Bundesrats zur Finanz- und

Steuerreform, die die Vorlagen des Bundesfinanzministers Schäffer sozusagen „am Boden zerstört“ hätten, in gewisser Weise zu begrüßen seien. Die Länder wollten nämlich die unsoziale Erhöhung der Umsatzsteuer für den Großhandel gestrichen wissen und lehnten auch die gefährliche Ergänzungsbabbe des Bundes zur Einkommen- und Körperschaftsteuer vorläufig ab. Fest stehe, daß Schäffer seine Steuerreform auf Kosten der Länder mit dem Ziel verwirklichen wolle, selber nichts einzubüßen, sondern im Gegenteil noch ein Geschäft dabei zu machen.

Hilfe für ältere Angestellte

Bonn. (dpa) Im Bundesarbeitsministerium werden zur Zeit Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Not der älteren Angestellten erörtert. Dabei ist hauptsächlich an die Gewährung von Kredithilfen und Anlernzuschüssen für Arbeitgeber gedacht, die sich bereifinden, in ihren Unternehmen Dauerarbeitsplätze für ältere Angestellte einzurichten. Ferner ist vorgesehen, ältere Angestellte bei der Umsiedlung, Fortbildung und Umschulung stärker zu berücksichtigen.

Minister Strauß gegen Kirst

Verfasser von „Null-acht-Fuffzehn“ war „Berufsunteroffizier und NSFO“

München. (dpa) Bundesminister Strauß erklärte am Donnerstag in München, er begrüße jeden Beitrag, der helfe, ein Wiederaufleben des Militarismus, gleich in welcher Form, zu verhindern. Wer aber gegen den Kasernenhof der Vergangenheit schreibe, müsse dafür eine Legitimation besitzen. Wenn ein Autor selbst dem Berufsstand angehört habe, dessen Mitglieder er heute in einem Buch als Soldatenschnöder darstelle, dann müsse er erklären, was er seinerzeit gegen diese Menschenmißhandlung unternommen habe.

„Ich habe vermißt, daß Kirst, um der Ernsthaftigkeit des Anliegens willen, dem Leser mitteilt, daß er Berufsunteroffizier, Spieß und Nationalsozialistischer Führungsoffizier gewesen ist“, betonte Strauß. Kirst, gehörte nicht zu der Sorte der wegen Harmlosigkeit zum NSFO ernannten Offiziere, sondern galt in zwei Garnisonen als echter Goebbelspropagandist. Strauß stellte fest, daß er niemals Dolmetscher der Amerikaner gewesen sei und auch nicht die Verhaftung Kirsts veranlaßt habe.

Vor Pressevertretern hatte sich am Montag der Autor des vielbesprochenen Kasernenhofromans „Null-acht-fuffzehn“, Hans Hellmut Kirst, wegen seiner persönlichen Vergangenheit verteidigt und es „für möglich“ erklärt, daß er 1945 auf Betreiben Strauß verhaftet worden sei. Wäh-

rend im Verlauf der Diskussion Kirst von Anwesenden verteidigt worden war, die ihn seit 1945 kannten, hatte ihm Hans Murauch, der unter dem damaligen Unteroffizier Kirst 1936 bis 1938 Rekrut gewesen war, die Berechtigung zu dem Kasernenhofroman „Null-acht-fuffzehn“ abgesprochen, da Kirst selbst „ein Schleifer“ gewesen sei.

Ein Jahr Gefängnis für Guareschi

Wegen Verleumdung de Gasperis — Berufung eingelegt

Mailand. (Korr.) Der italienische Schriftsteller Giovanni Guareschi, der Autor von „Don Camillo und Peppone“, wurde von einem Mailänder Gericht wegen Verleumdung des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Lire Geldstrafe verurteilt.

De Gasperi hatte den Prozeß angestrengt, weil Guareschi zwei angeblich von ihm stammende Briefe veröffentlicht hatte, die aus dem Jahre 1944 stammen sollten. Darin sollte de Gasperi von dem britischen Oberstleutnant Bonham Carter eine Bombardierung Roms gefordert haben, um eine schnellere Befreiung der Stadt von den Deutschen zu erreichen. De Gasperi bestritt, diese Briefe geschrieben zu haben.

Der Spruch des Gerichts entspricht dem Antrag des Staatsanwaltes. Das Gericht nahm in seiner Urteilsbegründung als erwiesen an, daß die beiden Briefe gefälscht seien. Oberstleutnant Bonham Carter und sein damaliger Vorgesetzter, Feldmarschall Lord Alexander, hatten mitgeteilt, daß keine derartigen Briefe von de Gasperi eingegangen seien.

Das Gericht hatte alle Anträge der Anwälte Guareschis abgelehnt, die Briefe von Schriftsachverständigen auf ihre Echtheit prüfen zu lassen. Auch Beweisangebote über die Behauptung, de Gasperi habe versucht, diese Briefe in seinen Besitz zu bekommen, waren abgelehnt worden. Guareschi will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Alliierter Protest

Berlin. (dpa) Die britischen und amerikanischen Stadtkommandanten Berlins haben in Berlin an den Berliner Vertreter der sowjetischen Hohen Kommission, Dengin, gegen die Verschleppung des Russen Dr. Truschnowitsch aus Westberlin Protest eingelegt.



Truschnowitsch

Augenzeugen hätten ausgesagt, so heißt es in der amerikanischen Stellungnahme, daß Dr. Truschnowitsch in bewußtlosem Zustand aus der Wohnung von Heinz Gläse herausgetragen wurde. Die Erklärung sowjetzonaler Stellen, er habe freiwillig nach Asyl im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands nachgesucht, sei daher ein klarer Beweis für die Mittäterschaft sowjetzonaler Stellen an diesem Verbrechen.

Der USA-Stadtkommandant betont, in vieler Hinsicht erinnere dieser Menschenraub an die brutale Entführung des in Westberlin ansässig gewesen Dr. Walter Linse im Juli 1952.

Die russische Emigrantenorganisation NTS will die Vereinten Nationen, den Vatikan und die Regierungen der USA, Großbritannien, Frankreichs und der Bundesrepublik ersuchen, sofort Maßnahmen zu ergreifen, um Dr. Truschnowitsch zu befreien. Die Frau des russischen Emigrantenführers, Sinaida Truschnowitsch, hat sich telegraphisch an den UNO-Generalsekretär Dr. Hammerskjöld um Hilfe gewandt. Wie sie mitteilte, hat ihr Mann geplant, in etwa zwei Wochen nach Frankfurt zu ziehen. Er wollte ein Buch schreiben und später eine Vortragsreise nach England und den USA unternehmen.

USA-Sergeant zum Tode verurteilt

Wegen vierfachen Mordes aus Eifersucht

Augsburg. (dpa) Der 28 Jahre alte farbige amerikanische Sergeant Abraham Thomas wurde vom Kriegsvergericht der 28. amerikanischen Infanterie-Division wegen vierfachen Mordes zum Tode verurteilt. Der Verurteilte hat am 22. Februar in einer Baracke am Augsburger Stadtrand zwei deutsche Frauen und zwei farbige amerikanische Soldaten mit seinem Karabiner erschossen.

Thomas hat die Morde offensichtlich aus Eifersucht begangen. Mit einer der Frauen, der 30jährigen Walburga Wenderoth, unterhielt er ein Verhältnis. Als er am 22. Februar überraschend aus dem Manöver zurückkehrte und durch ein Fenster des Befehlshaus seiner Freundin feststellte, daß sie zusammen mit einem anderen Mädchen Besuch von zwei ameri-

kanischen Soldaten hatte, holte er in der Kaserne seinen Karabiner und schoß die Frauen und seine beiden Kameraden nieder. Er wurde einen Tag nach der Tat verhaftet und gestand bald darauf angesichts erdrückender Beweise seine Schuld.

Sonderbehandlung bei USA-Armee

Washington. (INS) Die Auseinandersetzungen zwischen Senator McCarthy und der amerikanischen Armee spitzen sich zu. McCarthy veröffentlichte in der vergangenen Nacht ein Schreiben, in dem er behauptet, bei der Armee gebe es einen besonderen Stab, um Gesuche von Kongreßleuten und Beamten um eine Sonderbehandlung in der Armee zu bearbeiten. Auf der anderen Seite wurde aus gut unterrichteten Kreisen bekannt, daß die Armee dem Untersuchungsausschuß des Senats, der sich mit der Kontroverse zwischen McCarthy und der Armee beschäftigt, neues Material über McCarthy's Versuch unterbreitet hat, für seinen früheren Mitarbeiter David Shine während dessen Militärdienst besondere Vergünstigungen zu erlangen.

Auriol gegen EVG

Paris. (Korr.) Die EVG sei in ihrer heutigen Form eine Karikatur der ursprünglichen französischen Vorschläge, behauptet Ex-Staatspräsident Vincent Auriol im „France Soir“. Solange vorgesehen gewesen sei, daß die Deutschen keine Grundeinheiten über Bataillionsstärke hätten haben sollen, sei die Gefahr nicht allzu groß gewesen. Aber die Militärs hätten bei ihren Verhandlungen aus diesen Bataillionen Divisionen werden lassen.

Don Bortas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

14.

„Ja, Signor Martisen?“
Ich sah in ihre großen Rehaugen, dann klappte ich die Mappe „Unerledigt“ zu.
„Wie spät ist es?“
„Viertel vor zehn, Signor Martisen.“
„Sehen Sie, dann wird jetzt doch nichts mehr aus dem Diktieren. Um zehn ist Vertreterstunde. Ich möchte vorher schnell noch ins Drucksachenlager. Bis später also.“

Ich hatte etwas ganz anderes sagen und mich mit ihr verabreden wollen. Aber plötzlich hatte sich Francas Bild dazwischen geschoben, und da konnte ich es nicht mehr.
Mein Büro lag im Seitenflügel über der Expeditionsabteilung. Dieses helle, moderne Gebäude — welcher Gegensatz zum muffigen Kontor des alten Giocelli im Hofen. Hier herrschte klare, wohlthuende Sachlichkeit. Gesunde Räume mit viel Glas, und alles peinlich sauber. Junge Frauen in gelben Kitteln saßen am Fließband, auf dem sich Marmeladengläser in endloser Reihe vorbeischiebten. Alles blitzt, die weißgekalkten Wände, der Fußboden, die Maschinen. Ein süß-säuerlicher Geruch liegt über dem Riesenraum. Große Kessel stehen da, dampfgeheizt, mit Obst zur Hälfte gefüllt. Zucker wird säckweise dazu geschüttet, riesige Rührlöffel bewegen den Brei, ein Geliemittel kommt hinzu. Eine Maschine spült die Gläser, eine andere

füllt sie, 1100 stündlich, automatisch, wie mit Zauberhänden. Eine moderne Hexenküche. Dann werden riesige Laster beladen, Bahnwaggons schlucken die Kisten, die Marmelade geht in alle Welt, Butterbrote und Frühstücksmehle warten.
Hinter der Fabrik begann die Campagna mit Gemüsegärten, Weinbergen und Kornfeldern. Am Abhang, zwischen Brombeerhecken, fand der alte Pietro immer noch genug Weidgrund für seine Herde. Wenn er mich sah, hob er jedesmal seinen Hirtenstab und grüßte. Diesmal drehte er sich weg und kehrte mir den Rücken zu.
Am Südhang lag der Weinberg des Pächters Anselmo. Aus Tuffstein hatte er breite Terrassen gemauert, die Erde mühselig in Bastkörben aufgetragen und dort seine Reben gepflanzt. Nur sein Esel, der genügsame graue Freund, hatte ihm dabei geholfen.
„Hallo, Anselmo“, rief ich, „wie gehts?“
Er sah mehr wie ein Fischer aus mit dem rundgestrickten Wollkappi, der Stummelpfeife und dem weißen Backenbart. Über rosigem Bäckchen leuchteten gutmütige Großvateraugen.
Doch auch Anselmo überschah mich diesmal. Er beugte den Graukopf über die Hacke und erwiderte meinen Gruß nicht. Carlo, der neben ihm stand, lief zu mir herüber.
„Dottore, ich hab' Sie gestern im Hotel gesucht. Die Padrona schwor, Sie säßen im Gefängnis.“

„Ich war auf Capri, Carlo. Was gibt's denn?“
„Ja, es ist wegen...“ er wurde verlegen, „wegen des Zimmers. Ich sprach nochmal mit dem Alten. Es geht ihm Augenblick doch nicht. Nun denken Sie bestimmt, ich will nicht...“
„Unsin, Carlo. Du hast mir doch selbst angeboten, zu euch zu ziehen.“
„Weil ich weiß, wie schlecht Sie in der Bruchbude von Hotel untergebracht sind. Doch der Alte — er sah düster zu Anselmo hinüber — „der Alte glaubt, er braucht das Zimmer für Turi.“
„Turi?“ Ich kramte in meinem Gedächtnis.
„Turi ist eine Abkürzung von Salvatore. Mein Bruder Turi ist Marineoffizier. Sein Schiff liegt in Messina. Er muß jeden Tag auf Urlaub kommen. Aber bei uns wird er doch nicht wohnen, es ist ihm da nicht fein genug.“

Darum also war mir Vilmas hübscher Leutnant so bekannt vorgekommen. Er hatte Carlos Adlernase und Sarazenenzüge. Nur in Temperament und Charakter waren sie wie Tag und Nacht.
Ich sah zu Anselmo hinüber. Ich konnte ihm nicht böse sein.
„Wollen Sie nochmal selbst mit dem Alten sprechen?“

Ich winkte ab. „Laß nur, Carlo. Mit Pietro und Anselmo scheln ich's über Nacht verschüttet zu haben. Meine Untaten haben sich wohl im Volk rumgesprochen, ich bin für die alten Knaben ein gemeingefährlicher Wüstling geworden.“

Auf der Chaussee war eine Staubfahne hochgeweht. Jetzt bog ein roter Zweisitzer in die Seitenstraße zur Fabrik ein. Das war doch Francas Wagen?

Ich lief über den Hof zurück. An der Einfahrt stand der rote Wagen. Franca aber war fort. Ich fragte in der Anmeldung, in der Telefonzentrale, ich lief die Korridore entlang. Keine Spur von Franca. In Don Bortas Privatkontor war sie auch

nicht. Im Sitzungszimmer hörte ich den hellen Tenor unseres Verkaufsleiters.
Ich ging in die Werbeabteilung zurück. In meinem Zimmer, im Besuchersessel vor dem Schreibtisch, saß Franca.
Sie nickte mir lächelnd zu. „Guten Morgen, Fred. Wo schwirrst du denn in der Bürozeit rum?“
„Morgen, Franca“, rief ich. „Du hier, und so früh am Morgen? Dieser Tag wird im Kalender dick angestrichen.“
Sie trug eine fahnenrote Bluse, dazu schwarze Sandalen, einen schwarzen glockenförmigen Faltenrock und giftgrünen Gürtel. Krasse Farben, die aber in der südlichen Sonne überraschend harmonierten.

„Die Kleine, die im Zimmer war, als ich reinkam, ist wohl deine neue Stenotypistin?“
Ich nickte. „Mirella. Ein reizendes Kind.“
„Aber nicht zu brav?“
„Warum zu brav, Franca?“
„Ich dachte, Männer haben lieber aufregende, rothaarige Vamps als Sekretärinnen.“

„Erotik an der Schreibmaschine bedeutet Tippfehler, Zuspätkommen, Revolution der Kolleginnen.“
Franca lachte. „Wie vernünftig. Hast du eine Zigarette für mich? Aber vielleicht darf man in deinen heiligen Hallen nicht rauchen?“

„Prominente Besucher schon.“ Ich gab ihr Feuer. „Sag, Franca, möchtest du nicht mit ins Iturbil-Konzert im San Carlo kommen? Ich geh mit Signora Posay hin und sie möchte dich gern kennenlernen.“

„Schade, ich bin schon mit Pino bei Freunden eingeladen.“ Ein Schatten huschte über ihre schönen Züge. „Du gehst oft ins Konzert? Wolltest du nicht auch mit Maria hingehen? Am Abend von Piedigrotta? An jenem Abend, als...?“

„Ich weiß, Franca, man hat in Marias Handtasche zwei Konzertkarten gefunden. Aber mit mir war sie nicht verabredet.“

Sie wird ja noch andere Freunde gehabt haben.“

„Arme Maria“, sagte Franca, „sie ist immer an die falschen Männer geraten.“
„Du bist auch an den falschen geraten, liebes Kind, dachte ich, nur willst du's nicht wahr haben.“

„Maria hat dich sehr gern gehabt, Fred.“ fuhr Franca fort.
„Du verumstest das?“
„Sie hat es mir gesagt, Fred. Sie hätte einen Mann glücklich machen können. Ich glaube, Fred, du schwärmt auch nur für das Schwierte? Was dir in den Schöf fällt, was dir kampflös zufließt, reizt dich nicht. Sind alle Männer so?“

„Wie alle Männer sind, interessiert mich nicht“, sagte ich heftig. „Maria war für mich eine liebe Freundin, ein guter Kamerad. Ich habe ihr nie Hoffnungen gemacht.“

„Eine Frau deutet manches, wie sie es haben möchte, Fred. Du warst sehr viel mit Maria zusammen.“
„Ja. Ich hoffte, ich könnte dich dadurch eifersüchtig machen. Eine idiotische Hoffnung.“
Franca stand auf. „Ich bin eilig, Fred. Papa bat mich, dir etwas zu bestellen, aber nun hätte ich es fast vergessen.“

„Das hättest du einfacher haben können. Es gibt doch das Telefon.“

„Ich müßte sowieso etwas für Papa aus dem Privatkontor holen, er wollte Guzzi nicht danach schicken.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

„Ottokar, ich bitte dich, trink' nicht so viel, du hast ja schon Schlaggetei!“ beschwört Ottilie den angeheiterten Ehemann.

„Ach laß' mich, ich habe ein ganzes Jahr lang nur Milch getrunken.“
„So? Das ist mir aber gar nicht aufgefallen. In welchem Jahr war das denn?“
„In meinem ersten.“

Selbstmord-Epidemie aus Überfluß

Die Pariser „Jeunesse dorée“ weiß mit dem Leben nichts mehr anzufangen

Paris. — Was ist mit unserer Jeunesse dorée (Goldene Jugend) los? fragten sich die Pariser bestürzt, als der Polizeibericht wiederum den Selbstmord eines 19jährigen melden mußte. Hat das Leben dieser „glücklichen Jugend“ wirklich nichts mehr zu bieten, so daß sie es wegwerfen, als wäre es ein schmutziges Handtuch?

In der Tat: es scheint, als ob die Söhne und Töchter der „Oberen Zehntausend“ von Paris von einer Krise erfaßt wären, aus der es keinen anderen Ausweg mehr gibt als die Flucht aus dem Leben. Fast jede Woche meldet die Polizei einen Selbstmord von kaum flüchtige gewordenen Jungen oder Mädchen aus reicher Familie. Grund zur Tat ist — wenigstens für die Polizei — „Lebensüberdruß“. Mit diesem Wort wird eine Krise umschrieben, die zwar im Seelenleben der Jugendlichen wurzelt, aber doch nichts anderes als ein Zeichen der Überspanntheit ist, in die sich diese Jugend hineingelegt hat.

Eric und Violette

Als augenblicklich letztes Opfer dieser Krise fand die Polizei im Boulevard Wäldchen von Paris den 19jährigen Eric Mallan auf. Er saß tot am Steuer eines funkelneuen Renault seines Vaters. Eric hatte sich mit einem Revolver, dessen Herkunft schleierhaft ist, durch den Kopf geschossen. Die Pariser Presse verzeichnet den Fall, wobei sie schwere Anklagen gegen die Eltern dieser Jugend erhob: Das ist das Ergebnis eurer Erziehung! Ihr gebt den Kindern weder Richtung noch Ziel, sondern laßt sie tun, was sie wollen. Vaters Scheckbuch und Autos stehen ihnen

zur Verfügung. Sie sehen nichts als Luxus und ungehemmtes Sichausleben. Sie verbringen ihre Nächte irgendwo, sie geben ungeheure Summen aus, ohne daß jemand fragt, wofür. Sie haben keinen Menschen, dem sie ihr Herz öffnen könnten. Denn, daß diese Jugend in Not ist, trotz Geld und Vergnügen, macht eine nicht abbreisende Selbstmordreihe sichtbar.

Aber im Falle Eric Mallan sind nicht nur die Eltern des Jungen schuldig, sondern auch die Eltern der 20jährigen Violette J., deren Vater ein großes Kino nahe den Champs Elysées besitzt. Sie sahen es nicht ohne Stolz, daß ihre Tochter zur „Königin“ der Kellerräume in St.-Germain-des-Prés heranwuchs. Sie kauften ihr die kostbarsten Kleider, ließen sie nach ihrem Gutdünken kommen und gehen, freuten sich über ihre Liebesgeschichten mit Nachbar-Musikern und Kino-Platzanweiser, Studenten und Lebemannern. Und sie lachten, als eines Tages der junge Eric erschien und ihnen erklärte, er wolle ihre Tochter heiraten.

Die Schuld der Eltern

Eric nahm sich dieses Lachen sehr zu Herzen. Als er die Geliebte aufsuchte, um sie zu einer Heirat zu bestimmen, traf er sie in den Armen eines anderen. Darauf-

hin schickte er ihr eine Jazz-Schallplatte mit einer Visitenkarte, auf der nichts als die Worte standen: „Wenn du sie zum erstenmal spielst, bin ich tot!“ Wenige Stunden später hatte er diese Drohung wahr gemacht. Violettes Eltern nahmen sich den Vorfall keinesfalls zu Herzen. Sie fanden vielmehr, daß ihre Tochter erst jetzt eine „wirklich große Dame“ geworden sei, deren Bild die Blätter auf der Titelseite bringen.

Ein Liebesdrama nur? fragen die Zeitungen, um sich selbst die Antwort zu geben: Nein, hier wird die Schuld der Eltern sichtbar, die ihre Kinder in das Leben hinausgestoßen haben in der Meinung, Geld allein müsse sie schon glücklich machen. Die Jeunesse dorée von Paris stirbt tatsächlich am Überfluß des Lebens.

Züricher Sensation: Nachtleben

Die „Freisinnigen“ siegten — Konversation bei sanftem Kerzenlicht

Zürich. — Endlich, endlich ist es geschafft! Zürichs Mucker sind bezwungen, die Vorkämpfer einer freieren Lebensanschauung haben einen gewaltigen Sieg errungen, durch Zürich weht ein frischer Nachtwind — denn seit dem 1. April hat die Stadt, was ihr schon lange fehlte: ein richtiges Nachtleben. Aber es hat Schweiß und Stimmkraft gekostet. Jahrelang belagerte ein Häuflein Freisinniger die puritanischen Stadtväter, die so hart wie Alpengranit waren. Jerichos Stadtmauern fielen unter dem Schall von Posaunen an einem Tage zusammen. Zürichs Stadtväter hielten den Propagandafanfaren der hartnäckigen Belagerer jahrelang stand, sie wankten nicht, und sie stürzten nicht — aber sie wurden allmählich durchlöchert. Steter Tropfen höhlet den Stein!

„Das Wirtschaftszentrum Zürich braucht ein Nachtleben!“ so tönte es gegen den Granit. „Die Zukunft der Fremdenverkehrsstadt Zürich ist ohne Nachtleben gefährdet!“ Das war die Fanfare der Fremdenverkehrsvereine. „Der Nachtflugverkehr wächst. Was tun an- und abfliegende Fremde in Zürich ohne Nachtleben? Sie schimpfen, sie kommen nicht wieder. Zürich wird seinen Ruf als Kongreß-Stadt verlieren, wenn kein Nachtleben erlaubt ist. Ohne Nachtleben ist auch das gesellschaftliche Leben bei uns nur ein halbes Leben!“

Die Stadtväter dachten an die Kongresse, sie dachten an den Fremdenverkehr und wurden weich. Drei Lokale erlaubten sie, den Fremden ein Nachtleben zu bieten: der „Börse“, dem „St. Annahof“ und dem Café-Restaurant „Noé“. Seufzend setzte

der Polizeipräsident für diese Lokale die Polizeistunde auf zwei Uhr nachts fest, alle anderen müssen nach wie vor um 24 Uhr dicht machen. Er unterzeichnete das Dekret mit dem Empfinden eines Empeurs, der abdanken muß.

Und am 1. April hatte das Nachtleben in Zürich Premiere. Es ging hoch her — für Schweizer Verhältnisse. In Wirklichkeit war es harmlos wie ein Schülerkränzchen. Die Fremden, für die alles erkämpft worden war, stellten sich nicht ein. Auch eine erwartete Invasion hot-bessener Teenager blieb aus.

In der „Börse“ saß die Prominenz der Stadt, hatte sich die Presse versammelt und erwartete gespannt den Anbruch der neuen Epoche. Nichts brach an oder aus. Vestalinnen, diese echten Nachtfalter, paßten nicht in den Stil des Züricher Nacht-

Frühjahrskuren in deutschen Heilbädern

Nach einem äußerst erfolgreich verlaufenen Jahr 1953 sind die deutschen Heilbäder und heilklimatischen Kurorte wieder vollzählig in die neue Saison gegangen. Für Frühjahrskuren, die ebenso wie die Herbstkuren des Vorjahres in steigendem Maße in Anspruch genommen werden, stehen überall die Kurmittel und Kureinrichtungen in vollem Umfange zur Verfügung. Verbesserungen an den Kur- und Badehäusern sowie Ausbauten in den Beherbergungsstätten haben vielen Badeorten ein wesentlich neues Gesicht gegeben und werden dazu beitragen, den Erfolg der Kur maßgeblich zu verstärken. Nachdem im Vorjahr die Besucher- und Übernachtungszahlen vielfach den Vorkriegsstand erreichten und der Besuch aus dem Ausland teilweise eine Steigerung bis zu 50 Prozent gegenüber dem Jahre 1952 erfahren hat, kann für das Jahr 1954 mit einer weiteren Belebung des Kurverkehrs in den deutschen Heilbädern, vor allem auch in der Vor- und Nachsaison gerechnet werden.

lebens. Sie wurden auf sanfte Art aus dem Lokal genötigt. Die vornehme Welt blieb also unter sich. Es war sehr nett — nun ja, aber gar nicht aufregend. Und Nachtleben...? Alle hatten etwas anderes erwartet. Aber es war keine Seele da, die etwas zeigte, was wirkliches Nachtleben ist. Und selber richtiges Nachtleben machen, dazu hatte kein Mensch Lust.

Im „St. Annahof“ herrschte bis Mitternacht gähnende Leere, dann schwirrten die Flügeltüren wie Insektenflügel; ein nicht endenwollender Strom von Neugierigen ergoß sich wie ein Bienenschwarm in den Saal, um Nachtleben zu sehen. Nachtleben ließ sich aber auch hier nicht blicken. Deshalb zog man punkt zwei mit der Gewißheit nach Hause, nichts versäumt zu haben als zwei Stunden Schlaf.

Auch bei „Noé“ am Bahnhof Stadelhofen verlief die Premiere des Nachtlebens ohne jede Sensation. Man spielte bei gedämpfter Konversation und sanftem Kerzenlicht und lobte die mäßigen Preise.

Als der Polizeipräsident um 1/3 die Schuhe auszog, wußte er, daß er einen gesunden Schlaf tun würde. Er fand das Leben wieder lebenswert. An diesem Nachtleben wird das gute, saubere Zürich nicht zugrunde gehen.

Der verhängnisvolle Kuß

Das filmbegeisterte „Glühwürmchen“ — Tragikomischer Zwischenfall

Rom. — Als die kleine Paola eine Stelle als Platzanweiserin in einem Lichtspieltheater von Rom erhielt, war sie überglücklich, denn sie hatte eine große Leidenschaft für das Kino. Kaum begann sie ihre Tätigkeit als „Glühwürmchen“, vergaß Paola ihre Pflichten vollständig, ließ das Publikum Publikum sein, setzte sich auf den nächsten freien Platz und war völlig im Bann der Leinwand. Sie schluchzte, wenn die Heldin lächelte, und lachte schallend, wenn eine komische Szene gezeigt wurde.

Mittlerweile bildeten die eintretenden Besucher einen unentwirrbaren Knäuel, stolperten in der Finsternis, fanden nicht zu ihren Plätzen, stießen sich gegenseitig und fingen schließlich zu streiten an, während das „Glühwürmchen“ irgendwo saß und gar nicht mehr daran dachte, daß es keine zahlende Zuschauerin war. Wiederholte hatte der deshalb verärgerte Kino-besitzer der filmbegeisterten Paola mit freudiger Entlassung gedroht. Schluchzend versprach sie, sich zu bessern, aber sie tat es nicht.

Dann kam der Skandal. Paola hatte sich wieder einmal verbotenerweise auf einem bequemen Sitzplatz niedergelassen. Angesichts der romantischen Liebesgeschichte, die sich da abspielte, glühte das „Glüh-

würmchen“ so vor Begeisterung, daß sie den neben ihr sitzenden jungen Mann gar nicht bemerkte. Der aber widmete dem hübschen jungen Mädchen mehr Aufmerksamkeit als der Leinwand. Als Paola ganz ergriffen die Liebesworte nachflüsterte, die im Film gesprochen wurden, faßte der junge Mann dies falsch auf, legte seinen Arm um die Schulter seiner Nachbarin und küßte sie mit der ganzen Leidenschaft südlicher Zonen.

Paola antwortete, als sie sich von der ersten Überraschung erholt hatte, mit einer schallenden Ohrfeige. Das Publikum wurde unruhig, Zwischenrufe ertönten, das Licht ging an. Die Platzanweiserin war verschwunden; sie hatte sich schnell in eine Ecke geschmuggelt und tat so, als gehe sie das alles nichts an. Und der Jüngling seinerseits stellte sich so, als habe nicht er die Ohrfeige bekommen. Der Tumult legte sich wieder, die Vorstellung ging weiter, als ein Ehepaar das Kino betrat. Paola mußte die Dame in eine andere Reihe setzen, als den Herrn, und die Dame kam unglücklicherweise neben den erwähnten jungen Mann zu sitzen. Dieser glaubte in der Dunkelheit, seine schöne Nachbarin von vorn habe sich doch eines Besseren besonnen und sei wiedergekommen, um die Ohrfeige gutzumachen. Er legte den Arm um die Schulter der Dame und flüsterte: „Bist Du wieder da, Du kleiner süßer Racker?“ Und seine Lippen fanden den Mund der Nachbarin zu einem glühenden Kuß.

Als die Dame wieder atmen konnte, schrie sie laut um Hilfe. Der Ehemann stürzte herbei, um die Ehre seiner Gattin zu verteidigen. Das Licht ging erst an, als die schönste Prügelei im Gange war, in die infolge der Dunkelheit ganz unschuldige Personen verwickelt worden waren. Erst die Polizei konnte den handgreiflichen Auseinandersetzungen ein Ende bereiten. Paola gestand ihre Unachtsamkeit und war die längste Zeit Platzanweiserin gewesen, während der junge Mann sich wegen des Irrtums entschuldigte und versprach, in Zukunft nie wieder im Kino Annäherungsversuche zu machen.

Neues antibiotisches Heilmittel

Tetracyclin wirkt gegen viele Krankheiten. Oft waren es recht ungewöhnliche Stoffe, aus denen die Wissenschaftler in den letzten Jahren bedeutende Heilmittel gewonnen haben. Das Hormon Cortison zum Beispiel, das vor allem gegen Rheuma wirksam ist, wird aus der Galle von Rindern hergestellt; der Saft von Kahlpflanzeln wirkt gegen Magengeschwüre, die sich zur Behandlung von Magengeschwüren eignet, und bestimmte Schichten der Stielkapseln sollen die Eigenschaften haben, gewisse Keime abzutöten. Schimmelpilze und ähnliche Mikroorganismen sind das Ausgangsmaterial für die sogenannten antibiotischen Heilmittel, die in der modernen Therapie eine immer größere Rolle spielen.

Während jedoch das erste Antibiotikum, das Penicillin, seine Entdeckung einer zufälligen Beobachtung verdankt, ist das jüngste dieser Mittel, das Tetracyclin, das Ergebnis konstruktiver Gelehrtenarbeit. Das chemische Grundgerüst des Tetracyclins entspricht nämlich dem „Skelett“ in der Molekülstruktur eines anderen, seit Jahren bekannten antibiotischen Mittels, des Terramycins. Die ersten klinischen Versuche haben gezeigt, daß sich Tetracyclin u. a. bei der gefährlichen Bauchfellentzündung, bei Infektionen der Harnröhre, bei Lungen- und Ohrentzündungen, bewährt.

Igelpfote gegen „bösen Geist“

Pia erzählt von den Geheimnissen der Wahrsagerei

Aachen. — In dem kleinen spartanisch eingerichteten Zimmer sitzt die 30jährige Pia vor einem holprigen Tisch und blättert in einem Fotoalbum. Vergilbte Bilder aus ihrer frühesten Jugend kommen zum Vorschein. Bilder, die eine strahlende Braut zeigen und Fotos zweier bildhübscher Knaben. Es sind Bilder, in denen sich das Schicksal eines Menschenkinde spiegelt, das nun endlich in dem kleinen Grenzort Hehlrath bei Eschweiler seine Heimat gefunden hat, aber noch lange nicht seine Ruhe, nach der sich Pia jetzt schon bald zehn Jahre sehnt.

Sechs Jahre über die Landstraßen

Es ist Liebe auf den ersten Blick, als sich Pia und Johann in Brüssel kennenlernten. Sie ist Helferin bei einer Luftnachrichteneinheit, und er tut als Flakunteroffizier seinen Dienst. Nach Beendigung des Krieges stehen beide vor dem Altar. Doch mit dem Honigmond schwindet auch die Hoffnung Pias, daß fortan ihr Leben in geregelten Bahnen verlaufen wird. Johann hat Zigeunerblut, und bereits nach wenigen Tagen treibt es ihn wieder fort. Von Ort zu Ort zieht er mit seiner Sippe, und Pia schickt sich nur schwer herein, immer mühsam eine Bleibe für sich und ihre beiden Kinder zu finden. Peter und Karl-Heinz, ihre beiden bildhübschen Söhne, haben nirgendwo eine Heimat. Sechs Jahre zieht sie mit ihren Kindern und ihrem Mann durch die Lande, und die Jungen haben noch keinen Schulunterricht gehabt.

Spurlos verschwunden

Doch Pia hat genug von der Reiserei und vom Leben der Zigeuner. Als Jänische, d. h. als Mischling unter den reinrassigen

Zigeunern, hat sie mehr als sechs Jahre Einblick in das Leben des fahrenden Volkes gehabt, aber sie will nicht mehr immer unterwegs sein. Sie sorgt sich um die Erziehung ihrer Kinder, und so ist sie maßlos entsetzt, als sie eines Morgens feststellen muß, daß sich ihr Mann wieder auf die Wanderschaft gemacht und den jüngsten Sohn mitgenommen hat. Das war vor mehr als einem Jahr, und von beiden fehlt bisher jede Spur. Vergeblich reicht Pia, die jetzt eine Heimat gefunden hat, das Scheidungsgesuch ein. Nirgends ist eine Spur von Johann. Irgendwo vagabundiert er als Zigeuner und handelt mit Textilien, während der kleine achtjährige Karl-Heinz nicht weiß, was ein Griffel und was eine Schiefertafel ist.

Vergeblich steht Johanns Name seit Monaten im Fahndungsbuch der Polizei. Niemand kann ihn finden. Und Pia gedenkt all der bitteren Erfahrungen, die sie mit den Zigeunern machte.

„Ausgemachter Blödsinn“

Pia kennt die Schliche, derer sich das fahrende Volk bedient, um als Wahrsager

Geld zu scheffeln. „Koba raker penn Buchela besch fuhl!“ sagt Pia. Das heißt: Was die Buchela, die Bonner Wahrsagerin, erzählt, ist ausgemachter Blödsinn. Pia zählt einige Beispiele auf, wie die Zigeuner es machen.

„Mit dem sogenannten Blick“ bewirken sie erst einmal ein gewisses Gruseln bei ihren Opfern. Und was sie dann hinterher ihren Kunden erzählen, ist ausgemachter Unsinn.“ Anka, eine Zigeunerin, mit der Pia Jahre durchs Land zog, ließ sich einmal von einer Bäuerin, deren Mann im Kriege gefallen war und bei der sie den bösen Geist vertreiben sollte, eine Schüssel voll Eier geben, die sie einzeln zerschlug.

In das zwanzigste praktizierte Anka geschickt eine angebrannte Igelpfote, und somit war der böse Geist gebannt — Honorar 50,— DM.

Zaubersalbe aus Vaseline

Aus Vaseline und Wasserfarbe besteht nach Pias Worten die Zaubersalbe der Zigeuner, mit der die Singulas und Buchelas ihr gutes Geschäft machen. Pia jedenfalls hat von dem fahrenden Volk der Zigeuner genug. Sie hat nur noch den einen Wunsch, daß sie ihr bald ihren Sohn zurückbringen. Jetzt bargt sie täglich um ihren ältesten Sohn Peter, der noch bei ihr in Hehlrath lebt und den die Zigeuner auch eines Tages zu holen drohten, damit er mit ihnen als einer der Ihren über die Landstraßen ziehe.

Lebendige Tradition

ECKSTEIN

»echt und recht«



Jede Leistung muß für sich selbst sprechen. Um mit den Tabakfachleuten zu reden: An ihrem Genußwert mißt man die Güte einer Cigarette. Und wie dieser Genußwert beschaffen ist, das hängt ganz von der Leistung der Tabakmeister ab Ihrer Fachkunst, die aus einer durch Jahrzehnte hindurch lebendig gehaltenen Tradition heraus wächst, dankt die ECKSTEIN seit fünf Generationen ihre stete Güte.



Männer sagen immer dasselbe

KOMPLIMENTE LIEGEN DEN HERREN DER SCHÖPFUNG NICHT

Die Männer sind phantasios! Das ist die bittere und ernüchternde Feststellung unserer Reporterin, die sich sieben Abende hintereinander in ein Tanzlokal setzte, um sich bei Foxtrott und Samba die Komplimente der männlichen Gäste anzuhören. Hier ist die Kartei jener Sätze, die „Er“ sagt, wenn er „Sie“ reizend findet und „Anschluß“ sucht.

„Sind Sie auch zum erstenmal hier?“ Das war die immer wiederkehrende Frage, mit der mich die Herren der Schöpfung gleich am ersten Abend überschütteten. Und auch in den folgenden Tagen gehörte sie mit zum männlichen Repertoire.

Es war in einem Tanzcafé, in dem sich junge Menschen treffen, die sehr viel Lebensfreude und wenig Geld mitbringen. Ich notierte folgende Fragen:

Montag: „Was würden Sie tun, wenn ich Ihnen jetzt beim Tanzen einen Kuß geben würde?“ Aber das war beinahe schon eine der attraktivsten Fragen, die meine Tanzpartner an mich richteten. Im übrigen: „Ich habe zufällig für morgen zwei Theaterkarten. — Hätten Sie nicht Lust, sich an meinen Tisch zu setzen? — Darf man fragen, sind Sie verlobt?“

Dienstag: hatte ich Pech. Ich war viermal Mauerblümchen. Aber dann, bei Tango, Walzer und Mambo, schrieb ich wieder in Gedanken die Sätze auf, die mir Männer aller Altersstufen sagten: „Wunderbar, diese Musik. — Tanzen Sie auch so gern Samba? — Verzeihung, sind Sie Mannequin, Schauspieler oder etwas Ähnliches? — Ich finde Sie einfach bezaubernd!“ Und natürlich auch noch: „Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich Sie nach Hause bringe?“

Mittwoch tanzte ich meist mit den gleichen Herren. Besonders zwei hatten es auf mich abgesehen: ein rundlicher Geschäftsmann, der mir erzählte, daß er vor wenigen Tagen seinen 40. Geburtstag gefeiert habe (und wahrscheinlich zehn Jahre dabei verschwieg), und ein junger Mann der zufällig als Reisender in dieser Stadt war und sich nicht langweilen wollte.

Partner Nr. 1 (der runde Vierziger): „Habe selten mit einer Frau getanzt, die einen so tiefen Eindruck auf mich machte wie Sie! Darf ich Ihnen meine Karte geben? Würde mich freuen, einmal von Ihnen zu hören. Man kann ja nie wissen: ein netter Theaterabend, ein hübsches Kino! Sie verstehen? Übrigens rufen Sie mich privat, sondern die Geschäftsnummer an. Ist besser für uns beide!“

Partner Nr. 2 (der zufällig Reisende): „Ist der ältere Herr, mit dem Sie vorhin tanzten, Ihr Onkel? — Habe nächsten Freitag wieder hier zu tun — können wir uns dann wiedersehen?“

Donnerstag war Hochbetrieb. Ich kam kaum zur Ruhe. Als ich nach Mitternacht das Tanzlokal verließ, schmerzten mir die Füße. Seltsamste Begegnung des Abends: Ein Herr in den besten Jahren, mit glänzenden Verbindungen zum Film: „Wissen Sie, Sie haben so ein Gesicht, aus dem man etwas machen könnte. Sie haben Persönlichkeit! Ich muß mal meinen Freund, den berühmten Regisseur, na, Sie kennen ja den Namen, auf Sie aufmerksam machen.“

Und die anderen? Einer von ihnen summt ununterbrochen, ohne ein Wort zu sagen, die Melodie mit. Es war „Ich hab' mich so an dich gewöhnt!“ Bei dem Wort „dich“ fühlte er sich verpflichtet, meine Hand zu drücken.

Ich notierte an diesem Abend weiter: „Sind Sie allein hier? — Wenn es nicht schon so spät wäre, müßte man noch eine kleine Autofahrt ins Freie machen. Aber was nicht ist, kann ja noch werden...“

Freitag: Ein stiller Abend. Es kamen nur sehr wenige Besucher. Bei zwölf Tänzchen wurde ich nur siebenmal aufgefordert. Nichts Besonderes. Ich hörte eigentlich die gleichen Sätze, die ich schon an den ersten vier Wochentagen gehört hatte. Schon um 11 Uhr ging ich nach Hause und „hoffte“ auf morgen.

Samstag: Hochbetrieb. Jeder Platz besetzt. An meinen Tisch setzten sich zwei junge Mädchen und kichern jedesmal, wenn ein Herr kommt. Wenn der Tanz zu Ende ist, beginnen sie zu tuscheln. Ich kann ihr Flüstern hören. Sie machten ungefähr die gleichen Erfahrungen wie ich. Hören Sie zu, was dieser Samstag ergab: „Ist ja wahnsinnig heiß hier. — Hätt' ich gar nicht gedacht, daß so ein hübsches Mädel wie Sie allein ausgeht. — Ich komm' sonst nie in solche Tanzlokale. — Wie heißt eigentlich das himmlische Parfum, nach dem Sie duften? — Mein Wagen steht draußen, darf ich Sie nach Hause fahren? — Ich verspreche Ihnen, daß ich mich wie ein Gentleman benehmen werde (das versprechen übrigens alle).“

Sonntag: Meine letzte „Vorstellung“. Der gleiche Betrieb wie am Samstag. Das Durchschnittsalter vielleicht ein halbes Jahrzehnt höher. Während am Samstag auffällig viel Orangeade und Sprudel ge-

trunken wurde, „herrschen heute Kaffee und Wein in Karaffen vor. Drei amüsante Exemplare begegneten mir bei meiner Abschiedsvorstellung.“

Tanzpartner Nr. 1: ein stellungsloser Musiker. Tanzpartner Nr. 2: ein Arzt aus einer kleinen Provinzstadt. Tanzpartner Nr. 3: Besitzer eines Elektrogeschäftes. Hören Sie, was die drei auf dem Herzen hatten.

Der erste: „Schade, das Musikstück müßte in ganz anderem Rhythmus gespielt werden. — Kleines Fräulein, Sie tanzen ja zauberhaft. — Ich finde, beim Tango kommt man sich viel näher, wenn man überhaupt einander etwas zu sagen hat.“

Der zweite: „Eigentlich bin ich Nichttänzer... aber bei Ihnen... — Darf ich mir erlauben, Sie nach Hause zu bringen?“

Der dritte: „Sie sind ja wirklich ein dolles Mädchen! Wollen wir nicht nachher noch ein bißchen bummeln gehen? Wissen Sie, heutzutage weiß man nie, was morgen ist...“

Das ist also das Ergebnis meiner „Sieben-Tage-Untersuchung“. Und, nicht wahr, meine Herren, Sie sind mir nicht böse, wenn Sie dabei so schlecht abschnitten? Aber vielleicht lassen Sie sich mal ein paar nette — und vor allen Dingen: neue — Komplimente einfallen...

Der Krieg / Von Ludwig Thoma

Der Krieg (bellum) ist jener Zustand, in welchem zwei oder mehrere Völker es gegeneinander probieren. Man kennt ihn schon seit den ältesten Zeiten, und weil er so oft in der Bibel vorkommt, heißt man ihn heilig.

Es gibt Religionskriege, Eroberungskriege, Existenzkriege, Nationalkriege und so weiter.

Wenn ein Volk verliert und es geht dann von vorne an, heißt man es einen Rachekrieg.

Am häufigsten waren früher die Religionskriege, weil damals die Menschen wollten, daß alle Leute Gott gleich lieb haben sollten und sich deswegen tötschlügen. In der jetzigen Zeit gibt es mehr Handelskriege, weil die Welt jetzt nicht mehr so ideal ist.

Wenn es im Altertum einen Krieg gab, zerkriegten sich auch die Götter. Die einen halfen dem einen, und die anderen halfen den anderen. Man sieht das schon bei Homer.

Die Götter setzten sich auf die Hügel und schauten zu. Wenn sie dann zornig wurden, hielten sie sich auf die Köpfe.

Das heißt, die Alten glaubten das. Man muß darüber lachen, weil es so kindlich ist, daß es verschiedene Gottheiten gibt, welche sich zerkriegten.

Heute glauben die Menschen nur an einen Gott, und wenn es losgeht, beten sie, daß er ihnen hilft.

Auf beiden Seiten sagen die Priester, daß er zu ihnen steht, welches aber nicht möglich ist, weil es doch zwei sind.

Man sieht es erst hinterdrein. Wer verliert, sagt dann, daß er bloß geprüft worden ist. Wenn der Krieg angegangen ist, spielt die Musik. Die Menschen singen dann auf der Straße und weinen.

Man heißt dies die Nationalhymne.

Bei jedem Volk schaut dann der König zum Fenster hinaus, wodurch die Begeisterung noch größer wird. Dann geht es los. Es beginnt der eigentliche Teil des Krieges, welchen man Schlacht heißt.

Sie fängt mit einem Gebet an, dann wird geschossen, und es werden die Leute umgebracht. Wenn es vorbei ist, reitet der König umher und schaut, wie viele tot sind.

Alle sagen, daß es traurig ist, daß so etwas sein muß. Aber die, welche gesund bleiben, trösten sich, weil es doch der schönste Tod ist. Nach der Schlacht werden wieder Lieder gesungen, was schon öfter gemalt worden ist. Die Gefallenen werden in Massengräber gelegt, wo sie ruhen, bis die Professoren sie ausgegraben lassen.

Dann kommen ihre Uniformen in ein Museum; meistens sind aber nur mehr die

Knöpfe übrig. Die Gegend, wo die Menschen umgebracht worden sind, heißt man das Feld der Ehre.

Wenn einer denkt, daß es noch gescheiter gewesen wäre, wenn man gar nicht angefangen hätte, so wird er eingesperrt. Dann kommt der Friede, in welchem der Mensch verkümmert, wie Schiller sagt. Besonders verkümmern die Invaliden, weil sie kein Geld kriegen und nichts verdienen können.

Manche erhalten eine Drehorgel, mit der sie patriotische Lieder spielen, welche die Jugend begeistert, daß sie auch einmal recht fest zuhauen, wenn es losgeht.

Alle, welche im Krieg waren, bekommen runde Medaillen, welche klirren, wenn die Inhaber damit spazieren gehen. Viele kriegen auch den Rheumatismus und werden dann Pedelle am Gymnasium, wie der unsrige.

So hat auch der Krieg sein Gutes und befruchtet alles.

(1905 im „Simplicissimus“ erschienen)



Liebe Fotoamateure! Seht euch dieses Foto an. Es stammt von einem Amateur. Solche Bilder könnt auch ihr knipsen, so ungestellt, natürlich, lebendig. Es ist bloß ein kleiner Kniff dabei: Ihr müßt sehen können. Eure Augen sind wichtiger als euer Apparat, vergeßt das nicht!

Der Schriftsteller zahlt die Zeche

Überholtes Urheberrecht — Die Not schreit zum Himmel / Von Willi Schäferdiek

Über die Notlage des freien Schriftstellers ist seit dem Offenen Brief, den Walter von Molo warnend und beschwörend an den Bundespräsidenten richtete, in der Öffentlichkeit viel gesprochen und geschrieben worden. Die Not ist inzwischen so groß und beklemmend geworden, daß es unumgänglich ist, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um ihr zu begegnen und so mit der materiellen zugleich auch die geistige Existenz des Schriftstellers zu stützen und zu erhalten. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden. Man muß sie nur kühn und beherzt ergreifen. Sie steckt mit beiden Händen faßbar, im Dickicht unseres Urheberrechts, das, von der technisch-merkantilen Entwicklung überholt, in vieler Hinsicht zu einem Urheber-Unrecht geworden ist.

Auf Grund des heutigen Urheberrechtes wird das geistige Eigentum des Schriftstellers 50 Jahre nach seinem Tode zugunsten der Allgemeinheit enteignet, d. h. es ist vollkommen nachdrucksfrei, ausführungsfrei sowie jeder anderen Art der Verwendung entschädigungslos anheimgegeben. Das enteignete Schrifttum bleibt also trotz seiner platonischen Überführung in den Allgemeinbesitz — man beachte es genau! — eine merkantile Ware. Mit ihr können Verleger, Buchhändler, Leihbibliotheken, Theater, Rundfunkanstalten, Fernsehsender, Filmunternehmer, Bearbeiter und wer sonst die profitierenden und von jeder Honorarzählung freigesprochenen Nutznießer des herrenlos gewordenen geistigen Besitzes seien, unbehindert ihre Geschäfte machen. Es sind oft erhebliche Gewinne!

Das in Arbeit stehende Urheberrecht von morgen wird die Forderungen der Schriftstellerverbände endlich erfüllen müssen und für das bisher entschädigungslos enteignete Schrifttum eine Urheberrechts-Nachfolgegebühr einführen haben. Diese Urheberrechts-Nachfolgegebühr belegt alle Neuaufgaben, Theateraufführungen, Sendedarstellungen und sonstige Nutzbarmachung „freier“ Werke des Schrifttums mit einer Lizenz. Inhaber und Verwalter dieser Lizenz könnte ein von den deutschen Schriftstellerverbänden gemeinsam zu errichtendes „Sozialwerk des Deutschen Schrifttums“ sein, eine gemeinnützige öffentlich-rechtliche Körperschaft, deren ordnungsgemäße Kassenführung der Kontrolle des Bundesfinanzministeriums untersteht, womit sich die Einfuhrnahme des Staates auf die unabhängige Arbeit des Sozialwerkes allerdings erschlüpft.

Selbst wenn man die Höhe der Urheberrechts-Nachfolgegebühr mit nur einem Zehntel des üblichen Honorar- und Tantiemensatzes festlegte, dürfte sie dem Mittelverdienst in sicherer Dauer erhebliche Mittel zuführen. Mit diesen Mitteln könnte endlich das so dringend gewordene Problem der Altersversorgung der Schriftsteller, der Unterstützung ihrer Witwen und Waisen, der Hilfe in Not- und Krankheitsfällen und das der produktiven Werkbeihilfen gelöst werden. Dann wird es nicht mehr notwendig sein, daß — um ein beschämendes Beispiel für viele anzuführen — die Witwe eines namhaften und verdienstvollen deutschen Dichters nach dem frühen Tode ihres Mannes eine Dienstmädchenstelle annehmen muß, um sich und ihre Kinder notdürftig ernähren zu können.

In einem der letztverflossenen Jahre hatten die deutschen Leihbibliotheken — also die gewerbsmäßig arbeitenden Buchverleih-Unternehmen, nicht etwa die mancherlei Volksbibliotheken oder gemeinnützigen Büchereien! — rund 400 Millionen Ausleihen. Bei einer Leihgebühr von nur 25 Pfennig für die einzelne Ausleihe — zumeist dürfte dieser Betrag jedoch höher liegen! — bedeutet das einen Jahresumsatz von sage und schreibe 100 Millionen DM! Von dieser gewaltigen Summe erhielten die Autoren als geistige Urheber der solcherart geschäftlich genutzten Druckerzeugnisse nicht einen einzigen Pfennig! Sie konnten diesen

einigen einzigen Pfennig aber auch nicht einmal beanspruchen, da nach dem bisherigen Urheberrecht die Ausleihe von Büchern keine Urheber-Entgelte kennt. Man wird also nicht umhin können, für das gewerbs- und erwerbsmäßige Vermieten von Büchern im kommenden Urheberrecht eine besondere gesetzliche Lizenzgebühr einzuführen.

Die Liste des am Schriftsteller begangenen Unrechts ist damit noch keineswegs abgeschlossen. So bleiben nach dem heutigen Urheberrecht Rezitationen und öffentliche Vorträge aus Werken des Schrifttums — ob geschützt oder „frei!“ — völlig abgabenfrei, ohne daß ein Grund dafür einzusehen wäre. Ob nun der Sprecher für eine solche Lesung 100, 200 oder gar 500 Mark einsteckt — diese Honorare sind keine Erfindung, sie werden gezahlt! — der Autor als Urheber geht leer aus. Die Schriftstellerverbände fordern daher, daß jede öffentliche Darbietung von und aus Werken des Schrifttums lizenzpflichtig zu machen ist, wie es bei Musikwerken längst schon der Fall ist.

Nach dem jetzigen Urheberrecht steht dem Schriftsteller kein Honorar zu für Beiträge, die in Druckwerken für Schul- und kirchliche Zwecke erscheinen. Ja, er kann ihren entsprechenden Nachdruck nicht einmal untersagen. Kraft gesetzlicher Bestimmung zahlt wieder einmal der Armee der Armen — der Schriftsteller und geistige Urheber — die Zeche. Es ist dem derzeitigen Gesetzgeber nicht im Traume eingefallen, etwa zu verfügen, daß der Papierlieferant sein Papier für solche Werke ebenfalls umsonst zur Verfügung zu stellen habe. Damit muß es ein Ende haben! In Zukunft sollten nach dem neuen Urheberrecht auch Beiträge in Veröffentlichungen für Schul- und kirchliche Zwecke gemäß den bisher herausgestellten Grundsätzen lizenzpflichtig und zu honorieren sein.

Eine weitere Möglichkeit zur Hilfe für den freien Schriftsteller sehen wir in der Anerkennung der von den Schriftstellerverbänden gestellten Forderungen an die Steuer-gesetzgebung. Zunächst einmal muß der Schriftsteller von der entwürdigenden und völlig unangebrachten Umsatzsteuer befreit werden. Das eigentliche Sorgenkind des Schriftstellers in steuerlicher Hinsicht aber sind die sogenannten Werbungskosten. Immer wieder versuchen die Schriftstellerverbände zu erreichen, daß man dem Schriftsteller für die bei der Ausübung seines Berufs entstehenden Unkosten — sie sind verhältnismäßig groß, denn oft genug verschlingt ein Manuskript, das zum guten Ende 10 Mark Honorar einbringt, 3 bis 4 Mark Portokosten, ehe es Annahme findet! — also daß man dem Schriftsteller einen Unkosten-Pauschalsatz von 40 Prozent zubilligt. Diese Regelung hat vor Jahren schon einmal bestanden und dürfte ohne Schwierigkeiten wieder in Geltung gesetzt werden.

Doch über dieses Flickwerk hinaus wäre eine steuerliche Entlastung des Schriftstellers von grundsätzlicher Art notwendig und angebracht. Ja, man möchte sogar in Anbetracht der späteren Enteignung seines geistigen Werkes völlige Steuerfreiheit für ihn fordern. Auf dem jüngsten Kongreß der „Internationalen Autorenvereinigung“ in Amsterdam wurde eine solche Forderung eindringlich an alle Regierungen der westlichen Welt gerichtet.

(Dem „Offenen Wort“ an die Männer und Frauen des Deutschen Bundestages“ in den „Bonner Heften“ auszugswise entnommen.)



Unsere großen Städte haben wieder angefangen, wahrhaft großstädtisch zu wirken. Toller als je zuvor knallt die Reklame ihre Buchstaben und Figuren bunt und grell ins nächtliche Dunkel. (Aufnahme von der Frankfurter Hauptwache.)

Rohsa-Salz

Ist eine Wohltat für alle, die einen nervösen, schwachen u. empfindlichen Magen haben.

Rohsa-Salz

macht schwerverdauliche Speisen und Getränke sowie Arzneien bekömmlicher.

Rohsa-Salz

verhilft Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Blähungen u. a. nervöse Magenbeschwerden.

Tabletten - 85 165 Pulverform 1.50 2.60

UNSERE Heimat

Osterwünsche!

Olpe. Wie könnte es anders sein, als daß sich unser Hauptwunsch für das diesjährige Osterfest auf das Wetter bezieht? Ein schönes, sonniges Osterwetter wäre wohl für alle die freudigste Überraschung. Stürmisch, naß und kalt war es an den letzten Tagen, und so wollen wir hoffen, daß wir zu Ostern dafür einigermaßen entschädigt werden! Andere Wünsche werden gewiß in Erfüllung gehen: Das verat uns die stark dezimierten Auslagen in den Konfitürengeschäften, wo die reizenden bunten Ostererle und Osterhasen schon wochenlang ausgestellt waren. Als Attraktion konnte (und kann) man im Schaufenster Hessmann (Westfälische Straße) pastellfarbene Küken bewundern, die sich allerliebsten ausnehmen. „O — was schön!“ riefen Backfische beim Betrachten dieser Küken, und die Kinder waren kaum vom Schaufenster wegzubringen. Wie einfach wäre es, dachte wohl ein oder die andere junge Dame, wenn man sich auch das Haar durch eine Einspritzung modisch-bunt färben könnte! Doch sollte man sich das Experiment zuvor genau überlegen. . . . Weitere Osterwünsche gehen dahin, daß den SGVern auch in diesem Jahre das Ostererleichen wieder gut gelingen möge, daß die Osterfeuer prächtig aufleuchten können und daß sich an den Feiertagen möglichst wenig Verkehrsunfälle ereignen. In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern frohe Ostern 1954!

Olper Stadtspiegel

Postdienst an den Ostertagen. An den Ostertagen sind die Annahmeschalter wie an Sonntagen geöffnet. Am 1. Ostertag wird eine Brief- und Paketzustellung ausgeführt.

Zur Osterwanderung mit Ostererleichen treffen sich die Wanderfreunde des SGV am Sonntag nach der Frühmesse — gegen 7.45 Uhr — auf dem Marktplatz. Die Wanderung geht zur Frenkhauser Höhe.

An den Männervortag am Ostermontag um 15 Uhr im Pallottinerkloster wird nochmals erinnert. Alle Männer sind herzlich dazu eingeladen.

Die Sanitätsbereitschaft Olpe trifft sich am Dienstag, dem 20. April, zum fälligen Dienstabend um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Am Neubau des Kolpingshauses sind nach Wiederaufnahme der Bautätigkeit die Arbeiten in den letzten Tagen gut fortgeschritten. Der Vorstand des Bauvereins forderte die Mitglieder der Kolpingsfamilie nochmals zur regen Beteiligung an den Bauarbeiten auf. Man wird diesem Rufe auch nach Ostern gern Folge leisten, denn es wird der Stolz aller hiesigen Kolpingsöhne sein, das begonnene schöne Werk zur Vollendung zu bringen.

Vom Fremdenverkehr. Eine vorbildliche Verkehrswerbung führt seit nunmehr 25 Jahren das Stadt. Verkehrsamt in Soest, der alten Hansestadt am Hellweg, durch. Zu Beginn dieses Monats konnte das dortige Verkehrsamt das silberne Jubiläum seines Bestehens begehen: es konnte dabei

auf ganz beachtliche Erfolge zurückblicken. Ein Hauptverdienst an diesem Erfolge hat der langjährige Leiter des Soester Verkehrsamtes, Stadtoberinspektor Klaus Hilse, der bekanntlich schon einmal über Fremdenverkehrsfragen (Westfälischer Verkehrsverband) in Olpe referiert hat. Bemerkenswert ist noch, daß Soest mit die vorbildlichsten Prospekte für die Stadtwerbung herausgibt und daß in Verbindung mit dem DER-Büro jetzt dort eine Geschäftsstelle (in der Sandwelle) des Verkehrsamtes errichtet werden soll, nachdem sich die Räume im alten Rathaus für das Verkehrs- und Kulturamt als zu klein erwiesen. Uebrigens hatte der Vor-

Poschefeuer zwischen gestern und heute

Der schöne alte Brauch vor 50 Jahren — Eine ernste Frage

Olpe. Ein richtiges Osterfest ist ohne das von den Vorvätern übernommene Abbrennen der Osterfeuer (Poschefeuer) für uns nicht gut denkbar. Im letzten Weltkrieg, wo die Osterfeuer nicht aufblühen durften, kam uns der Wert dieses alten Volksbrauches so recht zum Bewußtsein. Mit der Hochhaltung von Sitten und Gebräuchen stehen wir also nicht nur in der Verpflichtung den Ahnen gegenüber; sie haben uns auch wirklich etwas zu geben. In unserer modernen Zeit, die der inneren Sammlung und Beschaulichkeit abgewandt ist, besteht nämlich die Gefahr, daß Sitten und Gebräuche verflachen und allmählich verlorengehen. In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, wie vor einem halben Jahrhundert in Olpe der Osterbrauch durchgeführt wurde.

Damals in Olpe . . .

Vor dem ersten Weltkriege endete die 60-Stunden-Woche immer Samstagabend 6 Uhr. Deshalb wurde das Holz zum Osterfeuer am Sonntagnachmittag gestellt und zwar bei jedem Wetter. Selbst böiges Schneetreiben — in jener Zeit keine Seltenheit — konnte die gute Stimmung nicht beeinträchtigen. Es wurde nur Eichen- und Buchenholz zu „Schanzen“ gebunden. Fichtenreisig wurde als minderwertig übergegangen. Jede Poschegesellschaft stellte 8 bis 10 Wagen Holz, die am Karfreitag zum „Platz“ gefahren wurden.

Am Palmsonntag wurden von den Chiefs im Osterseifen (Stadtwald) mächtige Eichen als Poschebäume ausgesucht. Dieses war schon eine festliche Sache! Die Hauptperson dabei war aber der Waldhüter Rademacher. Er brummte zwar zunächst in den struppigen Bart: „Ih welt aber ouk luter grad dei schönsten Bäume hen“, aber dann — bei einem Gläschen „Gebrannten“ — einigte man sich vortrefflich.

Geschlagen und „utgeschnettelt“

Vor höchsten Feiertagen, also auch am Karfreitag, war Frühlingsfest, d. h. die Arbeit endete 1½ Stunde früher, um 1½ Uhr. Etwa um 6 Uhr wurden die gezeichneten Bäume von einigen „Poschebreiers“ geschlagen und „utgeschnettelt“. Dann, zwischen 8 und 9 Uhr abends, zogen die Gesellschaften mit „Roß und Wagen“

stand des hiesigen Verkehrsvereins während seiner letzten Besprechung in Erwägung gezogen, eventuell einmal eine Fahrt nach Soest — vielleicht in die Soester Baumbühne — zu unternehmen.

Die Mitglieder der Kolpingsfamilie starten am Ostermontag eine Fahrt ins Hochsauerland. Abfahrt ist nach der Sechsstunden-Messe.

Posaunenchor bläst! Am ersten Ostertag um 6 Uhr wird der Posaunenchor des CVJM hier mit einigen Lied- und Choralvorträgen aufwarten. Die Plätze, auf denen diese Ostermusik geboten wird, sind noch nicht bekannt.

Interessante Filmvorführung. Im Hinblick auf das im Juni hier stattfindende Seifenkistenrennen sollen am Dienstag, dem 20. April, um 19.30 Uhr im Schwannensaal nachstehende Tonfilme vorgeführt werden: „Seifenkistenrennen“ (Opel), „Der große Sieg“ (NSU), „25 Jahre Nürnberg“ (BP) und „Um Runden und Sekunden“ (BP). Der Besuch dieser einmaligen und außergewöhnlichen Filmveranstaltung ist für jung und alt kostenlos. Es wird ein reger Besuch erwartet.

zum Osterseifen, um die Bäume abzuholen. Bei jedem Wetter war jeder Mann da. Im Jahre 1914 z. B. wurde bei einem schweren Gewitter angetreten, wobei kein Faden der Kleidung trocken blieb. Dabei war ein „Korn“ eine willkommene Gabe. Gegen 11 Uhr stellten dann die einzelnen Gesellschaften an einer bestimmten Stelle ihren Poschebaum ab; die Rhonarder an der „Alten Post“, die Imberger an der „Kante“ und die Hohensteiner an „Hotel Tillmann“. Im „Hotel Tillmann“ wurde aus diesem Anlaß extra ein Faß Bockbier angeschlagen. Vor 12 Uhr standen die Teilnehmer wieder bereit und beim Glockenschlag ertönte jubelnd das Lied: „Christus ist auferstanden!“ In feierlich-erster Stimmung wurde der erwähnte Baum an seinen neuen Platz gebracht, womit der Tag zu Ende ging.

Aufrichten des Poschebaumes

Eine mühevollte Arbeit war das Aufrichten des schweren Poschebaumes, daß am Ostersonntag, gleich nach Mittag stattfand. Kerzengerade mußte der Baum stehen; das konnte man schon verlangen. Bei dem nachfolgenden Aufschichten des Holzes trugen alle Poschejungen blaue Arbeitskleider. In diesen „Blauen“ zogen sie dann am Spätnachmittag, wieder singend: „Christus ist auferstanden . . .“, bis zu einem überlieferten Platz: die Rhonarder zur „Alten Post“, die Imberger zum „Kump“ und die Hohensteiner zur „Krone“.

Die „Quetschen“ standen bereit

Als wir noch Kinder waren, ging schon der Geist der Poschejungen auf uns über. Wochenlang vor Ostern lag die Quetsche, ein gequetschter und getrockneter Birkenstamm, bereit. Wenn dann nach Eintritt der Dunkelheit der Chef das Poschefeuer entzündete, ließen wir das Feuer auf die Quetschen übergreifen. Die anliegenden Weiden und Felder waren kaum groß genug, um den vielen Jungens, die mit ihren Fackeln Lichtkränze in das Dunkel zogen, Platz zu bieten.

Nachdem das Feuer abgebrannt war, gingen die Poschejungen dreimal singend um den Baum und dann mit allen Teilnehmern zu dem oben bezeichneten, vorgeschriebenen Platz, wo mit dem Lied:

DRK-Werbung im Lennetal hatte Erfolg

Werbeaktion wird fortgesetzt — Bereits über 100 passive Mitglieder

Altenhundem. Der Ortsverband des DRK teilt mit:

Das Deutsche Rote Kreuz hat die Aufgabe übernommen, allgemeine Hilfsmaßnahmen bei Katastrophen vorzubereiten, Unfallhilfestellen einzurichten und vor allem die in Angriff genommene Ausbildung weiter Bevölkerungskreise in der ersten Hilfe und der häuslichen Krankenpflege fortzusetzen.

Um diese wertvolle, der Allgemeinheit dienende Aufgabe zu erfüllen, war die Gründung eines Ortsvereins für das obere Lennetal mit den Gemeinden Saalhausen und Lenne notwendig. Zur Unterstützung der aktiven Bereitschaft mußten Mitglieder der Bevölkerung gewonnen werden. Dank der Einsicht der Bevölkerung konnte die Werbung bis jetzt zufriedenstellend verlaufen. Der Ortsverein zählt bis heute weit über 100 passive Mitglieder. Diese Anzahl reicht aber noch nicht aus, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Werbung soll daher fortgesetzt werden. Die Bewohner von Altenhundem und den Gemeinden, Saalhausen, Lenne und Langenei werden nochmals aufgefordert, sich dieser guten Sache nicht zu verschließen, wenn die Werber in den nächsten Tagen den Aufnahmeschein abholen. Der Jahresbeitragsbeitrag beträgt nur 3.— DM.

Durch die aktive Tätigkeit der Bereitschaft Altenhundem konnte am 10. April in Saalhausen der Erste-Hilfe-Kursus mit über 20 Teilnehmern abgeschlossen werden. Alle Teilnehmer haben eine gründliche Ausbildung durch den Bereitschafts-

„Großer Gott wir loben dich“, der geweihte Tag zu Ende ging.

Der wohlverdiente Abschluß

Am Weisensontag fanden dann die Generalversammlungen mit anschließendem „Vertären vamme Poscheboume“ statt. Es war der fröhliche wohlverdiente Abschluß einer von stichtlichem Wert getragenen Arbeit.

Seit 1946 ist zu den drei erwähnten Gesellschaften noch eine vierte hinzugekommen: „Der Kreuzberg“. Der Entschluß, eine neue Gesellschaft im Geist alter Tradition zu gründen, ist in der Ausdehnung des Stadtgebietes westlich der Bigge begründet. Infolge der regen (und sehr erfreulichen) Bautätigkeit in Olpe mußten die Rhonarder und Hohensteiner ihre Osterplätze mehr nach außen verlegen.

Ziehen wir nun zwischen gestern und heute einen Vergleich, so stellen wir mit Genugtuung fest, daß hier der alte Osterbrauch noch „steht“. Kleine Abweichungen, wie z. B. Austausch der Eiche gegen eine Fichte, spielen dabei keine Rolle. Und wenn heute ein Priester mit Feuer von der Osterkerze den Osterbrand entzündet, dann kann dadurch die Sache nur an Bedeutung gewinnen. In einer Beziehung aber ist in den letzten Jahrzehnten eine ständig fortschreitende, bedauerliche Wandlung eingetreten. Die Plätze, auf denen wir als Kinder die Quetschen schwenkten, sind am Osterabend fast leer und dunkel. Eine ernste Frage drängt sich uns auf: Wo sind die jugendlichen Fackelträger, die Poschejungen der Zukunft?

Nun steht das hohe Fest wieder vor der Tür. Die Herzen sind bereit, den österlichen Segen zu empfangen. Und ringsum auf den Bergen unserer lieben sauerländischen Heimat werden die Osterfeuer brennen, weithin leuchtend: Christus ist auferstanden! Franz Neuhaus

arzt Dr. med. Kremer, Altenhundem, und die Ausbilderin Fräulein Becker erfahren. In Saalhausen ist es jetzt möglich, eine Unfallmeldestelle und zwei Unfallhilfestellen einzurichten.

Bonifatius-Spiel

Vorbereitungen auf das Freilichtspiel im Sommer 1954

Elsepe. Wie wir von der Leitung der Freilichtbühne erfahren, ist man bereits mitten in den Vorbereitungen zum diesjährigen Bonifatius-Spiel. Die Aufführung steht unter dem Protektorat des Landrats Metten. Ein neues Tonbandgerät ist inzwischen eingetroffen, so daß man bereits mit den Tonaufnahmen beginnen konnte. Die Probenarbeit ist so weit fortgeschritten, daß man jetzt sagen kann: der erste Teil ist fertig einstudiert. Nach Ostern will man mit den Proben für den zweiten Teil des Spiels beginnen. Die Handwerker haben außerdem mit der Fertigstellung der Bauten für die im Juli und August stattfindende Aufführung begonnen.

Konzert des MG „Concordia“

Ostermontag in der Sauerlandhalle

Altenhundem. Am Ostermontag um 17 Uhr beginnt im großen Saal der Sauerlandhalle das Chor-, Solisten- und Orchesterkonzert, das der Männergesangsverein „Concordia“ veranstaltet. Außer den Sängern des „Concordia“ wirken mit Rosemarie Iwe als Sopran, Opernsänger Norbert Wurm als Baß, am Klavier Jürgen Heintze. Den musikalischen Teil bestreiten die „Musikfreunde Altenhundem“. Es wäre zu wünschen, daß die Bevölkerung die umfangreiche Vorarbeit, die für dieses Konzert geleistet wurde, zu schätzen weiß und das Konzert einen starken Besuch findet. Nach dem Konzert ist Sängerkabarett in den Räumen der Sauerlandhalle.

Ostermontag Primiz

Heinsberg. Neupriester Hugo Hesse, der vor kurzem im Dom zu Paderborn seine Priesterweihe empfing, feiert am Ostermontag in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes hl. Meßopfer. Das Primizamt, das durch Gesänge des Männergesangsvereins verschönt wird, beginnt um 9 Uhr.

Der Landratsposten ward Familienerbe

Aus der erstaunlichen Familienchronik des Landrats a. D. Dr. Freusberg (†)

Olpe. Das Ableben unseres früheren Mitbürgers, des Oberbürgermeisters i. R. und Landrat a. D. Dr. Caspar Freusberg im Januar dieses Jahres hat nicht nur in Olpe, sondern auch weit darüber hinaus in ganz Nordrhein-Westfalen besondere Erinnerungen an die Landratsfamilie Freusberg wachgerufen. So widmeten u. a. die „Düsseldorfer Nachrichten“ (vom 11. Februar 1954) der Landratsfamilie Freusberg eine interessante geschichtliche (genealogische) Betrachtung, die wir den Lesern des „S.V.“ nicht vorenthalten möchten. Die genannte Zeitung schreibt unter dem bemerkenswerten Titel „Der Landratsposten ward Familienerbe“ folgendes:

Als wir vor kurzem das Ableben des Oberbürgermeisters i. R. und Landrat a. D. Dr. jur. Caspar Freusberg meldeten, der nach seinem Ausscheiden aus der Düsseldorfer Regierung seine Ruhestandsjahre in dem stillen Haus Inselstraße 21 verlebte hatte, wiesen wir darauf hin, daß mit ihm einer der letzten Landräte alter Ordnung dahingegangen sei, jener Landräte, die auf Grund vertiefter Verwaltungsjuristischer Vorbildung und Erfahrung ihr Amt mit einer uns Heutigen schier unvorstellbaren Machtfülle auszuüben vermochten. So ein Landrat von früher, der war ein König in seinem Reich; wie er es sich dachte, so wurde es gemacht. Und ohne der heutigen Landkreisleitung mit dem nach demokratischem Verfahren gewählten Landrat an der Spitze und dem Kreisdirektor als Verwaltungsgesamter zu nahe zu treten, darf man sagen, daß manche der früheren Landräte gerade aus ihrer von Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl heraus gewandten Machtvollkommenheit heraus viel Segen in den ihnen anvertrauten

Verwaltungsbereichen zu stiften vermochten.

Diese fast königliche Machtfülle kam in der Beamtenfamilie der Freusbergs so klassisch zum Ausdruck, daß sich ein volles Jahrhundert hindurch der Landratsposten von Olpe i. W. so selbstverständlich schiel wie eine monarchische Thronfolge vom Vater auf den Sohn vererbte. Darum ist es so reizvoll, einmal die Freusbergsche, mit ehrwürdigen Original-Bestellungsurkunden bis tief ins 18. Jahrhundert zurück ausgestattete Familienchronik zu durchblättern.

Aus Haltern an der Lippe kam der erste Freusberg, Johann Wilhelm Reiner, im Jahre 1690 nach Olpe, um bis 1730 die dortige Kupferhütte zu verwalten und dabei Beziehungen zu der kurkölnischen Beamtenfamilie im nahen Bilstein aufzunehmen. Von seinen acht Kindern wurde der älteste Sohn, Johann Adolf, schon kurfürstlicher Rentmeister und Richter zu Bilstein, und als Richter und Rentmeister amtierte ebendort auch dessen Sohn, der 1801 auf dem Familiensitz Schloß Bilstein verstarb. Johann Joseph Ferdinand Freusberg, als 1793 wiederum ein Freusberg, Caspar Ferdinand Joseph vom Kölner Kur-Erzbischof Maximilian Franz zum Richter in Bilstein ernannt worden war, brachen bald mit der französischen Revolution wirre Zeiten herein. Das „Königreich Westfalen“ entstand, und als die napoleonische Herrlichkeit zusammengebrochen war, gingen Westfalen und das Rheinland gemäß den Beschlüssen des Wiener Kongresses zum Teil bei der jülich-clevischen Erbteilung schon preußisch gewordenen märkischen Gebietsteilen an Preußen über. Die Zeiten überdauert hatte der Richter Caspar Ferdinand Joseph Freus-

berg, den der durch seine Verdienste um die Verkehrsentwicklung im Ruhrgebiet so brüht gewordene westfälische Oberpräsident Freiherr v. Vincke am 1. April 1817 mit tausend Reichstälern Jahresgehalt in das Amt eines Landrats von Bilstein einführte. Ein Jahr darauf wurde der Sitz des Landratsamtes nach Olpe verlegt. Nach 43jähriger Dienstzeit trat dieser erste Landrat alter Ordnung, den man sich zu Pferde den Kreis durchreitend und verwaltend, vorstellen muß, in den Ruhestand. Ihm folgte der 1802 auf Schloß Bilstein geborene Sohn, Regierungsrat Adolf Freusberg, von 1837 bis 1867 im Landratsamte nach.

Die Zeiten stürmischer Aufwärtsentwicklung Deutschlands erlebte der dritte Landrat Freusberg, Josef Maria Caspar Markus mit, der Vater des kürzlich in Düsseldorf Dahingegangenen. Sein Ernennungspatent trägt den Namen des kurz darauf zum Deutschen Kaiser gewählten König Wilhelm I. Es ist aufschlußreich, nachzulesen, wie dieser Landrat das Schulwesen förderte, vor allem das Landwirtschaftliche Winterschulwesen, aber auch den Eisenbahnschluß für Olpe über Rothemühle durchsetzte. Am bekanntesten aber wurde er nach der Kartoffelmiserie des Jahres 1878, als die Bauern kein Saatgut mehr hatten. Landrat Freusberg ließ 101 Doppelwaggons Saatkartoffeln aus den Provinzen Posen und Sachsen heranschaffen und zum Selbstkostenpreis abgeben. Diese „Landratsstufen“ bewirkten eine solche „Blutauffrischung“ der lebensnotwendigen Knollenfrüchte, daß das folgende Jahr eine überwältigend reiche Ernte zeigte. Auf die Tüchtigkeit des Landrats aufmerksam geworden, beriefen ihn die vorgesetzten Berliner Behörden in immer höhere Stellen und schließlich ins Kultusministerium.

Im Kreise Olpe folgte ihm als vierter Landrat des Namens Freusberg im Jahre

1886 Friedrich Freusberg, der bis zum Jahre 1916 dieses Amt verwaltete und sich namentlich um die nach allen Richtungen nun abzweigenden Eisenbahnverbindungen Olpes, um die Wasserwirtschaft durch Schaffung der Lister-Talsperre samt Elektrizitätswerk und die Haushalt- und Winterschulen verdient machte. Als Geheimher Regierungsrat und Ritter höchster Orden segnete er das Zeitleben.

Als der Sohn seines Vorgängers Jos. Freusberg, der Regierungsrat Dr. jur. Caspar Freusberg im Jahre 1917 nach einer Ausbildung, die u. a. über die Düsseldorf Regierung und die Kriegsverwaltungen von Wilna und Grodno geführt hatte, die Nachfolgerschaft im Landratsamt Olpe antrat, galt es als eine besondere Aufmerksamkeitsleistung Kaiser-Wilhelm II., daß die Ernennungsurkunde das gleiche Tagesdatum trug, wie hundert Jahre zuvor das Patent des ersten preußischen Landrats Freusberg zu Bilstein. Im Jahre 1927 wurde Dr. Caspar Freusberg unter Beförderung zum Oberregierungsrat wieder an die Regierung zu Düsseldorf berufen, wo er bis 1938 wirkte, um auch im Ruhestand der schönen Stadt am Hofgarten die Treue zu halten, bis ihn der Tod am 23. Januar 1954 abrief. Sein Bruder, Weibschhof Dr. Josef Freusberg von Erfurt, der den Festgottendienst zur Einführung des Landrats im Jahre 1917 als Pfarrer abgehalten hatte, war eigens herübergekommen, um die Exequien in der Pfarrkirche zu Olpe zu zelebrieren.

Unsere heutige Zeit steht der inneren Geschlossenheit des Regierungsbeamten, wie sie aus der Freusbergschen Familienchronik spricht, vielleicht etwas verständnislos gegenüber. Aber die Wirkensmöglichkeiten, die dem Beamten alter Schule unter Voraussetzung einer entsprechenden, vielseitigen Erfahrung offenstanden, werden manchen Nachfolger, der Initiative in sich spürt, mit leisem Nicken erfüllen.

Glanzkla mit
Pril



Pril entspannt das Wasser und spart der Hausfrau Zeit und Mühe. Spielend schiebt sich Pril-entspanntes Wasser unter Schmutz und Fett und schäumt alles weg. Pril genügt. Das Wasser wird flüssiger und Abtrocknen überflüssig. Die Spülkraft entscheidet!

Zur gefälligen Beachtung!

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint am Dienstagmorgen zur gewohnten Stunde.

Am Ostersonntag bleiben unsere Geschäfts- und Redaktionsräume geschlossen. Am zweiten Ostertag (Montag) sind unsere Schalterräume von 11 bis 12 Uhr für den Publikumsverkehr und zur Ausgabe von dringenden Anzeigen für die Dienstagausgabe geöffnet; am Montagmorgen ist unsere Redaktion von 5 Uhr ab für den Sportdienst telefonisch (Nr. 241 und 242) zu erreichen.

Sauerländisches Volksblatt
Verlag und Redaktion

Christ ist erstanden

Unsere Wiedergeburt

Das Leben ist wiedergeboren. Die Sonne, die sich über Golgatha verfinstert hatte, erstrahlt nun wieder in ihrer ganzen Pracht. Das Licht des sich offenbarenden Gottes hat die Finsternis bezwungen, das Licht aus dem Schoße der Ewigkeit, welches „Zeugnis gibt von dem wahren Lichte, das jeden Menschen erleuchtet“. Als ewiges Erbe ist es uns verheißen, auf daß sich die Neuwiedergeburt der Seelen verwirkliche.

Wie aber soll sich diese Wiedergeburt vollziehen? Verbinden wir überhaupt eine klare Vorstellung mit diesem Begriff, der uns aus der paulinischen Theologie überkommen ist? Erschöpft er sich uns nicht zumeist in einer bequemen Auffassung vom „Stirb und Werde“ in Natur und Menschenleben, die nur das Vergängliche in der Zeit, nicht aber eine Zielsetzung im Ewigen begründet?

Zu Golgatha und am offenen Grabe des Herrn sind Sterben und Werden ein Sieg, „der die Welt überwindet“, Anbeginn eines wesentlich neuen Lebens. Aus solcher Sicht erst gewinnen wir einen Zugang zu dem unergründlichen Geheimnis des Ostergeschehens, denn das „neue Geschöpf“, von dem im zweiten Korintherbriefe die Rede ist, der neue Adam, der auch in uns auferstehen soll, will verstanden sein als der verlorene Sohn, der durch Gottes unermessliches Erbarmen aus der Nacht der Sünde und Gottesferne heimgefunden hat zum Vaterhaus, um das neue Leben zu erlangen, das „verborgen ist in Gott“.

Nur der Gott hingebene Mensch kann zur Gotteskindschaft kommen und geistig auferstehen, nicht der Ichbezogene, in sich selbst befangene Mensch, der schon im Diesseits „Erlösung“ aus eigenem Vermögen erhofft. Nur die sich erheben aus den Niederungen solcher Ichbefangenheit, die wahrhaft „auferstehen“ und ihre Existenz nach den ewigen Maßstäben ausrichten, die ja doch letztlich alle Geschichte bestimmen, nur diese in Gott Berufenen werden „den neuen Himmel und die neue Erde“ schauen, von denen die Apokalypse spricht.

Alle Tragik menschlicher Existenz rührt her von dem Beharren der Kreatur in ihrer Kreatürlichkeit. Alle Not des Daseins hat ihren Ursprung im Abfall des Menschen von den ewigen Satzungen, in seinem Aufstand gegen den Schöpfer. „Erhoben haben sich die Könige der Erde und es hielten Rat die Mächtigen“, heißt es, „dem Herrn und dem, den Er gesalbt, zum Trotz“. Seit dem Fall der Engel und der Verstoßung des Menschen aus dem Paradiese ist dieses Schauspiel des titanischen Trotzes das Grundthema der Geschichte. Immer von neuem sucht Prometheus den Göttern das Feuer zu entringen. Immer wieder erliegt der Mensch der Versuchung der Schlange, die ihn mit der trügerischen Aussicht lockt, er könne „Gott gleich“ sein, machtvollkommen aus sich selbst.

Ostern aber ist Hinübergehen in ein anderes Leben, in ein Leben, das nicht Aufrühr ist gegen Gott, nicht Fall und Verstoßung, nicht Abwurf und Versagen in der Gottesferne, sondern Wiedergeburt im Geiste aus der Ganzhingabe des Geschöpfes an den Schöpfer. Wenn wir wahrhaft Ostern feiern, so feiern wir es nicht „mit dem alten Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Brote der Lauterkeit und Wahrheit“. Sind wir doch „aus der Finsternis berufen in das wunderbare Licht“ des auferstandenen Gottessohnes. Diese Berufung und nichts anderes ist der Sinn christlicher Erlösung im Gegensatz zur vermeintlichen Selbsterlösung des erdgebundenen Menschen.

Nur zu gern verschließt sich die Welt solcher Einsicht in ihr eigenes Unvermögen und in die Allmacht des ewigen Gottes, der allein Himmel und Erde geschaffen hat. Solange sie in der Auflehnung verharrt, kann sie das Osterlicht nicht teilhaftig werden. In Politik und Wirtschaft, im Wettbewerb um den vergänglichen Beifall der Menge, im rücksichtslosen Ringen um irdische Macht vergeuden und erschöpfen wir oft unsere Kräfte, uneingedenk des Endes, das aller Kreatur gesetzt ist. Immer von neuem zerschellt aber auch der Hochmut des Menschen in der Brandung des Alltags, am Felsen des Todes. Der Totentanz endet unweigerlich im Grabe, und aller Menschenweisheit letzter Schluß bleibt doch stets das Wort, daß alles eitel sei.

Mit der Auferstehung ist die entscheidende Bresche in diesen ausweglosen Kreislauf geschlagen. „Gesät wird ein natürlicher Leib“, sagt der Apostel Paulus, „auferweckt wird ein geistiger Leib“. Der natürliche Leib, das kreatürliche Dasein ist ja nur Vorstufe des neuen Lebens, dessen die ganze Schöpfung „sehnstüchtig harret“, um verwandelt zu werden in den „geistigen Leib“, um einzugehen in die ganz und gar andere, überirdische Wirklichkeit, die allen im Geist „Lebendigen“ verheißen ist.

Placidus Jordan, OSB



Das heilige Ostern hat sich uns heut geoffenbart,
Ostern,
das geheimnisvolle,
das altherwürdige und immer neue,
Christus, unser Erlöser,
das reine und große Osterlamm,
das Osterlamm der Gläubigen.
Es schließt uns die Türen des Paradieses auf,
es heiligt alle Gläubigen.

Es ist Ostern!
Laßt uns mit Freude einander umarmen!
Es ist Ostern,
die Erlösung von Schmerzen und Tod!

Aus dem Grab wie aus einem Palast hervorleuchtend
hat Christus die Frauen mit Freude erfüllt,
da Er sagte:
„Verkündigt es den Jüngern!“

Es ist der Tag der Auferstehung!
Laßt uns durchstrahlt werden vom Jubel
und einander umarmen!
Laßt uns, ihr Brüder, Bruder sagen auch zu
denen, die uns hassen!

Verzeihen wir uns alles
um der Auferstehung willen und rufen wir:
„Christus ist auferstanden vom Tode,
durch Seinen Tod
hat Er den Tod überwunden!“

(Osternachtgesang der Ostkirche)

Der Stein vom Grabe

Die Christenheit von heute, verweltlicht und „klug“ wie sie geworden ist, begeht unter vielen Fehlern auch den, daß sie unbequeme Tatbestände durch das Symbol aus der Welt schafft und sich dabei über die wirklichen Ereignisse beruhigt. So wurde Weihnachten zum Fest des Lichtes und Ostern zu einer Art Frühlingswende. Genau genommen sind damit die heidnischen Vorstellungen in vollem Umfang wieder hergestellt. Es ist ja so einfach und gefühlbetont tröstlich, daß das Licht wiederkehren, dort die Verjüngung und die Blüte eintreten zu sehen — und es ist so zu rein nichts verpflichtend, sich dem natürlichen Wohlgefühl solcher Erscheinungen hinzugeben. Nur eben mit Religion hat das — bei allem Anschauungswert der Symbolik — noch nicht das geringste zu tun. Sie beginnt ein Stück weit dahinter und darüber; der Weg zu Gott geht nicht über ein paar Kerzen oder Blütenzweige.

Es ist aber auch falsch, die großen Heilsergebnisse — und die Auferstehung ist als Heilsergebnis nicht minder wichtig als die Passion — stets von neuem in die Debatte zu ziehen. Dem Glauben kann man nachhelfen; herbeidiskutieren läßt er sich schwerlich. Wer inmitten von Wundern der Schöpfung das eigentlich bestätigende Wunder, das Siegel auf den Sinn dieser Schöpfung, nicht glaubt, der mag an seiner verkümmerten Vernunft genug haben und den Widerspruch der ganzen lebendigen Welt in Kauf nehmen. Wer aber die Botschaft der Auferstehung hört, der soll eben nicht nur festlicher Weise hinausschauen, die alten Bräuche zur Freude der Kinder mitmachen und, wenn's hochkommt, die ersten zwei Zeilen aus Fausts Monolog zitieren; vielmehr hat er noch etwas anderes zu tun. Wir wollen das — behutsam — trotz allem wieder sinnbildlich benennen, aber nur fürs erste und vorderhand: er hat den Stein vom Grabe zu wälzen.

Den Stein vom Grabe? Jawohl, der ruht auf einer verschlossenen Gruft, auf dem Kerker einer schuldig gewordenen, stumm gewordenen Seele. Unser Alltag, die sogenannte rauhe Wirklichkeit, hat uns klein und arm gemacht. Verstrickt sind wir in tausend kleine Sorgen und Nöte, und auf tausend nicht immer glatten und guten Wegen versuchen wir, damit fertig zu werden. Aber halte einmal den inneren Menschen ins Helle, schau einmal hinunter in die Gründe. Was ist da aus Gottes Ruf und Auftrag, was ist aus deiner ursprünglichen Bestimmung geworden? Wohin ist selbst das biblische Kindlichkeit und heiterer Frohsinn gekommen, das irgendwann einmal jeder von uns wie ein gutes Erbe im Herzen trug? Verloren? Vertan?

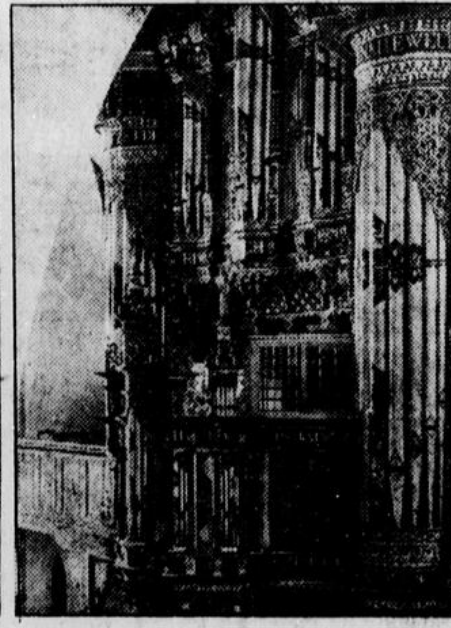
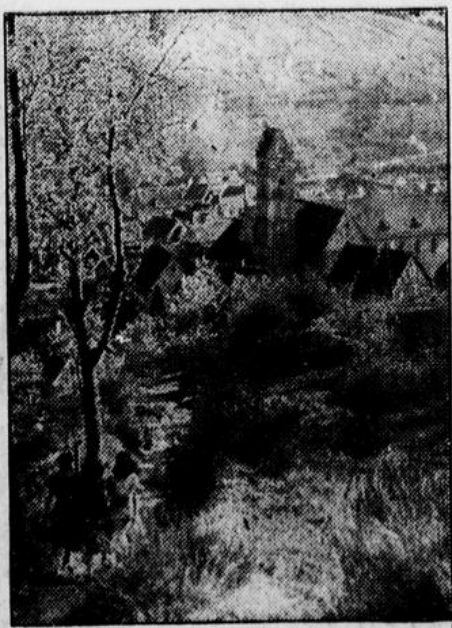
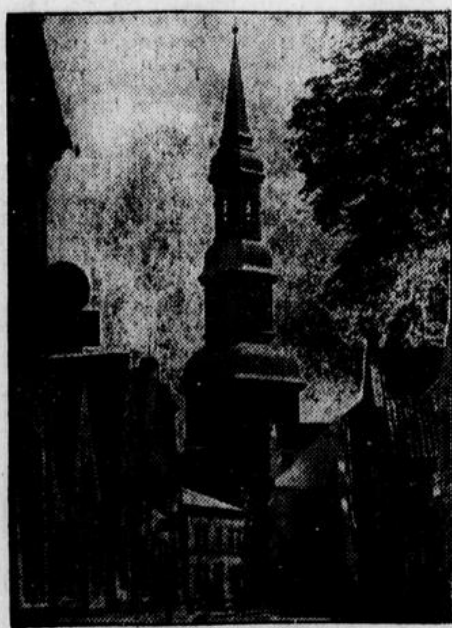
Aber der Weg zu Gott führt auch nicht allein über eine Erinnerung und über einen flüchtigen Schmerz um Verluste. Das ist brav und recht, aber wiederum noch nicht religiös empfunden. Der Mensch bedarf von Zeit zu Zeit einer herberen Reinigung. Er soll und mag sich männlich der gerechten Buße für eigenes Versagen unterziehen. Er soll einmal den schweren Schritt tun, mit der eilfertigen Beschuldigung anderer aufzuhören und selber nachzuschauen, was da an ihm zu bessern, gründlich zu bereuen, mit Licht und Luft und Kniefall hinauszubitten, hinauszutreiben ist.

Ja, wenn wir denken, das sei nicht erforderlich, das sei nicht zeitgemäß, unpassend für den gepflegten Heroen, den wir im Spiegel der Dialektik beim Hutaufsetzen bewundern, — dann bleibt der Stein massiv und wuchtig liegen, und die Auferstehung steht ein weiteres Mal nur im Osterevangelium. Dann ist da von wahren Miterleben, von österlicher Freude, von rechter Auferstehung nicht die Rede, und die ganze Osterliturgie mitsamt Kalendermahnung war wohl fehl am Platze. Es geht nicht ohne die Demut der Einkehr, ohne die Stunde der Zwiesprache mit uns selbst.

Und auch das ist abermals nicht genug. Manch einer hat sich mit sich selbst beredet — und kam zu ganz zufriedenstellenden Ergebnissen. Ostern steht auch nicht bloß im Kalender, und die Auferstehung Christi war mehr als eine Geste. Die Frucht der Einkehr muß die Tat sein. Die Religion, die man an ihren Werken nicht erkennt, wäre die Brücke zu Gott? Worte allein sind schon das Tor zur Lüge. Der Stein muß weiter weg, das Licht noch tiefer hinunter.

Hier aber enden Rat und Beistand. Jetzt bist du ganz allein mit dir. Und nicht was die Menschen von dir erwarten, oder wenigstens nicht nur das, sollst du in dieser österlichen Stunde tun. Sondern einmal das, was Gott von dir fordert. Man kann da ausweichen und mit erhobener Stirn behaupten, das sei schwer oder gar unmöglich zu erkennen. Dazu also, daß wir das nicht wissen, wären wir Menschen? Der Blütenzweig vor deinem Fenster weiß, was er zu tun hat. Die stummen Sterne wissen es. Auch wir unterscheiden Licht und Dunkel, Reinheit und Sünde, — und alles, was wir brauchen, ist österlicher Wille.

Dr. Erwin Krupp



Rund um das Ei / Von Gerhard Barth

Das Ei war für die Völker des Altertums das Symbol des Lebensgeheimnisses. In diesem Urbild wurzeln die Mythen vom Weltel, aus dem Götter und Welt geboren werden. Im Anklage an diesen Mythos läßt Aristophanes, der größte satirische Lustspielautor der Antike, in seinen „Vögeln“ die Nacht im Schoß der Finsternis das Weltel gebären. Aus diesem geht dann als eigentlicher Schöpfer der Welt — die geschlechtlichen Gegensätze fruchtbarer Seins in sich vereinigt — Eros hervor.

Welchen Eindruck diese Fabel auf die lebhaft Phantasie des jugendlichen Goethe machte, hat uns seine Mutter überliefert: „Wenn er seine Kameraden am Osterfest die Ostereier im Garten suchen ließ, bewirtete er sie immer mit einem ganzen Eierkuchen von Märgen aus dem großen Weltel, das über dem Brüten zerbrochen, so daß aus dem oberen Teil der Schale der Himmel, aus dem unteren die Erde entstanden ist.“

Auch Dionysos und Aphrodite sollen den Legenden zufolge aus dem Ei entsprossen sein. Das unheilträchtigste Ei der Weltgeschichte jedoch gebirg Leda, nachdem sich ihr Zeus als Schwan genähert hatte. Diesem Ei entschlüpfte Helena, die schönste der Frauen, um deren Besitz der trojanische Krieg entbrannte. Pythagoras erklärte den Genuß von Eiern für strafwürdig, weil sich im Ei ein Keim verberge, der zur Fortpflanzung bestimmt sei, und die Syrier verehrten das Huhn um der Eier willen, die sie als Sinnbild der Schöpfung betrachteten. Dagegen hatten die Römer keine Bedenken, Eier zu verzehren. Horaz empfiehlt in der 4. Satire:

Vergiß nicht in der Wahl der Eier,
Die länglichen als feiner im Geschmack
Und nährender den runden Vorzu-
ziehen.

Denn letzterer dicke Schale zeigt dem
Kenner an

Das männliche Geschlecht der Dotter.

Dennoch kam auch im römischen Reich langezeit dem Ei kultische Bedeutung zu. So wurde bei den Festen zu Ehren der Ceres, Göttin der Fruchtbarkeit, stets ein Ei in feierlicher Prozession zum Tempel getragen, und Wahrsager prophezeiten aus dem Ei künftiges Glück oder Unheil.

Als Symbol der Fruchtbarkeit spielt das Ei heute noch eine wichtige Rolle im Brauchtum vieler europäischer Völker. So legt der Bauer in die frisch gepflügte

Ackerfurche ein Hühnerei, damit von ihm die Kraft zu fruchtbarer Saat ausgehe. In manchen Landschaften ist der Landmann, bevor er den Pflug ins Erdreich senkt, ein Ei oder einen Eierkuchen. Bei Neubauten werden Eier unter die Schwellen des Hauses gelegt. Verliebte Mädchen schenken dem Burschen ihrer Wahl eine ungerade Zahl bunter Eier, und die Braut, die sich Kindersegen erhofft, steckt sich ein Ei ins Hochzeitskleid.

Seit der Reformation entwickelte sich der Brauch, zum Osterfest gefärbte und mit Blumen verzierte Eier an Freunde und Dienstboten zu verschenken. Diese Sitte artete jedoch nach Meinung der Obrigkeit, zum Mißbrauch aus, so daß eine kursächsische Polizeiverordnung aus dem Jahre 1612 es für nötig befand, das Ostereier-schenken bei Strafe zu verbieten. Ludwig XV. pflegte zu Ostern eine Pyramide von Eiern aufbauen zu lassen, die er nach der Messe an seine Hofleute verschenkte. Diese Ostereier waren meist bemalt; selbst Künstler wie Boucher, Watteau und Lancret schmückten die weißen Schalen mit reizvollen Landschaften, Blumen oder historischen Szenen. Der feinsinnige Stéphan Mallarmé machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, seine Freunde zu Ostern mit Eiern zu überraschen, auf die er in Vierzeilern seine Grüße schrieb.

Die berühmtesten und kostbarsten Exemplare aber waren die goldenen, mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen besetzten Ostereier der Romanows, die vom Hofjuwelier des letzten Zaren, Charles Fabergé, für die Zarenfamilie angefertigt wurden. Diese Wunderwerke der Handwerkskunst öffneten sich, sobald sie an einem kaum sichtbaren Hebel berührt wurden, und dem erstaunten Beschauer

zeigte sich ein winziger Pfau, sein buntes Rad schlagend, eine zierliche Ballerina, den „sterbenden Schwan“ tanzend, oder ein kleiner Kapellmeister, die Lieblingssarie des Zaren dirigierend. Das Ei mit der Ballerina befand sich im Besitz des Exkönigs Faruk von Ägypten.

Das Ei, nicht nur eines der ältesten, sondern auch vielseitigsten Nahrungsmittel der Menschheit, wird mit Recht als wahrer „Proteus der Küche“ bezeichnet, denn die



Der biologische Osterhase / Von Wolfgang Federau

Es fing ganz harmlos an. Es fing so an, daß ich bei irgendeiner Gelegenheit einen netten, einen sehr netten Menschen kennenlernte. Wir kamen gut ins Gespräch, und nach einiger Zeit entpuppte er sich als Student. Das also war der erste.

Er fand mich auch nett, möchte ich annehmen. Sonst hätte er mich gewiß nicht zu sich nach Hause eingeladen.

Es war ein hübscher Abend, nichts dagegen zu sagen. Es waren noch andere Gäste da. Zwei oder drei Herren. Einer von ihnen mit seiner temperamentvollen, reizenden Frau. Es waren Kollegen des Gastgeber, und nach dem vierten Kognak hatte ich mit zweien zum Skat und mit dem dritten zum Austauschen von Briefmarken verabredet.

Die weitere Entwicklung braucht nicht geschildert zu werden. Man weiß, wie aus einem kleinen Schneeball eine gewaltige Lawine wird. Zwei Dinge nur quälten mich jetzt bisweilen. Erstens die Frage, ob es noch Menschen gibt, die keine Ständemärkte sind. Zweitens der Umstand, daß ich jetzt oft träume, ich säße wieder auf der Schulbank, werde aufgerufen und wisse die mir

Kochkunst kennt heute mehr als 1000 Zubereitungsarten. Grimod de la Reyniere, ein Kronzeuge aller Gourmets, zählt in seinem 1880 erschienenen „Almanach der Feinschmecker“ das Ei zu den unentbehrlichen Dingen der Küche und erklärt, daß der berühmteste Koch seine Kunst an den Nagel hängen könne, wenn man ihm die Verwendung von Eiern verbiete.

Hartgesottene Eier waren, wie gewissenhafte Chronisten berichten, schon eine bevorzugte Speise Karls des Großen. Bismarck bewältigte nach Angaben seines Leibarztes zum Frühstück mühelos 16 Eier. Zu einem Rekord im Eierkonsum scheint es der Gelehrte Magliabecchi, Bibliothekar des Großherzogs Cosimos des Dritten von Florenz, gebracht zu haben, der nach eigenen Berechnungen im Verlauf von 60 Jahren 220 000 Eier vertilgte und dabei 81 Jahre alt wurde.

Das Omelette wurde von einem Kapuziner namens Chabot erfunden. Als raffinierteste Ausführung dieses Gerichts steht in den Annalen der Feinschmeckerei das Omelette „La Royale“ verzeichnet, das der Marschall von Soubise für Ludwig XV. zubereiten ließ. Es bestand aus Fasaneneiern, enthielt eine Füllung von Rebhühnerfleisch, Hahnenkammern und — Nieren, Wachtelbrüsten und Champignons und kostete die Kleinigkeit von 50 Golddukaten.



Begegnung im Grünen
Scherenschnitt von Gustava Kropp

Von Wolfgang Federau

„Also stammen die Ostereier von Hühnern.“ „Ja. Oder noch genauer gesagt, von Hennen“, verbesserte mein Freund. „Und deshalb... na, Thomas, wird es bald?“

„Und sind deshalb ganz gewöhnliche Hühnereier.“ „Stimmt. Ganz gewöhnliche Hühnereier. Soweit sie nicht... Jutta?“

„Soweit sie nicht von der Süßwarenindustrie hergestellt werden.“

„Jawohl. Ist das nun alles klar?“

„Ja!“ gab der Chor der Kinder zur Antwort.

„Gut — dann lassen wir es für heute genug sein. Morgen, nach Tisch, werden wir uns von der Zoologie der Botanik zuwenden und von Osterruten, Ostergrün, Schmackostern, Palmkätzchen und all dem sprechen. Es ist ja schließlich nur noch eine Woche hin bis zum Fest.“

Einigermaßen lärmend erhoben sich die Kinder und suchten fluchtartig das Weiße.

„Na?“ fragte mein Bekannter triumphierend, während er sich an meiner Seite niederließ und bedächtig seine Pfeife stopfte, „wie gefiel Ihnen das?“

„Hm“, meinte ich und starrte ihn fassungslos an. „Ist es eigentlich richtig, daß Sie Ihre Kinder um all die kleinen Freuden und Illusionen bringen, die doch nun mal mit dem Osterfest seit eh und je so untrennbar verbunden sind?“

„Aber ich bitte Sie“, protestierte er nachdrücklich. „Sie werden natürlich Ihre Osterhasen aus Schokolade bekommen, ihre Zukerleier und bunt gefärbten Hühnereier, wie alle anderen Kinder auch. Nur: sie werden wissen, daß es keinen richtigen Osterhasen gibt und keine Eier, die ein Osterhase legt. Und auf das Wissen kommt es an, nicht wahr? Im Leben noch mehr als in der Schule.“

„Hm...“, sagte ich wieder. „Bei uns zu Hause jedenfalls, als ich Kind war... also mein Vater...“

„Ihr Vater war eben nicht Biologe“, sagte mein Freund.

Und damit hatte er freilich recht.

Der Zauberer und der Papagei

VON ERNST BERGHÄUSER

Um die böswillig angezeufelte Darstellungskunst des weiblichen Geschlechtes zu prüfen, wählte ein Forscher in — nun, wo anders als in USA? — fünf Frauen. Auf gut Glück. Er stellte fest, daß sie in fünf Gruppen zerfielen:

1) beginnt mit dem Schluß, etwa so: Hast du schon die Geschichte von dem Zauberer und dem Papagei gehört? Auf dem sinkenden Schiff? Der Papagei sprach zum Zauberer: So, nun zaubere es mal wieder nach oben... kennst du die schon?

Sagt der Ehemann nein, erzählt sie die Geschichte, sagt er ja, auch, in beiden Fällen von hinten nach vorne.

2) fängt regelrecht von vorn an, hat aber das Ende vergessen: Da war mal ein Zauberer, der hatte einen Papagei, und jedesmal, wenn der Mann zauberte, sagte der Papagei: Das ist keine Kunst!, und dann ging das Schiff unter, und was der Vogel noch weiter sprach, habe ich vergessen, aber es war so schrecklich komisch —

3) erzählt Anfang und Schluß, vergißt jedoch die Mitte: Ein Zauberer und ein Papagei waren auf einem Schiff, und der Papagei sagte: Nun bring' mal wieder hoch!, und dann war da noch etwas, und als ich's hörte, habe ich mich halb totgelacht...

4) kommt überhaupt nicht zum Thema: Du, hör mal, ich muß dir eine ganz ulkige Geschichte erzählen, die habe ich gestern im Café Kicker gehört, nein, es war nicht bei Kicker, es war in dem netten kleinen Lokal am Markt, weißt du, wo wir neulich gefrühstückt haben, und da traf ich Marion, die hatte ich seit zehn Jahren nicht mehr gesehen, und sie lud mich zu einer Tasse Mokka ein, mein Gott, wie hieß doch gleich das Café, warte einen Moment, es fällt mir schon wieder ein...

5) wirft alles hoffnungslos durcheinander: Gestern habe ich eine famose Geschichte gehört, ich glaube, da war ein Zauberer, der hatte einen Papagei, aber nein, der Papagei gehörte gar nicht ihm, und der Zauberer machte immerzu seine Tricks, und der Papagei —

Hier unterbricht sie der Ehemann, der die Geschichte längst kennt: Du vergißt, daß sie auf einem Schiff waren...

— Das hat aber doch nichts mit der Geschichte zu tun!

— Doch, Schatz! Das Schiff ging unter...

— Wer erzählt die Geschichte, du oder ich?

— Natürlich du, Liebling, ich wollte dir nur den roten Faden zeigen.

— Wenn du durchaus erzählen willst, dann tu es, nun ist die Pointe sowieso verkorkst!

Ja, ja, die Frauen! Da sind wir Männer doch anders: Keine Umwege, immer schnurgerade aufs Ziel los gesteuert! Und darum will ich jetzt die Geschichte richtig erzählen.

Also, da war ein Papagei, oder war es ein Pferd? Jawohl, es war ein Pferd, und das kam eines Tages in eine Bar und bestellte drei Cocktails auf einmal, und der Mann, dem der Hund gehörte, mir fällt nämlich eben ein, es war ein Hund, kein Pferd, oder war es eine Brieftasche! Jung, sagt mal schnell, wie war die Geschichte eigentlich?

Julas österliche Weisheit / Von W. von Hollander

Als wir Kinder waren, fing bei uns zu Hause Ostern am Palmsonntag an. Aus dem Walde mußten wir Weidenkätzchen, Haselruten und Birkenreisler holen. Die Haselkätzchen, um sie in warmes Wasser zu stellen, damit sie bis Ostern ganz aufblühen konnten, die Weidenkätzchen, um alle Bilder der Vorfahren zu schmücken. Die Birkenreisler aber, die wir von den Birken im Steinbruch gleich hinter dem Haus schnitten, wurden zu Ruten gebunden.

Abends gab es, solange wir noch klein waren, in der Waschküche das große Frühlingschrubbern. Im Waschkessel brodelte das Wasser. Die Birkenkloben krachten. Dann wurde der Deckel vom Waschkessel genommen und die Waschküche füllte sich mit dem heißen Nebel, der ein wenig nach Kamillen und Eukalyptus roch und so angenehm in die Lungen stach. Julia, die alte lettische Kinderfrau, die wir aus Riga mitgebracht hatten, kam dann mit den Birkenruten und jagte uns durch den Dampf. Sie sang dazu ein lettisches Osterlied, das wir nicht verstanden. Aber den Refrain: „Hela... Hela...“ sangen wir mit. Die Birkenruten piffen. Der Dampf wirbelte und zum Schluß mußten wir in die hölzernen Waschkübel springen. Heißes und kaltes Wasser wurde abwechselnd über uns gegossen, bis wir vor Schuddern, Schwitzen und Geschrei außer Rand und Band geraten waren.

Wenn wir dann später in den Betten lagen, kam die alte Julia und brachte heiße Eier, geschnitten, auf die Bitterkräuter gestreut waren und Butterstückchen, die zerschmolzen. Und sie sagte in jedem Jahr das gleiche: Die Schlechtigkeit des Winters sei aus uns herausgedampft und wir könnten nun fröhlich den Frühling und die heilige Osterwoche beginnen.

Am Gründonnerstag wurden im Garten die Tannenreisler von den Rosen genommen und für das Osterfeuer hinten im Hof geschichtet. Es wurden die Kräuter gepflückt, die ersten Blätter von Anemonen, von Leberblümchen, die ersten Unkrauttriebe, die man im Frühling noch freundlich begrüßt. Sie wurden in einer Waschkübel gesammelt für das Oster-eierfärben. Leberblümchen nämlich färben sich als hellblauer Stern auf den Eiern. Einige der Kräuter sollten auch Heilkräfte haben, gegen Masern schützen, gegen Halsweh und Ohrenstechen.

Was unsere alte Julia sonst noch um die Osterzeit trieb, das mußte sie heimlich tun. Denn die Eltern waren gegen „jeden Aberglauben“. Sie hielten es für einen gefährlichen Unsinn, wenn man zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag fastete (und die Julia tat es). Sie glaubten nicht daran, daß Wasser, bei Sonnenaufgang des Ostersonntags geschöpft, schön macht (denn obwohl Julia sich fünf, sechs Kannen von solchem Osterwasser holte und sich eifrig darin wusch, wurde sie nicht schön) und sie glaubten auch nicht daran, daß in der Dämmerung des Ostersonntags sich die Taten des vergangenen Jahres zeigten.

Am Ostersonntag früh schlich dann Julia mit den Haselnußkätzchen in unser Schlafzimmer und schüttelte sie über den Gesichtern der schlafenden Kinder. Man mußte gelb vor Blütenstaub aufwachen, damit das kommende Jahr gut und die Gedanken fruchtbar wurden. Wir wachten ge-

wöhnlich schon, aber wir hielten die Augen geschlossen, bis der feine Blütenstaub auf das Gesicht geriselt war und die Alte ihre Sprüche zu Ende gesprochen hatte.

Nachmittags mußten wir noch Eierkullern, weil jeder, der nicht mit Anstand Ostereier zu verlieren verstand, im kommenden Jahr sein Geld oder wenigstens, sein Haus einbüßte und obwohl wir weder Geld noch Haus hatten, ließen wir natürlich gerne die bunten Eier auf einer aus Brettern gebauten und mit Decken versehenen Eierbahn hinunterkullern. Und abends wurde die Osterkante gespielt, wurde das Tannenreisler im Hof abgebrannt und danach kletterten wir auf den Boden und schauten zur Dachluke hinaus und sahen rings auf den Harzhöhen um die Stadt die Osterfeuer flammen und die jungen Burschen mit Fackeln die Oster-räder brennend zu Tal treiben. Der Frühling, so sagte Julia, würde nun an allen Ecken angezündet und aus der Erde herausbrennen in Millionen Blüten.

Später, als die Julia gestorben war, gab es das alles nicht mehr. Wir waren auch größer geworden und ungeheuer geschickt und wir wußten, daß die alten Bräuche und Überlieferungen „heutzutage“ nichts mehr zu sagen hatten und nichts mehr bedeuteten. Und man mußte erst ein ganzes Teil älter werden — und damit in Gedanken jünger —, bis man begriff, daß hinter dem geheimnisvollen Gehabe, dem

feierlichen Getue und den Altweibersprüchen der Julia viel Weisheit steckte. Sicherlich gehen wir nicht mehr auf Friedhöfe und warten, daß die Geister der Verstorbenen sich mit uns unterhalten. Aber wir spüren, daß um die Auferstehungszeit um die Taten nahe sein sollen, daß wir ihnen in unserem Herzen begegnen sollen und mit ihnen begreifen die frohe Botschaft der ewigen Wiederkehr und der Unsterblichkeit alles Lebendigen.

Wir wissen wohl, daß nicht die Oster-nacht dem Wasser die Schönheitskräfte verleiht. Aber im Wasser, das man aus dem Frühlingsbach schöpft, steckt eine geheimnisvolle Kraft, die auch die Haut frisch macht. Und wenn der Mensch in der Frühe des Ostertages vor Sonnenaufgang hinausgeht, wenn er sich überwindet, in der Morgendämmerung schnell in das fließende Wasser zu springen, so wird er es zuerst wie einen Peitschenschlag verspüren, dann aber den frischeren Kreislauf seines Blutes und seiner Gedanken.

Die Osterzeit will, daß der Mensch die Auferstehung alles Lebens in seinem eigenen Leben miteifert, indem er sich reinigt, erneuert, erfrischt, indem er mit neuen Kräften in ein neues Leben hineingeht. Alle Osterbräuche haben diese Bedeutung. Sie wollen, daß der Mensch sich besinnt. Sie wollen, daß er, der im Winter schwerblütig und schwer-mütig wurde, wieder fröhlich wird, leichtes Blutes und leichten Mutes.

Ostern halten / Von Annette von Droste-Hülshoff

Und hast Du Deinen Frieden denn gegeben
An alle, die sich sehnen um Dein Heil,
So will ich meine Stimme auch erheben:
Hier bin ich, Vater, gib auch mir mein Teil!
Warum sollt' ich, ein ausgeschlossenes Kind,
Allein verschmachtend um mein Erbe weinen?
Warum nicht sollte Deine Sonne scheinen,
Wo doch im Boden gute Keime sind?

Oft mein ich zwar, zum Beten sei genommen
Mir alles Recht, da es so trüb und lau,
Mir könne nur geduldig Harren frommen
Und starrer Aufblick zu des Himmels Blau;
Doch, Herr, der Du dem Zöllner Dich gesellst,
O laß nicht zu, daß ich in Nacht verschwimme;
Dem irren Lamm ruft ja Deine Stimme,
Und um die Sünder kamst Du in die Welt.

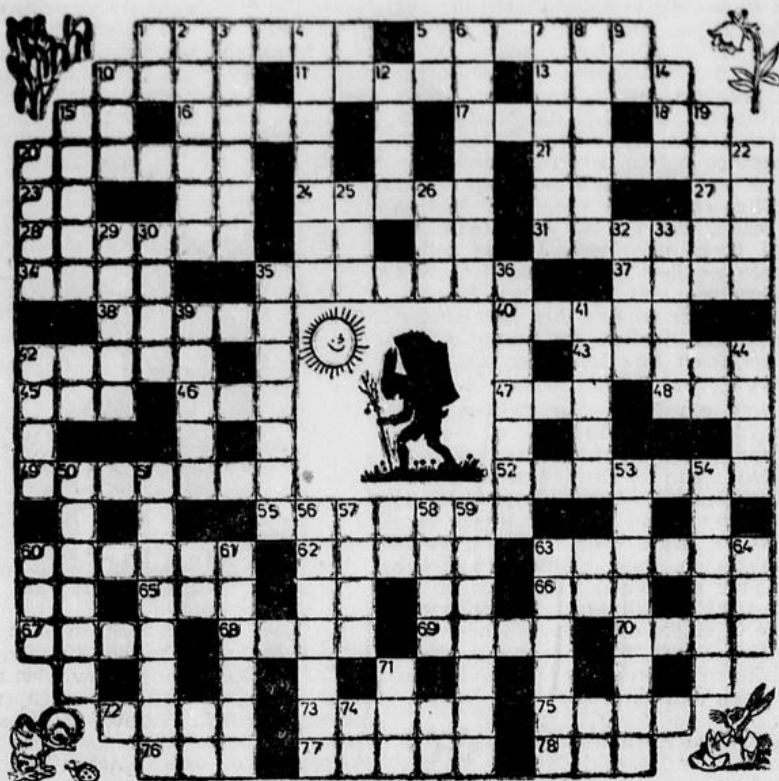
Du, der verschloß'ne Türen kann durchdringen,
Sieh, meine Brust ist ein verschloß'nes Tor.
Zu matt bin ich, den Riegel zu bewingen,
Doch siehst Du, wie ich angstvoll steh davor:
Brich ein! Brich ein! O komm mit Deiner Macht!
Laß brausen Deines Sturmes Gnadenwogen!
O laß mich schauen Deinen Friedensbogen,
Laß fallen Deinen Strahl in meine Nacht.

Wohl weiß ich, wie es steht in meiner Seelen,
Wie glaubensarm, wie trotzig und verwirrt;
Ach, daß sich, daß sich manches mochte hehlen —
Ich fühle, wie es durch die Nerven schwirrt,
Und kraftlos folg ich seiner trüben Spur.
Mein Helfer, was ich nimmer mag ergründen,
Du kennst es wohl, Du weißt es wohl zu finden,
Du bist der Arzt, ich bin der Kranke nur.

Und hast Du tief geschaut in meine Sünden,
Wie nicht ein Menschenauge schauen kann,
Hast Du geseh'n, wie in den tiefsten Gründen
Noch schlummert mancher wilde, dunkle Wahn:
Doch weiß ich auch, daß keine Trän' entschleicht,
Die Deine treue Hand nicht hat gewogen,
Und daß kein Seufzer dieser Brust entflohen,
Der Dein barmherzig Ohr nicht hat erreicht.

...

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Das Fest der Auf-
erwehung, 5. Vortrühlpflanze, Knollen-
gewächs, 10. Holzmaß, 11. griechischer
Buchstabe, 13. griechischer Kriegsgott, 15.
Zeichen für Plutonium, 16. hinterindisches
Reich, 17. Gefühl für das Richtige, 18. Ab-
kürzung einer amerikanischen Nachrichten-
agentur, 20. das Zeitungs- und Zeit-
schriftenwesen, 21. Ballspiel, 23. Faultier,
24. Oper von Bellini, 27. Zeichen für
Radium, 28. metallischer Grundstoff, 31.
Mantelart (engl.), 34. dickflüssiges Fett, 35.
Heilpflanze, 37. Zahlungsmittel, 38. alt-
römisches Ärmelgewand, 40. Mittel zur
Hauptpflege, 42. Tauschwert einer Ware, 43.
größter Nebenfluß der Weser, 45. Fisch,
46. Zeitschnitt, 47. weibliches Haus-
schwein, 48. griechischer Buchstabe, 49.

„Gehen Sie mir bloß weg mit Katzen“,
sagte das alte Fräulein. „Ich hatte einen
reizenden Kanarienvogel, und eine Katze
holte ihn mir fort, dann besaß ich einen
prächtigen Zwergpapagei, und eine Katze
nahm ihn sich, und ich hatte einen Ver-
lobten, eine Seele von Mann, und . . . ach,
reden Sie mir bloß nicht von Katzen!“



„Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie
aussehen!“
„Danke sehr! Und das ist gerade der
Unterschied zwischen uns beiden.“



Sie: „Ich wünschte, ich wäre ein Mann!“
Er: „Warum?“
Sie: „Dann würde ich um meine Hand
anhalten!“

Zeughaus, 52. Stadt an der Elbe, 55. längere
Aussprache, 60. keltischer Sagenheld, 62.
indische Münze, 63. Wagenschuppen, 65.
geographischer Bezirk, 66. Laufvogel, 67.
Nebenfluß der Fulda, 68. schmales Ge-
webe, 69. gefrorener Tau, 70. sangbares
Gedicht, 72. Gelenk, Biegestelle, 73. fin-
nische Bad, 75. Grenzstreifen, 76. zäher,
erdiger Stoff, 77. afrikanische Landschaft,
78. Unerschrockenheit.

Senkrecht: 2. Sitzmöbel, 3. Hafen-
stadt an der Adria, 4. der Ballade ver-
wandte Dichtungsform, 6. Sitz der Stadt-
verwaltung, 7. dickfleischige Pflanze, 8.
Richterspruch, 9. Zeichen für Selen, 10.
fanzösischer Romanschriftsteller, 12. männ-
liches Schwein, 14. spanische Silbe für
heilig, 15. Stellvertreter des Abtes, Ordens-
oberer, 19. Name des Pfingstvogels, 20.
Vertrag, 22. Verwitterungsprodukt von
Gesteinen, 25. fette Flüssigkeit (6 = oe),
26. dickgekochter Brei, 29. internationaler
Handelsplatz am Rhein, 30. „gegen“ in
Fremdwörtern, 32. stacheltragendes Säuge-
tier, 33. Kugeln aus der Schale von
Muscheln, 35. Gemüsepflanze, 36. neben-
sächliches Erlebnis, 39. Himmelsrichtung,
41. Latte der Fußwandung, 42. brasiliani-
scher Staat mit gleichnamiger Hauptstadt,
44. Ackerland, 50. krautige duftende Gar-
tenpflanze, 51. Auswanderer, 53. Krank-
heitsheucher, 54. Rabenvogel, 56. tropische
Kulturpflanze, 57. Freundschaftsverpflich-
tung, 58. Lebewesen, 59. Hauptstadt von
Iran, 60. Gedichtform, 61. Landschaft in
Nordostafrika, 63. Verbesserung des Be-
stehenden, 64. Beteuerungsformel, 71. rus-
sisches Gewicht, 74. Schmerzenseuf.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - be - bo -
bon - borg - de - de - di - di -
drai - e - e - e - e - e - e -
et - fel - fi - ford - ga - ge - ge -
ge - geth - go - gon - ha - in - ka -
ka - la - la - li - ma - ma - mie -
na - ne - ne - ne - ne - ni - ni -
nie - no - o - on - os - pi - po -
pro - ra - ra - rat - ren - ren -
ri - rie - ru - sche - se - si - si -
skop - sor - stel - stel - stro -
ta - ta - ta - tal - tau - ther -
ti - tiv - un - vo - wald - zit, sollen
27 Wörter gebildet werden, deren erste
und dritte Buchstaben ein Osterwort er-
geben.

Bedeutung der Wörter: 1. Fehlbetrag,
2. Gewürzpflanze, 3. Turnabteilung, 4.
Männername, 5. Schienenwagen, 6. Baum,
7. Holzart, 8. biblischer Ort, 9. Blasinstrument,
10. Vogel, 11. gedeckter Tisch, 12.
Abschluß, 13. dramatisches Werk von
Goethe, 14. französische Universität, 15.
Herausforderung, 16. ber. italienischer
Jongleur, 17. bayrisches Kloster, 18. in-
nere Organe, 19. Blume, 20. asiatischer
Volksstamm, 21. Lichtbildplatte, 22. Mä-
chenname, 23. Bildwerfer, 24. Eszkultur, 25.
Atomwissenschaftler, 26. Oper von Lortzing,
27. Machwerk.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Biene, 2. Beize, 3. Bohnen, 4. Bohle,
5. Brote, 6. Barke, 7. Bande.
Senkrecht: Einhorn.



„Mein Papa sagt, daß es furchtbar weit
bis zu den Sternen ist. Und selbst wenn
man mit der Eisenbahn fahren würde,
würde es Tausende von Jahren dauern,
bis man hinkäme!“

„Das kann dein Vater doch gar nicht
wissen!“
„Natürlich, er ist doch Lokomotivführer!“



Ein Mädchen ging vorbei . . .



Fotograf in Afrika: „Der nächste Herr,
bitte!“



„Das geht zu weit! Sie schlafen hier
während Ihrer Arbeitszeit?!“
„Herr Direktor . . . ich habe aber von
der Firma geträumt!“

HIER WIRD GELACHT

Drei Möglichkeiten

Die drei Besitzer eines
Kinos überlegten sich,
was gegen die vielen
leeren Plätze in ihrem
Kino zu tun sei. „Ich
schlage vor, wir lassen
die Sitze neu beziehen“,
sagte der erste, „am
besten mit rotem Plüsch.“

Der zweite rief: „Braunes
Leder ist besser.“
Aber der dritte sagte:
„Wie wärs, wenn wir die
Preise niedriger machten
und die Sitze mit Publi-
kum beziehen?“

Rücksichtsvoll

„Elli hat ihre Stimme
in Italien ausgebildet
lassen.“

„Oh, sieh mal an, in
Italien? Das finde ich
aber rücksichtsvoll!“

Der Dichter

„Hier ist ein Gedicht
von einem Mann, der
eine zehnjährige Zucht-
hausstrafe zu verbüßen
hat.“ Mit diesen Worten
ward dem Redakteur
der „Arizona-Nachrich-
ten“ ein Manuskript
überreicht.

„Gut, wir lassen es
drucken“, ruft der Re-
dakteur, „und erklären
in einer Anmerkung die
näheren Umstände die-
ser Veröffentlichung —
als Warnung für andere
Dichter!“

Der mutige Patient

Der Zahnarzt öffnet
die Tür zum Warte-
zimmer. „Der Nächste
bitte!“ sagt er. Beklom-
menes Schweigen herrscht
unter den Anwesenden.

Dann tritt eine Dame
energisch in das Be-
handlungszimmer. „Drei
Backenzähne“, ruft sie,
„und zwei Wurzelbehand-
lungen. Immer raus
damit! Narkose ist über-
flüssig. Und keine lan-
gen Beschäftigungen,
daß es nicht weh tue.
Nur energisch sein! Und
raus mit den Zähnen
ohne Mitleid!“

„Bravo, das nenne ich
Mut“, sagt der Zahn-
arzt erfreut. „Das lobe
ich mir. Nehmen Sie
nur gleich Platz!“

„Ich?“ erwidert die
Dame erstaunt. „Nein, es
handelt sich um meinen
Mann, der draußen im
Wartezimmer sitzt.“

Nicht hoch genug

Der Reisende fragt den
Portier nach den Prei-
sen der Hotelzimmer.
„Ein Zimmer im ersten
Stock 12 Mark, im zwei-
ten Stock 10 Mark und
im dritten Stock 8 Mark.“

Der Gast dankt für
die Auskunft und will
wieder gehen.

„Sind Ihnen die Preise
nicht recht?“ fragt der
Portier.

Der Reisende erwidert
mit trauriger Miene:
„Die Preise sind mir
schon recht, aber das
Hotel ist mir nicht hoch
genug.“

Macht der Gewohnheit

Ein Börsenmakler hat
einen Verkehrsunfall ge-
habt und ist bewußtlos
ins Krankenhaus einge-
liefert worden.

Der Arzt fragt die
Schwester: „Wieviel Tem-
peratur hat er?“

„41 Grad“, antwortet
sie.

In diesem Augenblick
ist der Patient wieder
zu Bewußtsein gekom-
men. „Gut“, sagt er, „bei
42 verkaufen Sie.“

Schlechtes Geschäft

Ein Bankier geht zum
Arzt. Er ist 70 Jahre alt
und glaubt, nicht mehr
lange zu leben. Der Dok-
tor tröstet ihn: „Bei
Ihrer Konstitution dür-
fen Sie noch mit weite-
ren 30 Lebensjahren
rechnen.“

„Na, hören Sie! Solch
ein schlechter Geschäfts-
mann wird Gott nicht
sein. Warum soll er 100
zahlen, wenn er mich
für 70 haben kann?“

Erstaunlich

Der sehr kurzzeitige
Studienrat kommt nach
den Osterferien in die
13. Klasse des Gymna-
siums. „Nanu“, fragt er
einen Schüler, „war im
vergangenen Semester

ein Bruder von Ihnen in
dieser Klasse?“

„Nein, ich bin sitzen-
geblieben.“
„Ach so! Aber trotz-
dem ist die Ähnlichkeit
erstaunlich.“

Ideale Braut

„Heiratest du ihn auch
wirdlich nicht des Gel-
des wegen?“

„Wo denkst du hin!
Ich interessiere mich
nicht die Spur für sein
Geld — nur für das, was
man dafür kaufen kann!“

Der schottische Freund

„Hast du Lust, mor-
gen mit mir Abendbrot
zu essen?“

„Gewiß, gerne.“
„Schön. Dann wollen
wir sagen: um acht Uhr
bin ich bei dir!“

Guter Rat

„Ich verstehe wirklich
nicht, wie du dich über
einen anonymen Brief
so aufregen kannst. Ich
würde so ein Ding in
Zukunft gar nicht erst
aufmachen!“

Auf dem Konsulat

Sie ist auf dem Kon-
sulat, um ihren Paß
stempeln zu lassen. Der
Beamte sieht sie an und
schüttelt den Kopf.
„Der Paß stimmt ja
nicht“, sagt er. „Hier
steht: Braune. Haar —
und Sie tragen blond.“
„Muß ich das ändern,
oder können Sie es tun?“

In Erwartung

Hoteller zum Kellner:
„Hat der Amerikaner
auf Zimmer 8 irgend-
welche Bemerkungen
über die Rechnung ge-
macht?“
„Noch nicht. Aber er
sucht im Wörterbuch.“

Das Kindermädchen

„Und warum wurden
Sie von Ihrer vorigen
Herrschaft entlassen?“
„Um ganz ehrlich zu
sein: Weil ich mehrfach
am Abend versäumt
hatte, die Kinder zu
waschen.“
Kinder im Chor: „Die
nimm, Mutti, die nimm!“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Auch der zweite Vergleichskampf nach dem
Kriege Deutschland gegen Holland wurde
von den Holländern knapp mit 10½:9½ ge-
wonnen. Der Freundschaftskampf fand im
Domhotel zu Utrecht statt. Am ersten Brett
erreichte Unzicker gegen Exweltmeister Dr.
Euwe in beiden Partien ein ehrenvolles Un-
entschieden. Von den deutschen Spielern
schnitten Heinicke, Schmitt, Niephaus und
Darga mit je 1½ Punkten am besten ab. Der
Deutschlandmeister von 1952, Teschner, er-
litt am 4. Brett gegen v. Schellinga zwei
Niederlagen. L. Schmid gewann in der 1.
Runde gegen Donner, verlor aber in der
zweiten Partie. Seine interessante Gewinn-
partie bringen wir nachstehend.

Spanisch

1. e2-e4 e7-e5 2. Sg1-f3 Sg8-c6 3. Lf1-b5
a7-a6 4. Lb5-a4 Sg8-f6 5. 0-0 Lf8-e7
6. Ld4:c6. Gewöhnlich setzt Weiß hier mit
6. Te1-f2. Das nachträgliche Einbiegen in
die Abtauschvariante wurde von dem rus-
sischen Meister Löwenfisch eingeführt.
6. . . d7:c6 7. Dd1-e1 . . . Damit wird
einmal die Fesselung — Lg4 vernieden,
außerdem ist der Zug indist gegen e5
gerichtet.
7. . . Lc8-e6 8. b2-b3 . . . Das sofortige
Schlagen auf e5 ist wegen 8. . . Dd4 jetzt
nicht gut.
8. . . Sf6-d7 9. Lc1-b2 f7-f6 10. d2-d4
Lc7-d1 11. Sd1-d2 . . . Schmid hält diesen
Zug für stärker als den sonst üblichen Dc3.
11. . . Dd8-e7 12. De1-e2 0-0? Kommt
dem Plan des Weißen, dessen ganze Angriffs-
kraft sich gegen den bereits geschwächten

Königsflügel richtet, entgegen. Angebracht
war deshalb die lange Rochade.
13. Sd2-c4 . . . Nun zeigt sich bereits der
Nachteil der kurzen Rochade. Schwarz kann
die Spannung im Zentrum nicht durch
13. e4:d4 14. Sd4:c6 lösen, weil die weiße
Dame den Läufer mit Schach schlägt und so
Gelegenheit hat, den Bc4 zu decken.
13. . . Le6-f7 14. Ta1-d1 Cc6-c7 Die
Deckung von e5 mußte durch Tf8 weiter
verstärkt werden.
15. d4:e5 Sd7:e5. Nach 15. . . fe5: folgt
16. Sd6: nebst Dd2 und der d-Bauer ist
nicht zu halten.
16. Sf3:e5 f3:e5 17. f2-f4! . . . Mit diesem
vorübergehenden Bauernopfer verschafft sich
Schmid einen Freibauer, der parteientschei-
dend wird. Außerdem wird für die Dame
das Feld e4 frei, wodurch auch der Bb7 be-
droht wird. So erweist sich auch der Vor-
stoß c6-c5 als verfehlt.
17. . . e5:f4 18. e4-e5 Dc7-e8. Auf 18. . .
b7-b5 ist 19. Dg4! eine tödliche Drohung.
19. Dc2-e4 . . . Nach 19. Sd6: cd: 20. Dd6:
Le6-Td1 Dd7 wäre der Gewinn noch sehr
fraglich.
19. . . Ld6-e7 20. e5-e6 Lf7-g6 21. Dc4:b7
Dc8-c3 22. Db7-c8! Lg6-e8. Auf 22. . .
Ld6-Td3 Sd6: cd: 24. Dd5 Tf5 25. Dd6: ist
die Partie ebenfalls verloren.
23. Td1-d7! . . . Ein prächtiger Einfall,
der das Ende schnell herbeiführt. Es droht
24. Te7: Lc8: 25. Tg7: nebst Te7:+. Auf
23. . . Ld7: antwortet Weiß mit 24. e6:d7
Dc8-d8 25. Dc6-e4+ Kg8-h8 26. Sc4-e5
nebst Sc6.
23. . . Lf7-g6 24. e6-e7! Le8:d7
(24. . . Tf7 25. Td8!) 25. e7:f8+ Kg8:f8
26. Dc6:c5+ Kf8-g8 27. Lb2:f6 g7:f6 28. Tf1:f4,
aufgegeben.

Das Ei des Kolumbus

VON FELIX RIEMKASTEN

Die Kinder haben es gut. Ihnen wird es
hingelegt, sie brauchen es nur zu suchen,
und schon haben sie es gefunden. Finden
sie es nicht bald genug, so werden ihnen
Winke und Hinweise gegeben. „Da, da,
mehr geradeaus! Da, da, nicht hinter dir,
da liegt es!“ Und dann liegt es da, golden
und silbern glänzend, rund wie ein Ei oder
drollig wie ein Osterhase.

Mit den Großen ist es so einfach nicht.
Sie suchen zwar auch, die Großen, aber sie
wissen nicht, ob etwas hingelegt worden
ist. Wäre auch etwa hingelegt, so hilft doch
oft das Suchen nichts. Es muß schon ein
Wink kommen. „Da, nicht vor dir!“ Aber
wer winkt uns so hilfreich?

Das sind die Osterfragen, rund wie
Ostereier. Manchmal ist es damit so ver-
zwickelt wie mit jenem Ei, das Kolumbus
der Hofgesellschaft überreicht hatte. Sie
sollten es auf die Spitze stellen, aber so,
daß es stehen bliebe. Und dann blieb es
nicht stehen, sondern rollte um und war
zu rund.

Es fragt sich nun: „Wie fängt man es
an?“

Es fragt sich sogar, ob man überhaupt
etwas anfängt, sagte sich der junge Mann,
von dem wir hier sprechen wollen. Er war
in Urlaub, war zu Gaste, wollte später ein-
mal sehr viel werden und durfte sich
weder so noch so auch nur den geringsten
Mißgriff erlauben.

Sind Sie, werter Leser, in Ihrer Jugend
auch schon mal in solcher Lage gewesen?
Also zu Gast bei dem Professor, der Ihnen
Wissenschaft und persönliche Hochachtung
beibrachte, der einen sehr großen Namen
hatte, dazu eine bezaubernde Tochter, und
haben Sie dann, in solcher Lage . . . ?

Vielleicht, wenn da bei vielem Suchen
etwas findet, sagte sich der junge Mann,
der zu Gast war, vielleicht findest du nur
den längst vorhandenen verlobten Bräuti-
gam der Tochter! Den Bräutigam. Dann
weiß du nicht, mit welchem Gesicht du
dieses Haus verlassen wirst. Und keines-
wegs darf der Vater gekränkt werden.

Und das ist das Ei des Kolumbus. Es ist
überall rund und will sich nicht hinstellen
lassen.

Der junge Mann dachte natürlich auch
an die Lösung, die Kolumbus gefunden

hatte. Zufassen, auf den Tisch knallen,
hurra, da steht es!

Das hieß also, daß er die Tochter . . .
Das hieß, sagte er sich und mußte auf-
stehen und erst eine neue Zigarette an-
zünden, das hieß, daß er . . .

Er stellte sich den Moment einerseits be-
trauensvoll, andererseits aber
grauenvoll, falls . . .
Und da er in der Wissenschaft groß war
— denn sonst wäre er hier im Hause nicht
zu Gaste geladen worden —, so war er
ganz dementsprechend im Menschlichen
ziemlich schwach. Der Wissenschaftler
weiß, wie unsicher alles ist, was nicht
sicher ist. Sicher war hier gar nichts.

Das heißt, sicher war, daß die Nieder-
lage, wenn es ein Fehlgriff wurde, ver-
nichtet war, das war sicher. Ferner war
sicher, daß er noch nie so unglücklich ge-
wesen war, wie jetzt.

An das Beispiel des großen Kolumbus
wollte er sich lieber nicht heranziehen.
Hatte nicht Kolumbus nachher in Ketten
geendet, tief in Ungnade? Dazu war er
erst seit acht Tagen hier und mußte in
drei Tagen fort. Morgen war Ostern.

Er untersuchte das Für und das Wider
und kam zu keinem Schluß. Er hatte
gestern mit der Tochter sehr lange bei-
sammen gesessen und sie schien sehr
interessiert gewesen zu sein, aber inter-
essiert kann ein Mädchen leicht sein, und
beisammen sitzen, das ist gar nichts, außer

daß es für die Einbildung natürlich Stoff
bietet. Ein zweites Merkmal konnte darin
bestehen, daß sie mit ihm leidenschaftlich
getanzt hatte, aber leidenschaftlich tanzte
sie immer, das hatte sie ihm gesagt. Drit-
tens war ein Händedruck gewesen, den er,
wenn er wollte, als vielversprechend aus-
legen konnte, aber es konnte ebensowohl
möglich sein, daß der Händedruck nur ein
Händedruck gewesen war, und das erlaubt
dann keine weiteren Schlüsse.

An den Professor dachte er wenig, außer
an die Angst vor seiner Ungnade. Die
Mama bedrängte ihn schon mehr. Er
ahnte, daß sie eine räuchernde, furchtbare
und unvergessliche Mama sein konnte, und
ebenso eine starke, schirmende und bun-
desgenössische unüberschätzbare Mama.

Bis ihm dann — es war nun die elfte
Zigarette hintereinander — der Gedanke
kam, schlechthin also einfach der Gedanke!
Es war gerade noch Zeit. Er eilte los
und schaffte es noch vor Ladenschluß.
Dann begab er sich in sein Zimmer und
riegelte die Tür ab.

Am anderen Morgen war Ostern. Der
Herr Professor hatte ein neues Ta-
schentuch bekommen, die Mama war köst-
lich anzusehen, die Tochter war köst-
licher als die Frühlingsblumen im grünen
Ostergarten, und der Herr Kandidat war
sauber rasiert, höflich, erfreut und vereh-
rungsvoll allerseits, und nachdem sie sich
alle ein fröhliches Ostern gewünscht

hatten, machten sie sich ans Eiersuchen.
Es war zwar albern, wie der Professor
knurrend bemerkte, aber es war eine Sitte,
und der Sitte wollte er nicht entgegen-
stehen.

Es fand dann ein jeder das Seine.
Am Mittag lauerte und hoffte der arme
Kandidat. Er lauerte und hoffte, denn
hatte er nicht listig und geschickt sein Ei
gelegt? Ein goldpapierenes hohles Osterei
mit Seidenband, und wenn man es auf-
machte, lag innen ein Briefchen. Das Ei
aber hatte er dem gnädigen Fräulein in
das Nähkästchen gelegt. Und nun fand
nichts statt, schlechthin nichts, weder gut
noch böse.

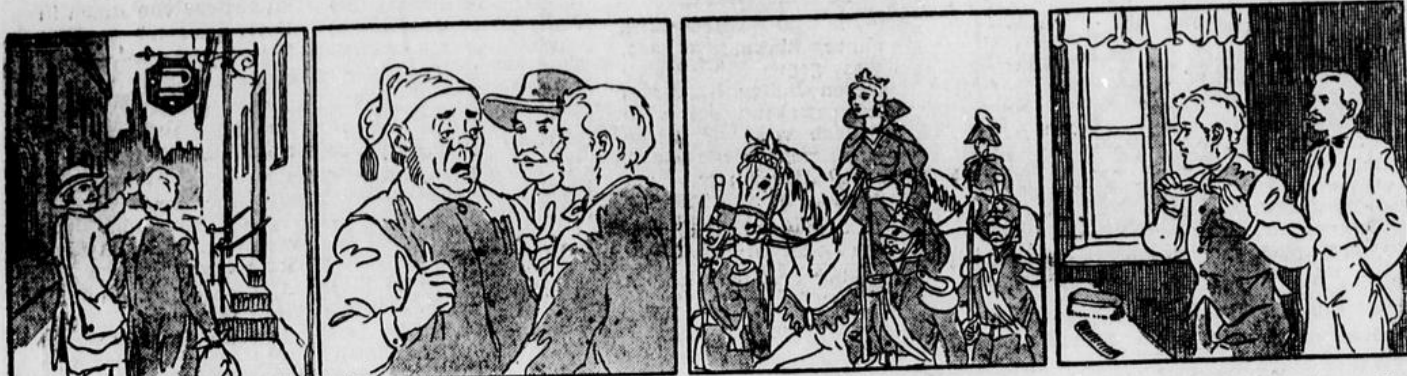
Er schwieg lange und duckte sich, und
nun fand er, daß dies alles vielleicht schon
insofern gut geendet habe, als es nicht aus-
gesprochen böse mit Blitzen und Krachen
geendet habe.

Und dann fuhr er heim. Und dann
dauerte es vier Tage, da schrieb ihm das
Hausmädchen, daß sie ihr herrliches
Osterei gefunden habe, im Nähkästchen
hätte er es versteckt (kleiner Schein), und
selbstverständlich dürfte er ihr schreiben,
denn auch sie (sie auch) hätte ihn gern ge-
habt vom ersten Anblick an. Er solle nur,
schrieb sie, getrost zu Pfingsten wieder-
kommen.

Mit Gruß

„Berta.“

Der Reisekamerad, Märchen von Hans Christian Andersen (4)



Johannes und der Reisekamerad blieben im Wirtshaus außerhalb der Stadt, so daß sie sich putzen konnten, denn sie wollten gut aussehen, wenn sie in die Stadt kämen. Der Wirt erzählte ihnen, daß der König so ein guter Mann sei, aber seine Tochter, ja — Gott behüte uns — das sei eine schlimme Prinzessin. Hübsch und niedlich sei sie, aber eine schlimme, böse Hexe. Allen Menschen hätte sie die Erlaubnis erteilt, um sie zu

freien, man hätte nur drei Dinge zu ersinnen, dann würde sie sich mit ihm verbinden, könne er aber das nicht, dann würde er gehängt oder es würde ihm der Kopf abgehauen. „Die häßliche Prinzessin“, sagte Johannes, „sie sollte wirklich die Rute haben, das würde ihr gut tun.“ Da hörten sie das Volk draußen Hurra rufen. Die Prinzessin ritt gerade vorbei; sie war wirklich schön und ritt auf einem kreideweißen Pferde. Als Johannes sie

erblickte, wurde er so rot in seinem Gesicht wie ein Blutstropfen. Das war bestimmt nicht wahr, daß sie eine böse Hexe sein sollte! „Ich will nach dem Schloß gehen, denn ich kann es nicht lassen.“ Der Reisekamerad riet ihm ab, aber Johannes meinte, es würde schon gehen. Er büstete seine Schuhe und seinen Anzug, wusch sein Gesicht und seine Hände, kämpte sein hübsches, blondes Haar und ging dann ganz allein hinauf zum Schloß mitten in der Stadt.



„Herein!“ rief der alte König, als Johannes an die Tür klopfte. Johannes machte auf, und der alte König im Schlafrock und gestickten Pantoffeln kam ihm entgegen. Aber sobald er merkte, daß ein Freier vor ihm stand, begann er derart zu

weinen, daß sowohl das Zepter als auch der Reichsapfel zu Boden fielen. Der arme, alte König, „Laß es sein“, sagte er, „dir wird es genau so schlecht ergehen wie allen anderen. Nun, du sollst es sehen.“ Und dann führte er Johannes in den Lustgarten der Prinzessin. Dort sah es furchtbar aus. In jedem Baume dort hingen drei oder vier Königsgöhne, die um die Prinzessin gefreit hatten, aber nicht die Dinge erraten konnten, die sie ihnen gesagt hatte. „Hier kannst du sehen“, sagte der alte König, „laß daher lieber sein. Du machst mich wirklich unglücklich, denn ich nehme mir das sehr zu Herzen.“ Im gleichen Augenblick kam die Prinzessin mit allen ihren Damen in den

Schloßhof geritten. Sie gingen daher hinaus zu ihr, um guten Tag zu sagen. Sie war wirklich wunderschön, reichte Johannes die Hand, und er liebte sie noch mehr als früher; sie konnte bestimmt keine schlimme, böse Hexe sein, wie alle Leute es von ihr behaupteten. Es wurde nun bestimmt, daß Johannes am nächsten Morgen sich wieder auf dem Schloßhof einfinden sollte, dann würden die Richter und der ganze Rat versammelt sein, um anzuhören, wie es ihm beim Raten ergehe. Wenn er gut dabei fahre, so sollte er dann noch zweimal kommen, aber es war noch nie jemand dagesessen, der das erstmal richtig geraten hatte. Sie hatten alle das Leben verloren.

Des kleinen Osterhasen Abenteuer

Gerade drei Tage alt waren die vier kleinen Hasen, die in einer Vertiefung auf dem Feld lagen, dicht bei einem großen Brombeerstrauch. Die Sonne schien ihnen warm auf das erdfarbene Fell. Plötzlich fiel ein Schatten auf sie, und als sie nach oben blinzelten, stand da die Mutter, die sie in den ersten Tagen ihres Lebens nur dann gesehen hatten, wenn sie zum Füttern kam. Das hatte die Kinder ein wenig verdrießlich gemacht, aber die Mutter wußte schon, was sie tat. Je seltener sie sich bei ihren wehrlosen Jungen sehen ließ, desto weniger konnte das Raubzeug ihr nachspüren und die Jungen fressen. Die Hasenmutter schaute ihre vier Kinder an, und dann durften sie erstmals das Lager verlassen und mit über das Feld hoppelten.

Das war ein Spaß. Sie stellten ihre kleinen Ohren hoch, ließen die Äuglein blitzen und drückten sich blitzschnell auf den Boden, wenn die Mutter es ihnen befahl. Auch Hakenschnäbeln lernen mußten sie, und die Hasen brachten ihnen bei, stets erst am Lager vorbeizulaufen, wenn sie heimkehrten. Dann mußten sie in der eigenen Spur zurückhopsen und schließlich noch ein paar seitliche Sprünge ausführen, bevor sie in einem einzigen großen Sprung endlich im Lager landeten. „Auf diese Weise können uns unsere Feinde nicht so leicht folgen“, erklärte die kluge Hasenmutter.

Beim zweiten Ausmarsch entdeckte Tim, das kleinste der Hasenkinder, ein Mauseloch. Er besah es sich neugierig und sehr lange, und plötzlich hatte er die Mutter und die Geschwister verloren. Was tun? Tim setzte sich auf die Hinterbeine und äugte umher, aber nirgendwo war jemand zu erblicken. Tim beschloß, auf eigene Faust ins Lager zurückzukehren, aber dabei verirrte er sich noch mehr, und schließlich wußte er nicht mehr, wohin er laufen sollte.

Mit einem Mal hörte er neben sich ein ängstliches Pfeifen. Es war eine Maus. Um ein Haar hätte ein Bussard sie erwischt, wenn sie sich nicht gerade unter einem Stein hätte verkriechen können. Es war derselbe Stein, hinter dem auch Tim saß, so hatte ihn der Bussard nicht gesehen. Die kleine Maus blinzelte

den Hasen an, und Tim blinzelte zurück. Gerade wollte er weiterhoppeln, da hielt ihn die Maus zurück. „Jetzt darfst du dich nicht bewegen“, sagte sie, „sonst faßt dich der Bussard.“ Kurz darauf hörte man ganz in der Nähe ein paar Kinder sprechen. Tim, dem das unbekannt war, machte vor Schreck einen Riesensatz, schlug ein paar Haken, wie es ihn die Mutter gelehrt



hatte, und drückte sich in eine Ackerfurche. Natürlich hatten die Kinder ihn vorher gesehen, aber jetzt wußten sie nicht mehr, wo er war. Tim war schon so schlau, daß er unbewegt liegenblieb, als sie dicht an ihm vorbeiliefen. Kaum waren sie verschwunden, da tauchte neben Tim ein Igel auf.

„Na, du Kiek-in-die-Welt“, sagte der Igel freundlich, „wohin soll die Reise denn gehen?“ Da berichtete Tim ihm sein Mißgeschick. „Das werden wir schon kriegen“, meinte der kluge alte Igel. „Wir schlagen jetzt einen großen Kreis um das Feld, ich wette, einmal werden wir auf die Spuren deiner Mutter und deiner Geschwister stoßen.“ So marschierten sie also los, der Igel voran und Tim hinterher. Und richtig: Es dauerte gar nicht lange, da fanden sie die Spuren. „Jetzt kommt es noch auf die Richtung an“, sagte der Igel, aber Tim hatte mit seinen feinen Ohren schon ein paar bekannte Geräusche gehört. Er bedankte sich bei seinem Retter und hopste eilends davon.

KURZWEIL an den Ostertagen

Würfeljagd nach den Ostereiern

Von einem Quartettspiel legt ihr etwa 25 Karten mit der Rückseite nach oben in langer Reihe nebeneinander, mit Kurven oder als Spirale, wie es euch gerade Spaß macht. Auf die Karten werden nun kleine Zuckeroostereier verteilt: manche bekommen nur eins, andere bekommen zwei oder drei, ein Teil bleibt ganz leer. Auf der letzten Karte in der Reihe soll aber ein ganz besonderes schönes Osterei liegen, vielleicht aus Schokolade oder Marzipan, denn das ist der Hauptgewinn. Dann braucht ihr noch zwei Würfel, einen gewöhnlichen und einen anderen, der auf drei Flächen den Buchstaben V und auf den drei restlichen Flächen den Buchstaben R trägt (das bedeutet „Vorwärts“ und „Rückwärts“).

Jeder Mitspieler bekommt nun eine Spielfigur, und dann kann die Würfeljagd nach den Ostereiern beginnen. Der erste Wurf wird nur mit dem Zahlenwürfel gemacht, vom zweiten an kommt dann auch der Buchstabenwürfel in den Becher. Je nachdem, ob ein V oder ein R oben liegt, macht nun der Spieler die entsprechende Anzahl von „Schritten“ vorwärts oder zurück. Wer mit seiner Figur hinter die Anfangskarte zurück muß, beginnt wieder von vorn, muß nun aber warten, bis er ein V wirft.

Sobald jemand mit seiner Figur auf eine Karte gelangt, auf der Eier liegen,

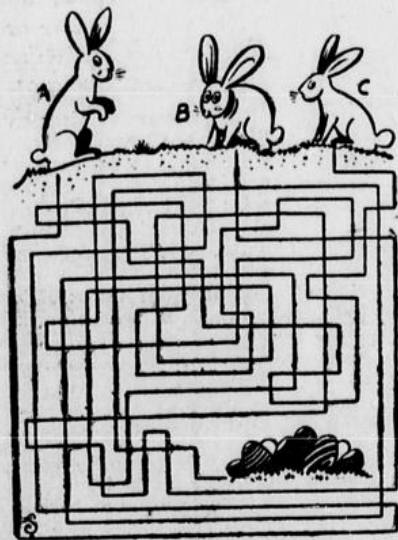
gehören die Eier ihm. Aber das gilt nur beim Vorwärtsgang. Landet er mit einem R-Wurf auf der Karte, so muß er die Eier liegenlassen. Wer als erster die Schlußkarte mit dem großen Osterei erreicht, ist Sieger.

Gedankenlesen

„Gedankenlesen ist für mich eine Kleinigkeit.“ „Du bist ein Angeber.“ „Erst abwarten. Denke dir eine zweistellige Zahl! Hast du? Gut, nun zähle 25 dazu. Jetzt mußt du das Ergebnis mit zwei multiplizieren — nimm ruhig einen Zettel, wenn dir das Kopfrechnen schwerfällt. Hast du alles? So, jetzt zählst du noch zweimal dazu. Was hast du jetzt für ein Endergebnis?“

„Einhundertvierundsechzig.“ „Sehr gut — die Zahl, die du dir zu Anfang gedacht hast, war 61.“ „Alle Achtung, du kannst doch Gedankenlesen. Nun sag mir noch, wie machst du das?“

„Weil du es bist, aber nicht weitersagen. Von der Endzahl, die dir genannt wird, ziehst du immer 52 ab und teilst das Ergebnis durch zwei und bekommst so die gedachte Zahl. Du wirst sehen, das stimmt immer. Übrigens kannst du auf diese Art auch bei Erwachsenen ihr Lebensalter angeben. Du mußt nur sagen, daß sie zu ihrem Alter 25 dazu zählen müssen usw.“



Unser Rätsel

Hase A, B und C haben ihre Eier so eifrig versteckt, daß sie erst beraten müssen, wer das unten dargestellte Nest angelegt hat. Es kann aber nur einem der Hasen gehören. Welcher ist das?

Ein Sack voll Scherzfragen

Was wird ein weißes Taschentuch, wenn man es bei großer Hitze in das Rote Meer wirft? (Naß)

Was ist groß bei einer Mücke und klein bei einem Kamel? (Der Buchstabe „m“)

Welcher Unterschied ist zwischen einem alten abgegriffenen Fünfmarschein und einem blanken Fünfzigpfennigstück? (450 DM)

Wer hat die meisten Reisen um die Erde gemacht? (Der Mond)

Wer wird selbst im Wasser nicht naß? (Der Schatten)

12 Mann haben gestern Herrn Tüpfelhubers Wiese in 3 Stunden gemäht. Wie lange werden heute 20 Mann dazu brauchen? (Sie haben gar nichts mehr zu mähen)

Wie erhält man Ochsenfleisch einige Jahre lang frisch? (Indem man den Ochsen am Leben läßt.)

Was ist's: Zu einem Loch fährt man hinein, zu zweien wieder raus, und wenn man drin ist, ist man draus? (Die Hose)

Aber was ist das: Zu einem Loch fährt man hinein, zu dreien wieder raus, und wenn man draußen ist, ist man erst richtig drin? (Das Hemd)

Fünf Heuhaufen und sieben Heuhaufen werden zusammengefahren. Wieviel Heuhaufen gibt das? (Nur einen)

13 Jungen und 6 Mädchen erhalten 100 Äpfel, 200 Birnen und 380 Pfäumen zum Verspeisen. Was bekommt jeder von ihnen? (Bauchschmerzen)

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags): 6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 9.30 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendeplan, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten.

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags): Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral, 5.05 Frühstück, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühstück, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühstück, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialekt-sendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurztitel, 15.40 Wirtschaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Sonntag, 18. April 1954	Montag, 19. April 1954	Dienstag, 20. April 1954	Mittwoch, 21. April 1954	Donnerstag, 22. April 1954	Freitag, 23. April 1954	Samstag, 24. April 1954
8.00 Musik von J. S. Bach 8.45 Kirchliche Nachrichten 9.00 Nachrichten 9.10 Frühlieders 10.00 Evang. Gottesdienst 12.00 Sang und Klang 13.00 Nachrichten 14.00 Kinderfunk 14.30 Was ihr wollt 16.00 Ja oder Nein 16.45 Tanztee 17.30 Sportberichte 18.15 Das Meisterwerk 19.00 Nachrichten, Sport 19.30 Unverlierbare Heimat 20.00 Aus der Welt der Oper 21.45 Nachrichten 21.55 Sportmeldungen 22.15 Tanzmusik 22.45 Kabarett im Studio 23.15 Melodie zur Mitternacht	8.00 Wachen im Frühling 8.20 Fröhe Zeit 9.00 Nachrichten 9.10 Unterhaltungskonzert 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Osterliches Herbarium 12.00 Sang und Klang 13.00 Nachrichten 13.10 Sang und Klang 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Struwwelpeter 15.00 Zur Kaffeestunde 16.00 Bunte Ostereier 17.15 Sportberichte 18.00 Frühlingsschichten 19.00 Nachrichten, Sport 19.30 Osterliche Volksbefragung 20.00 Operette: Ein Walzertraum 21.45 Nachrichten, Sport 22.15 Von Melodie zu Melodie 22.45 Tanzmusik 23.00 Combo-Rhythmen	8.15 Mit Musik geht alles besser 9.00 Musik von Rimsky-Korsakow 12.00 Reisebilder 13.10 Musik am Mittag 14.00 Wie es euch gefällt 14.15 Das Lied der Heimat 15.00 Musik für Bläser 16.00 Hans Bund spielt 16.20 Aus dem Hohenlied 16.45 Für Schule u. Elternhaus 17.30 Junge Generation 17.45 Wiederhören macht Freude 19.30 Ja oder Nein, Funkklotte-rie mit Just Scheu 20.05 Des weißen Mannes Bürde 22.00 Aus der Neuen Welt 22.10 Der Jazzklub 23.00 Nachtprogramm 23.40 G. Gregor an der Orgel 0.30 Tanzmusik	8.15 Morgenständchen 9.00 Musik von Joseph Haydn 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Wiener Musik 14.00 Das Kräftepiel im Nahen Osten 14.15 Operettenmelodien 15.00 Plattdeutsche Lieder 16.00 Tanzmusik 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton 17.45 Beliebte Weisen 19.30 Hans Hass berichtet von seiner Karfa-Expedition 19.45 Mit Volgas ins Blaue — eine Funkrevue 21.30 Gestalten aus der Weimarer Zeit 22.10 Bunte Welt 23.00 Die klingende Drehscheibe	8.15 Volksstänze 9.00 Frauenfunk 9.15 Musik für Cembalo 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.15 William Greiths spielt 15.00 Aus d. klingenden Album 16.00 Filmmusik aus aller Welt 16.25 Musik von Gabriel Fauré 17.35 Die Frau in unserer Zeit 18.45 Schallplattenmusik 19.30 Duetten-Trifolium 19.45 Antonius und Cleopatra, von W. Shakespeare 22.10 Gäste aus Wien 23.00 Tanzende Finger, klingende Saiten 23.15 Musikal. Nachtprogramm 0.30 Tanzmusik	8.15 Der Zufallgeheimnis 8.30 G. Gregor an der Orgel 9.00 Musik von Joh. Brahms 12.00 Hermann Hagedstedt spielt 13.10 Unterhaltungsmusik 14.00 Ökopolitik I. Mittleren Osten 14.15 Frühlingsreigen 15.00 Die alten Leute 16.00 Klaviermusik 16.30 Kinderfunk 17.25 Junge Generation 17.35 Schallplatten-Illustrierte 18.15 Aus d. Welt d. Jugendtums 20.05 Aus Wagner-Opern 21.15 Der Filmplage 22.10 Nachtprogramm 0.30 Nächtliches Gastspiel 1.15 Musik bis morgen früh	8.15 Musik am Morgen 9.00 Solistenparade 12.00 Fröhles Wochenende 13.10 Bunte Melodienkette 14.00 Unterhaltungsmusik 15.00 Volksweisen 15.30 Alte und neue Heimat 16.00 Wer zuletzt lacht... 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Am laufenden Band 19.20 Arbeitsamtsdurchsagen 19.25 Aktuelles vom Sport 19.35 Chormusik 20.00 100 Jahre Zeitgeschehen — heiter betrachtet 21.55 Von Woche zu Woche 22.10 Musik von Beethoven 22.40 Berliner Tagebuch 23.00 Tanz am Wochenende 23.30 Adrian und Alexander 0.15 Tanz nach Mitternacht
9.00 Kath. Gottesdienst 9.00 Messe von W. A. Mozart 9.30 Christi. Dichtung 10.00 Unterhaltungskonzert 11.00 Schöne Stimmen 11.30 Musik von R. Schumann 12.00 Internat. Frühchoppen 12.30 Nachrichten 12.35 Festliche Klänge 13.00 Frühling und Liebe 14.30 Im Land der Lieder 16.30 Das Osterfest des Kolumbus 16.00 Tanzmusik 16.30 Die Sportreportage 17.00 Kinderfunk 17.45 Aus der Welt der Oper 19.15 Orgelmusik 19.45 Nachrichten, Sport 20.00 Was darf es sein? 21.30 Die schöne Magelone 23.00 Tanzmusik	9.00 Evang. Gottesdienst 9.00 Christ ist erstanden 10.00 Musik von Joseph Haydn 11.00 Geistliche Chormusik 11.30 Konzert 12.30 Nachrichten 12.35 Musik am Mittag 14.00 Festliche Musik 14.30 Kinderchöre singen 15.00 Erzählung 15.15 Solistenkonzert 16.00 Unterhaltungskonzert 17.00 Kinderfunk 17.30 Tanztee 18.00 Falsch getippt 18.15 Kammermusik 19.45 Nachrichten 19.50 Musik der guten Laune 21.45 Osterhasen-Pfeffer 23.00 Nachrichten, Sport 23.15 Tanzmusik	8.05 Gut gemischt 8.45 Niederländ. Volkslieder 9.40 Walzer und Ländler 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Spielereien 11.40 Cembalomusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Bläserquintett 16.15 Das Reiter-Quartett 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Musik von Künneke 18.15 Leben im Weltall 18.30 Ballettmusik 20.00 Melodie und Rhythmus 20.45 Kriminalgeschichte 22.30 Das neue deutsche Lied 23.05 Serenade zur Nacht	8.05 Gut gemischt 8.45 Tiroler Zitherklänge 9.00 Klaviermusik 9.40 Lachend kommt der Frühling 10.00 Zur Unterhaltung 11.00 Musik von Telemann 11.40 Orgelmusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.00 Neue Klaviermusik 16.15 Trio-Sonaten 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Hans Bund spielt 18.15 Für Schule u. Elternhaus 18.30 Lieblingmelodien 20.00 Sinfoniekonzert 21.30 Musikalische Raritäten 22.30 Humor des Auslands 23.05 Tanzmusik	8.05 Gut gemischt 8.45 Deutsche Volkslieder 9.00 Paganini-Variationen 9.40 Mit Flöten und Geigen 10.00 Aus bettenden Saiten 11.00 Fahrt ins Blaue 11.40 Orgelmusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Unterbunte Mittagsstunde 16.00 Älteste deutsche Osterlieder 16.15 Busch-Madrigale und Morgenstern-Lieder 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Wiener Bilder 18.30 Abendkonzert 20.15 Wie sie berühmt wurden 21.45 Hans Bund spielt 22.30 Ungewöhnliche Filmmusik 23.05 Georg Haentzschel spielt 23.45 Gäste aus Wien	8.05 Gut gemischt 8.45 Volksweisen 9.00 Barockmusik 9.40 Lieder der Stille 10.00 Zur Unterhaltung 11.00 Eugen Erich Wahlen spielt 11.15 Konzertante Musik 12.00 Zur Mittagsstunde 12.45 Mittagskonzert 16.00 Das Saxophon 16.15 Geistliche Musik 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Ein kleines Konzert 18.15 Wie wir leben 18.30 Musikal. Plaudereien 18.45 Achtung! Aufnahme! 20.00 Männerchor 20.45 Harald Banter spielt 21.00 Neues aus Schilda 21.40 Konzert 22.30 Klingende Kleinigkeiten	8.05 Gut gemischt 8.45 Marsch und Scherzo 9.00 Wiener Klassik 9.40 Liebeslieder 10.00 Unterhaltungsmusik 11.00 Melodien der Freude 11.40 Französische Klänge 12.00 Blasmusik 12.45 Mittagskonzert 14.00 Konzert 15.00 Kinderfunk 15.30 Was darf es sein? 17.00 Am Abend 17.30 Jeder lacht auf seine Weise 18.45 Sport am Wochenende 20.00 Musikalische Plaudereien 20.20 Musik kennt keine Grenzen 21.20 Zwei Operetten 22.00 Weltproblem Asien 22.30 Vesco D'Orto spielt 23.05 Ballettmusik
16.00 Das Spiel vom Osterhasen 20.00 Die große Passion von Albert Dürer 20.10 Heilige Erde 17.45 Aus der Welt der Oper 19.15 Orgelmusik 19.45 Nachrichten, Sport 20.00 Was darf es sein? 21.30 Die schöne Magelone 23.00 Tanzmusik	11.00 Internationales Kunstturnen, Übertragung aus der Festhalle in Frankfurt/M. 20.00 10 für Sie, Von u. mit P. Frankenfeld, Übertrag. aus Westfalenhalle Dortmund	16.30 Kinderstunde 20.00 Zeitgeschehen — ferngesehen 20.30 Ein Maasspiel nach einer japanischen Geschichte 20.45 Kleine Segel-Anweisung 21.00 Ein modernes Märchen	16.30 Kinderstunde 17.00 Für die Frau 20.15 Motor, Kraftstoff, Höchstleistung 20.30 Im Wirbel der Stars 21.00 Auf Breteln, die die Welt bedeuten	16.30 Kinderstunde 17.00 Für die Frau 20.00 Die erste deutsche Camping-Ausstellung 21.00 Musikalische Glossen 21.30 So singt Amerika	16.30 Kinderstunde 20.15 Kochkunst für eilige Feinschmecker 20.30 Die Auster und die Perle 21.20 Schaufenster der deutschen Wirtschaft	16.30 Jugendstunde 17.00 Im Fernseh-Zoo 20.00 Die bunte Palette — eine Kleinkunst-Revue aus Hannover

Dora Kaplan mußte sterben

Verliebter Leser der „Frauenecke“ brachte New Yorker Redaktion in Verlegenheit

New York. — Dora Kaplan war eine begabte und erfolgreiche Journalistin. Ihre „Ecke“ in einer New Yorker Zeitung erfreute sich großer Beliebtheit, insbesondere bei der weiblichen Leserschaft des Blattes. In dieser Ecke antwortete Dora auf die Briefe aus dem Leserkreis. Meist enthielten sie Bitten um Rat in Liebes- und Ehefragen. Dora erteilte weise Ratschläge, half Probleme lösen und tröstete mit dem Balsam ihres Zuspruchs so manches wehe Herz.

Es war, wie gesagt, eine Frauenecke. Aber es gab, wenn auch wenige, so doch manche Männer, die regelmäßig die Kaplan-Ecke lasen. Unter ihnen ein Mann aus einer Stadt in der Nähe New Yorks, der sich — ohne die Journalistin jemals gesehen zu haben — in Dora Kaplan verliebte.

Der Mann aus der Provinz begann, Briefe an Dora Kaplan zu schreiben — zarte Briefe, anerkennende Briefe, gefühlvolle Briefe. Dora Kaplan antwortet regelmäßig darauf — freundlich, liebenswürdig, ohne sich jedoch irgendwie persönlich zu verpflichten. Der Mann aus der Provinzstadt faßte Mut: er begann, Bonbonnieren zu schicken. Dora Kaplan, die eine gute Kollegin war, als sie nicht allein, sondern verteilt sie immer in der Redaktion. Jeder war zufrieden, bis eines Tages der Mann aus der Provinz im Gebäude der Redaktion erschien. Er hatte einen Blumenstrauß mit. Er wollte endlich Dora Kaplan persönlich kennenlernen. Der Page lief zur Redaktionsssekretärin, die Sekretärin lief zum Chef vom Dienst, der sofort zum Chefredakteur. Eine kurze Konferenz wurde abgehalten, worauf der Chefredakteur mit ernster Miene ins Wartezimmer ging, wo der verliebte Leser saß.

Der Chefredakteur teilte ihm mit, es sei leider unmöglich, Dora Kaplan zu sehen, sie sei in einer Entbindungsanstalt, sie erwarte die Geburt ihres ersten Kindes. Der Mann aus der Provinz war wie vom Donner gerührt. Dora Kaplan verheiratet? Sie hatte dies nie in ihren Briefen erwähnt. Darf er um die Adresse der Klinik bitten? Der Chefredakteur begann jetzt zu flüstern: Dora Kaplans Gatte sei ein sehr eifersüchtiger Mann und sehr unangenehm. Inhaber eines lokalen Schwergewichtstitels im Boxen. Es wäre nicht ratsam...

Der Mann aus der Provinz ließ sich überzeugen und schlich mit seinem Blumenstrauß betäubt von dannen. Aber einige Wochen später schrieb er einen

Brief an die Redaktion. Er kündigte seinen zweiten Besuch an. Diesmal war er entschlossen, Dora zu sehen, ganz gleich, was daraus für ihn entstehen würde.

Wieder wurde eine Redaktionskonferenz einberufen, bei der der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, Dora Kaplan verschwinden zu lassen. Als der verliebte Leser bei der Zeitung erschien, teilte man

Rechtes Leiden macht edel — aber wieviel Leiden schafft es, edel zu sein! Sieh nur hin auf Golgatha! Je edler, je bitterer.

(Aus dem 13. Jahrhundert)

ihm mit Bedauern mit, Dora Kaplan sei bei der Entbindung gestorben. Dem Mann wollten die Sinne schwinden.

Mit ihm aber trauern unzählige Leserinnen des Blattes um Dora Kaplan. Die Dora-Kaplan-Ecke ist verschwunden. Wie kann es eine Dora-Kaplan-Ecke geben, wenn Dora nicht mehr am Leben ist?

Gerechtigkeitshalber muß zugegeben werden, daß sich die Redaktion nicht leicht von Herzens entschloß, Dora Kaplan sterben zu lassen. Aber es gab keinen Ausweg. Denn man konnte den Lesern nicht gut erklären, es hätte nie eine Dora Kaplan gegeben, dafür einen gescheiten und guten Journalisten namens Almi, der es unter dem Pseudonym Dora Kaplan so gut verstand, bekümmerte Leserinnen zu trösten — und die Liebe eines Mannes aus der Provinz zu gewinnen.

Paderewski

Als der große polnische Pianist — und zeitweilige Präsident Polens — Ignaz Paderewski einmal durch die Straßen von Boston ging, groß, hager, mit wallender Künstlermähne, rief ihn ein kleiner Junge an: „Schuhputzen?“ Paderewski blickte aus ansehnlicher Höhe hinunter in das verschmierte Gesicht des Jungen und sagte: „Nein, aber wenn du zum Brunnen läufst und dir dein Gesicht wäschst, so gebe ich dir 25 Cents.“

Der Junge blickte zu dem großen Mann hinauf, rannte dann zum Brunnen, wusch sich und kam zurück.

Paderewski hielt ihm ein 25-Cent-Stück hin. Der Junge nahm es, reichte es aber wieder zurück und sagte: „Behalten Sie das Geld und gehen Sie dafür zum Friseur!“

Fabrik der Veteranen

London. — Eine englische Metallwarenfabrik hat einen interessanten Versuch unternommen. Sie richtete für Arbeiter, welche die Altersgrenze erreicht hatten und von ihrer Rente hätten leben können, eine Abteilung ein. Zwanzig Veteranen zwischen 70 und 86 machten begeistert mit. Sie versichern alle, daß sie sich bei der gewohnten, aber gering dosierten Berufsarbeit viel wohler fühlten als bei Spaziergängen oder beim Hüten von Enkelkindern. Sie sind stolz darauf, daß sie noch etwas leisten und ihre Abteilung kein Zuschußinstitut der Fabrik ist.

„Sons of Rest“, „Söhne der Ruhe“, schrieben die alten Herren über ihre saubere, gut geheizte Montagehalle. Sie steht auf einer Wiese im Sport- und Erholungsge-

lände der Fabrik. Die installierten Maschinen belastigen nicht durch Lärm. Man arbeitet mit Bohrspindeln, Schneidemaschinen, Schraubstöcken und normalen Metallwerkzeugen. Das Arbeitstempo ist langsamer als in der normalen Produktion. Deswegen halten es die alten Arbeiter auch lange aus, zumal die Tätigkeit keine körperliche Anstrengung verlangt.

Sobald der Abteilungsleiter merkt, daß ein pensionsreifer Arbeiter in der Fabrik schneller müde wird als seine Kollegen, schickt er ihn zu den „Söhnen der Ruhe“. Das Experiment ist noch zu jung, als daß man schon jetzt Auswirkungen auf die Sterblichkeitsziffern der Altersrentner bemerken könnte. Aber die gute Kondition der alten Herren spricht für seine lebensverlängernde Wirkung.

„Das „Altersheim“ der Metallwarenfabrik hat sich in vieler Hinsicht bezahlt gemacht. Es kam vor, daß eine Maschine die Gewinde von Stahlmuttern nicht ordentlich schnitt. Das ganze Sortiment zum Schrott zu werfen, hätte einen Verlust bedeutet. Man gab es den alten Arbeitern, die jede Mutter sorgfältig nachschnitten. Auch kleinere Aufträge erledigten sie, die sich für die Serienproduktion nicht lohnen. Ein Veteran erfand ein neues Kinderbett, als ein Heim wegen Platzmangels einen übereinanderstellbaren „Stockwerktyp“ verlangte. Das Bett verspricht ein Schläger für die Fabrik mit ihren 5000 Arbeitern zu werden. Die Abteilung ist also kein Zuschußbetrieb, sondern bringt auch Gewinn ein.

Volkswirtschaftliche Argumente spielen ebenfalls eine Rolle. Man ist der Ansicht, daß die Kosten der britischen Sozialfürsorge teilweise wieder aufgehoben wer-



Meister Lampe an seinem Ehrentag

Die großen Meister haben es nie als eine Zurücksetzung empfunden, daß in der Mitte ihrer Aufgaben sich kein antiker Schönheitsjubiläum, kein Apollon, kein Dionysos, sondern in Leid vorfindet; denn hier erst entdecken sie die höchsten Kräfte in ihrem Innern. Welche Augenblicke für die Malerei! Sie heißen Abendmahl, Gethsemane, Gefangennahme, Kreuzabnahme; dann die drei Momente: Beklagung, Grabtragung und Grablegung; hierauf folgen die Bilder des Christus in der Vorhölle, der Auferstehung, der Frauen am Grabe, des Christus als Gärtner und endlich jenes erhabene Emmaus.

Jakob Burckhardt

Ein Osterbrief vor 99 Jahren

... Seit fünf Tagen bin ich nun mit Frau und Kind hier. Riesige Napfkuchen und blaue Veilchen, Sonnenschein und Glockenklang haben abwechselnd alle Sinne, und ich fühle ordentlich, wie ruckweise der Alp von Leib und Seele rutscht. Erst unter natürlichen, wohlhabenden, sorglosen und freien Menschen fühlt man so recht, welche ein erbärmliches Leben man in unseren großen Städten und unter unseren kleinen, dürftigen Groschenverhältnissen führt. Allerdings möchte ich nicht tauschen. Unser geistiges Leben hat eine Süße, vor der ich unfähig wäre, mich zu entziehen, aber inmitten des äußerlichen Behagens, das bei fünfunddreißig Talern monatlichen Gehalts schlecht zu kultivieren ist, wird einem wenigstens fühlbar, daß das Glück, das man genießt, nur ein halbes ist, ein schwer erkauftes, dessen Einsatz oft höher ist als der Gewinn. Es ist wunderbar, in wie nahen Beziehungen Menschenglück und Putenbraten zueinander stehen, und welche Pfüße das Herz verträgt, wenn man jeden Schlag mit einer Flasche Markobrunner parieren kann!

(Theodor Fontane an Theodor Storm)

Ein Beschäftigungsexperiment für Rentner

Montagehalle ohne lärmende Maschinen

den, wenn man die Pensionsreifen in der Produktion behält. Ab 1959 würde nämlich in England auf drei arbeitende Menschen ein Rentner kommen. Die Steuern müßten dann erhöht und die Produkte teurer werden. Darum befürwortet auch die Gewerkschaft solche Versuche, solange in einer Branche Konjunktur herrscht. Anderenfalls würden die Alten den Jungen die Arbeitsplätze fortnehmen, so daß diese dann von Unterstützung leben müßten.

Wegen der Manschetten

Der alte preussische Generalfeldmarschall Friedrich Graf von Wrangel war als gutmütig und originell allbekannt. Daß er aber auch sehr streng sein konnte, mußte einst ein junger Offizier feststellen. Noch

bevor dieser seine Meldung gemacht hatte, tadelte Wrangel: „Wie sehn denn deine Manschetten aus? Det jibt jenuu 24 Stunden Hausarrest!“

Gerade als sich der Offizier entfernen wollte, bemerkte er, daß die Manschetten an Wrangels Uniform in gleicher Weise unvorschriftsmäßig gerichtet waren — und wagte eine Bemerkung darüber.

General Wrangel richtete sich auf und sagte noch schärfer: „Det is ganz jut, mein Sohn, da kannst du ja gleich meine 24 Stunden mit absitzen.“

Und dabei blieb es.

Bekanntlich stand Wrangel mit der deutschen Grammatik nicht gerade auf freundschaftlichem Fuß.

Auf eine Einladung zu vier im Hause eines Berliner Bankiers stattfindenden Festlichkeiten erwiderte der General: „Ich werde auf allen vieren kommen!“

Aga Khan verkauft seine Pferde

Auflösung der berühmten Gestüte — Auch Ali zieht sich zurück

Cannes. — Der 76jährige Aga Khan, der mit seinen Pferden fünf Derbys gewann und fast eine Million Pfund an britischen Rennen verdiente, wird seine Pferdezucht und seine Rennställe zum größten Teil aufgeben. In seiner Villa in Cannes gab er den Verkauf „einer sehr großen Zahl“ seiner Pferde in England und Amerika bekannt. Sämtliche einjährigen irischen Füllen und die meisten Zuchtstuten werden darunter sein, sogar die besten, die er besitzt. Niemand kann im Augenblick den Verkaufswert der Tiere abschätzen. Aga Khan wird sich auch weiterhin an Rennen beteiligen, nur in kleinerem Rahmen als bisher.

Die Ankündigung warf die Frage nach dem Grund des Entschlusses auf. „Ich übernehme andere und neue verantwortungsvolle Aufgaben“, sagte Aga Khan, weigerte sich aber, Näheres mitzuteilen. In drei bis vier Jahren würde man davon erfahren. Er will auch weiterhin in Frank-

reich bleiben. Gesundheitliche Gründe spielen bei dem Entschluß, das Renngeschäft aufzugeben, keine Rolle. Aga Khan hat sich so gut erholt, daß er wieder Golf spielen kann. Ali Khan, der an der Pferdezucht seines Vaters beteiligt war und sie als seine einzige ernsthafte Beschäftigung ansah, wird sie ebenfalls aufgeben, um „neue verantwortungsvolle Aufgaben“ zu übernehmen. Gerüchte, wonach er beabsichtigt, die amerikanische Filmschauspielerin Gene Tierney zu heiraten, wurden dementiert.

Der Wert der Starmzucht Aga Khans wird auf 3 Millionen Pfund geschätzt. Das Hauptgestüt befindet sich in Irland, eines in der Normandie und eines in Newmarket. 70 Rennpferde sind ständig im Training. Der Aga begann seine Renn-Karriere 1922 in England. Innerhalb von zwei Jahren stand er an der Spitze der gewinnenden Rennstallbesitzer. Auf den Gestüten leben heute 250 Pferde.

Literatur / von Paul Valéry

Die Bücher haben dieselben Feinde wie der Mensch: das Feuer, die Nässe, die Tiere, die Zeit und ihren eigenen Inhalt.

Die Gedanken, ganz nackt, sind ebenso schwach wie die ganz nackten Menschen, man muß sie bekleiden.

Die meisten Menschen haben von der Dichtkunst eine so unbestimmte Vorstellung, daß für sie dieses Unbestimmte an sich Erklärung der Dichtkunst ist.

Der Gedanke muß in den Versen verborgen sein wie der Nährwert in einer Frucht. Eine Frucht ist Nahrung, aber sie scheint nur Genuß. Man nimmt nur Vergnügen wahr, doch empfängt man einen Gehalt. Der Reiz macht diesen Nährstoff, den sie zuführt, unwahrnehmbar.

Bedenken Sie, was dazu gehört, drei Millionen Lesern zu gefallen. Paradoxon: es gehört weniger dazu, als nur einhundert Personen zu gefallen. Aber dieser, der den Millionen gefällt, gefällt sich immer selbst, und derjenige, der nur wenigen gefällt, mißfällt sich selbst zumeist.

Das beste Werk ist jenes, das sein Geheimnis am längsten wahrt. Eine lange Zeit hindurch ahnt man nicht einmal, daß es ein Geheimnis hat.

Man fängt damit an, seine Wünsche zu schreiben, und hört damit auf, seine Erinnerungen zu schreiben. Man wendet sich ab von der Literatur und kehrt zu ihr zurück.

ESSO

BENZIN

jetzt mit

SUPER-Eigenschafften

zum normalen Preis

Stadt Attendorn

Zum Osterfeuer gerüstet. Am vergangenen Sonntag waren die Poskebrüder aller vier „Poorten“ noch einmal eifrig unterwegs, um Holz für das Osterfeuer zu sammeln. Nun ist man gerüstet. Heute werden nach dem Sammelsegen die Poskebäume eingeholt und als „Poskekruze“ auf dem Köpfe aufgerichtet. Am ersten Ostertag wird nach altem Herkommen das Osterfeuer abgebrannt.

Mittel für den Straßenbau. Fast 58.000 DM stehen zu den neu für den Straßenbau veranschlagten 60.000 DM noch aus dem vorjährigen Etat zur Verfügung, so daß doch wieder einige Straßen in Ordnung gebracht werden können.

Auswärtige Schüler. 70 Prozent der Schüler und Schülerinnen, die das Gymnasium und die Ursulinen-Oberschule besuchen, kommen von auswärts. Mit dieser Zahl liegt Attendorn mit an der Spitze aller Schulstädte in Nordrhein-Westfalen und kann nach Verabschiedung des beim Landtag vorliegenden Ausgleichsgesetzes einen besonders hohen Zuzug erwarten.

Beim Preiskegeln im Hotel „Himmelreich“ waren auch die Kegelbrüder „Kleiner Kugel“ aus Olpe zugegen. Sie maßen sich mit den Attendornern im harten Kampf. Der Kegelklub „Kleiner Kugel“ ist der jüngste Klub der Kreisstadt. Eine schöne Geselligkeit und Kameradschaft wurde an dem Abend gepflegt.

Silberne Hochzeit

Olpe. Am ersten Ostertag begehen die Eheleute Kaufmann Paul Kebbekus und Frau Elisabeth geb. Kraft, wohnhaft Am Finkenhegen, das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Olper Gerichtssaal

Ladendiebin erhielt sechs Monate

Olpe. Das Schöffengericht verurteilte eine Frau aus dem Lennetal wegen fortgesetzten Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Angeklagte hatte 12 Diebstähle begangen; insbesondere stahl sie Lebensmittel und Bargeld aus Ladenlokalen.

Wegen Unterschlagung

wurde ein Angeklagter vom Amtsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Personen hatten ihm einen Wintermantel, eine Damenuhr und 50 DM anvertraut. Der Angeklagte hatte alsbaldige Rückgabe der Sachen zugesichert. Die Geschädigten werden aber noch eine geraume Zeit auf Wiedergutmachung warten müssen, da sich der Angeklagte zur Zeit wegen Bigamie in Untersuchungshaft befindet.

Geld unter falschen Angaben geliehen

Minderbemittelte hatten einem Boxtrainer Geld geliehen. Dieser wollte das Geld zurückzahlen, sobald er Gelegenheit hatte, seine Schmuckstücke bei einem Ju-

welier oder im Pfandhaus einzutauschen zu können. In Wirklichkeit verfügte er über keine Wertgegenstände. Da der Trainer außerdem unberechtigt eine minderwertige Armbanduhr mitgenommen hatte, wurde er vom Amtsgericht wegen Betruges in zwei Fällen und wegen Unterschlagung zu 100 DM Geldstrafe verurteilt.

St. Josef-Männerverein

Grevenbrück. Wertvolle Arbeit hat der St. Josef-Männerverein, der 545 Mitglieder zählt, im vergangenen Jahre namentlich durch seine Bildungsvorläufe in den Monatsversammlungen geleistet! Dieses ging aus dem Bericht des Vorstandes hervor, der in der Generalversammlung erstattet wurde. Vorsitzender Kruse gedachte eingangs der Verstorbenen, worauf Schriftführer Klenz aus der Jahresarbeit berichtete und Kassierer Nüchel den Kassenbericht gab. Präses Pfarrer Streier bat die Mitglieder um weitere rege Mitarbeit. Wiedergewählt wurden Vorsitzender Theo Kruse und Kassierer Paul Nüchel. Die Wahl des Schriftführers fiel auf Johann Hano. Als Beisitzer gehören dem Vorstand an: J. Eickhoff, E. Sternberg, H. Würde (Bonzel) und W. Vetter. Die bisherigen 20 Vertrauensleute und Bezirkskassierer nahmen die Wiederwahl an. Der Vorstand wurde beauftragt, ein Jahresprogramm auszuarbeiten und in der nächsten Monatsversammlung vorzulegen. Einstimmig wurde beschlossen, künftig die Kosten der kirchlichen Beerdigungsgebühren mit

Beerdigungsamt und einem 30tägigem Amt für Mitglieder zu übernehmen und darüber hinaus auch die Gebühr für ein weiteres Seelenamt zu tragen. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß noch viele Männer dem Verein nicht angehören. Sie sollen für die Mitgliedschaft gewonnen werden.

Grevenbrück. Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Gesellschaft für chemische Industrie konnte in diesen Tagen der Meister Wilhelm Duwe, Lomke, zurückblicken. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Gefunden wurden ein paar Handschuhe, die im Fundbüro der Amtsverwaltung auf den Verlierer warten.

Maumke. Als kürzere Verbindung von der Wiesen- zur Schulstraße läßt die Gemeinde jetzt einen neuen Fußgängerweg anlegen, der durch das Grundstück von Paul Klein führt. Nach Fertigstellung des Weges darf nur dieser benutzt werden. Der alte Weg wird dann einbezogen.

Meggen. Am Ostermontag endet um 22 Uhr das Preis- und Mannschaftskegeln im „Westfaltenhof“.

Meggen. Die Badeanstalt in der kath. Volksschule ist heute (Karsamstag) nur für Männer geöffnet.

Oberhundem. Einschließlich der 6 Diasporakinder aus dem Bezirk Holstein gehen hier 24 Kinder am Weißen Sonntag das erste Mal zum Tisch des Herrn.

Kirchweisede. Für die vor zwei Jahren geteerte Röthestraße ist inzwischen eine neue Oberflächenbehandlung dringend notwendig geworden. Die Ausführung wurde von der Gemeindevertretung beschlossen.

Grevenbrück. Heute beginnen um 22.45 Uhr in der kath. Pfarrkirche die Osterfeierlichkeiten. Um 24 Uhr ist Vigilant; am Ostersonntag 6.15 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Frühmesse; 8.45 Uhr Kindermesse; 10 Uhr feierliches Leitenamt; 14 Uhr Ostervesper. Der Gottesdienst am Ostermontag ist wie an Sonntagen.

Else. Unter dem Motto „Was ihr wollt“ finden am Ostermontag um 16 und 20 Uhr in der Schützenhalle zwei Veranstaltungen der Geschäftswelt statt, bei denen bekannte Künstler mitwirken. Das heiterste Ehepaar aus dem Publikum soll mit einem Preis bedacht werden. Karten sind noch an der Kasse erhältlich.

Meggen. Das Tambourkorps der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltet am Ostermontag um 19 Uhr in der Schützenhalle einen Tanzabend.

Altenhundem. Noch vor den Ostertagen hat die Gemeinde dafür gesorgt, daß der unterhalb der kath. Pfarrkirche eingerichtete Parkplatz eine feste Decke erhielt.

Kickenbach. In diesem Jahre soll das Osterfeuer am Sonntag auf der Setze abgebrannt werden.

Fußschmerzen

Bloßen, Beulen, Schwielen u. Ekzeme beseitigt rasch Efasit-Creme mit Rein-Chlorophyllin Efasit-Creme wirkt kühlend, juckreizstillend, geruchbeseitigend und heilend. Zur Massage bestens bewährt!

Efasit-Creme
in Apotheken, Drogerien und Fachgesch.

Hausgehilfin in Vertrauensstellung bei hohem Lohn nach Olpe gesucht. Eigenes Zimmer mit fl. Wasser und Zentralheizung. Angebote unter Nr. 1873 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausgehilfin

für sofort oder später gesucht.
Dr. med. Erich Junker
Olpe, Seminarstraße 33
Telefon 548

Für meinen Geschäftshaus halt ehrliches, sauberes

Mädchen

für sofort gesucht.
Café Köster
Olpe, Franziskanerstraße 15

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Bad, sofort zu mieten gesucht. Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung. Näheres durch

Heinrich Feldmann

Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16
Fernruf 301

Staatsbeamter (3-Personen-Haushalt) sucht sofort oder später

3-Zimmer-Wohnung

in Olpe, evtl. Baukostenzuschuß. Zu erfragen unter Nr. 1882 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Im Hause Olpe, Westfälische Straße Nr. 3, sind

zwei Räume

(39 qm, Anschluß an Strom, Gas und Wasser) für gewerbliche oder Bürozwwecke zu vermieten. Angebote unter Nr. 1878 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bett sowie Kindersportwagen

zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1881 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Beamtenochter, 23/1.67, gebildet, hübsche Erscheinung, dunkel, sucht die Bekanntschaft eines aufrichtigen Herrn. Zuschriften unter 722 Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. W., Alter Fischmarkt 1.

Miet- u. Schnellwischerei oder Heißmangel. Wir richten Ihnen diesen Betrieb kompl. ein. Ailergünstigste Zahlungsbedingungen, anlernen durch unsere Fachkräfte.
Münchradt & Sohn
Berg-Gladbach 27
Ruf 2308

MARKENKLAVIER

sehr gutes, klangvolles Instrument, sofort zu vermieten! Angebote unter Nr. 1868 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchter Propan-Gasherd

zu kaufen gesucht.
Karl Stahlhacke
Olpe, Westfälische Straße 91

Großer Katalog über 2000 Artikel umsonst!
EMIL JANSEN
SOLLINGEN-WAID 702

Kostenlos

Fußprüfung und Beratung durch Fußspezialisten
D. Scholls Dienst am Fuß
am Mittwoch, dem 21. April

Kreuzdrogerie

Frerichmann
OLPE - DROLSHAGEN

Erfahrener Kokillengießer

für Schwermetall bei gutem Lohn gesucht. Angebote unter Nr. 1883 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wohnungsaussch Köln-Bielefeld

(evtl. Ringtausch)
Biete in Köln 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon (Neubau), suche in Bielefeld das gleiche. Angebote unter WZ 24962 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

Bezieherwerber

von führender Fachzeitschrift gesucht. Tüchtigen und erfahrenen Herren, die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, wird gute Verdienstmöglichkeit geboten. Angebote unter 724 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

20%+ mehr Verdienst

4. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust. Anl. Meyer-Und, Bremen, Postf. 1999

Fachgeschäft für Herren-, Knabenkleidung und Herrenwäsche in Münster (Westf.) sucht zu sofort oder zum 1. Juni 1954 gutausgebildete, an selbständiges Arbeiten gewöhnte junge Verkäufer bzw. Verkäuferinnen für Sport-Sakkos und Hosen, Berufskleidungs-, Knabenkleidung und Herrenwäsche. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 725 an Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster i. Westf., Alter Fischmarkt 1.

Technischer Zeichner

der in der Lage ist, Maschinen- und Bau-Zeichnungen nach Handskizzen exakt auszuführen, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1884 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Glanzvolle Festtage!

durch
HOCHGLANZ-HARTWACHS

Olpe: Tapetenhaus Zimmermann
Attendorn: Drogerie Krapohl

Denk an
6:1
bei Fritz Kemper

Bargeld lacht -- Versteigerung Ihres Kfz. durch Aukt.-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 1795

Ihren Bedarf an

Gummistempeln

beziehen Sie vorteilhaft von
Gebrüder Clemens
Olpe, Martinstr. 18

Im Blickpunkt des Erfolges! Eheanbahnungs-Institut

Frau Dorothea Romba

Gründungs-Jahr 1930
steht mit allen Filialen auch Ihnen unverbindl. zur Verfügung
Ostern geschlossen
Duisburg, Mercatorstr. 114
Ruf 20340

Suche auf diesem Wege einen lieben

Lebenskameraden

kennen zu lernen. Sie soll bis zu 30 Jahren alt und nicht über 160 cm groß, eine gute Hausfrau, naturlieb, mit Wasser und Schnee (Sport) vertraut sein; nur das goldene Herz entscheidet. Bild-Offerte (Rücksendung Ehrensache) unter Nr. 1880 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Böser Husten
hartnäckiger Katarrh - Asthma - Bronchitis
werden nachhaltig bekämpft durch Silphoscalin, dem seit 30 Jahren überzeugend bewährten Spezialpräparat auf pflanzlicher Basis, frei von schädigenden Stoffen. Silphoscalin beeinflusst wirksam Verschleimung, Hustenreiz und Entzündungen, stärkt Atmungsorgane und Nerven. Vielversprechend im Gebrauch.
80 Tabletten DM 2.45 (Kleinpäckung DM 1.35) in den Apotheken.
Verlangen Sie kostenlos Broschüre S-3 - von der
Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Schwarzer Anzug

gestreifte Hose, neuwertig, Größe 48, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1879 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Lehrling

stellt sofort ein
Franz Just
Bauklempnerei
Sanitäre Installation
Olpe, Erzberger-Ecke Eichendorffstraße

Gebrauchter Schreibtisch

billig abzugeben.
Olpe, Bergstraße 4

Staatl. gepr. Landwirt, 27/1.74, sucht die Bekanntschaft eines intelligenten schwarzhaarigen Mädchens, welches sich auf einem sehr schönen größeren landw. Betrieb wohlfühlen wird. Vermögen ist nicht Bedingung. Ausführliche Zuschriften mit Bild unter 721, Gemeinschaftswerbung Nord-West, Münster, Alter Fischmarkt 1.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249

Von Samstag bis Dienstag
Unser großes, lustiges Festprogramm!
Der Filmschwank mit dem berühmten Vorganter „Fanfaren der Liebe“!



Dieter Borsche und Georg Thomalla in
Fanfaren der Liebe

Noch toller als „Fanfaren der Liebe“
Sie werden wieder Tränen lachen!
mit
Fita Benkhoff — Karl Schönböck — Jise Petri
Doris Kirchner — Paul Henkels
Hubert von Meyerinck

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die die Anfangszeit!
Samstag 16 und 20 Uhr — Ostersonntag und Ostermontag jeweils 3 Vorführungen: 16, 18 und 20 Uhr — Dienstag 20 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir höflich, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

Telefonische Vorbestellung nur von 10-12 Uhr (Ruf 249)

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung
Herzruhe, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Benommenheit, Schlafmangel, Reizbarkeit, Rückgang der Leistung vermindern Lebenslust und Schaffensfreude. Dagegen hilft Antiklerosin - eine Blutzirkulation anreichernde mit den biologisch wirksamen Heilpflanzen Weiden und Mistel, dem blutigen Rhodon und dem aus Buchweizen gewonnenen Miodorin, welches die Adernwände auf naturgemäße Weise abdichtet. Antiklerosin senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Seit 40 Jahren wird Antiklerosin in vielen Ländern gebraucht. 60 Dragees M 2.45, Kurpackung mit 360 Dragees M 11.80 in allen Apotheken erhältlich

Schreibstisch
billig abzugeben.
Olpe, Bergstraße 4

Für Handwerker und Gewerbetreibende
liefern wir

Rechnungen
Briefblätter
Postkarten
Briefumschläge
Arbeitszettel
Paketkarten
Aufklebezettel
Anhänger
Expresgutkarten
Frachtbriele
Wechselformulare
Zahlungsbefehle
und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckerarbeiten

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249

5 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Ostersonntag 14 und 22.15 Uhr
Ostermontag 14 Uhr



Tale of the Raccoon

Einer der großartigsten Abenteuerfilme in Technicolor

Ein ungewöhnlich dramatischer Stoff! - Heißblütige Burschen in einem Ehrenkonflikt mit tödlichem Ausgang!

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Filmstars Lieblingsschmaus

Vico Torriani hatte zum erstenmal ein deutsches Erbsengericht gegessen: einen Teller Erbsen mit Speck für 40 Pfennig in der Atelier-Kantine während der Aufnahmen zu seinem Film „Strafenszene“. „Na, ja“, meinte er, „mal was anderes. Gar nicht übel. So habe ich Erbsen noch nicht gegessen. Wissen Sie, bei uns in der Schweiz, im Frühjahr, da muß man einfach Erbsen essen. Wir kaufen die grünen Schoten und nehmen sie aus. Ein Pfund reicht für einen. Wir schneiden ein acht Pfund Speck in Würfel und geben ihn mit einem



Teelöffel Butter in die Kasserolle zu den Erbsen. Zwei bis drei kleine Zwiebeln kommen hinzu, und das Ganze schmort dann ein Weilchen. Man muß aufpassen, daß die Erbsen durch langes Schmoren nicht die grüne Farbe verlieren. Dann wären sie nicht mehr so appetitlich. Inzwischen wird eine dritte Scheibe gekochter Schinken in kleine Würfel geschnitten und in den Schmortopf getan zu den Erbsen. Jetzt langsam, beinahe Tropfen für Tropfen, ein drittel Glas lauwarmes Wasser zu den schmorenden Erbsen gießen. Ich tu noch eine Messerspitze Zucker hinzu — aber das ist nicht jedermanns Geschmack — und Salz natürlich. In längstens dreiviertel Stunden sind die Erbsen gar, je zarter sie sind, um so schneller.

Sehen Sie, so schmecken mit die Erbsen am besten.“

MANIDOU, DER HAI

/ Von Clement Richter

Ti-Coyo, der Fischerjunge von Martinique, hatte sich — so seltsam das klingen mag — in einen Hai verliebt. Er hatte ihn als ein Haifisch-Baby gefangen, großgezogen und ihm ein Bassin im Garten seiner Eltern gebaut, aus dem er, den der Junge „Manidou“ nannte, durch einen Kanal ins offene Meer schwimmen konnte. Nun aber war Ti-Coyo krank und trotz Doras, seiner Mutter, unermüdlicher Pflege und trotz der Zauberkünste des buckligen Cocoyo, seines Vaters, schien Ti-Coyos Zustand sich in den acht Tagen, die er nun schon zu Bette lag, immer weiter verschlimmert zu haben. Der Bucklige saß ständig am Bett seines Sohnes und ging nur fort, um auf den nahen Bergen seine geheimnisvollen Kräuter zu pflücken.

Seit Ti-Coyo das Bett hüten mußte, hatte Dora an jedem Morgen das Gatter vor dem großen Bassin hochgezogen und so dem Hai die Freiheit gegeben, der dann einen ganzen Vormittag benötigte, um draußen im Meere seine Nahrung zu suchen und zu finden. Eines Morgens jedoch schien Manidou zu Doras großer Verwunderung gar nicht zu bemerken, daß das Gatter hochgezogen und der Weg zum Meere frei war. Er fastete bereits den fünften Tag. Die Tatsache, daß ein Hai von Manidous Größe fünf volle Tage nicht die geringste Nahrung zu sich nahm, beunruhigte Dora sehr, und sie benutzte die Abwesenheit ihres Mannes — während er auf dem Gipfel des Mont Pelé seine Kräuter suchte — um dies alles ihrem Sohn zu erzählen. „Wie, seit fünf Tagen hat er nichts gegessen?“ fragte Ti-Coyo höchst erregt. „Ich muß sofort aufstehen.“ — „Nein“, erwiderte Dora. „Es wird dein Tod sein, wenn du das Bett verläßt.“ — „Ob ich Fieber habe oder nicht — ich will dabei sterben oder nicht — ich will meinen Hai sehen!“

Dora kannte ihren Sohn und seine besondere Liebe zu dem Hai nur allzu gut. Ohne noch ein Wort zu erwidern, wickelte sie Ti-Coyo in seine Decken, hob ihn hoch, trug ihn in den Hof und ließ ihn sich dort an einen Mangobaum lehnen.

Dann aber geschah etwas ganz Unerwartetes... Kaum hatte Ti-Coyo den Mund aufgetan, da drehte der Hai sich wild um sich selber, sprang über den Rand seines Bassins hinweg und fiel auf das Pflaster des Hofes, wo er auf die Seite geschleudert liegen blieb und nur mühsam atmete.

Ti-Coyo war ratlos, was er tun sollte. Blich der Hai nicht in seinem gewohnten Element, mußte er ja sterben! Es half nichts: Ti-Coyo mußte selber ins Wasser springen. Dann würde der Hai ihm folgen. Mühsam schleppte Ti-Coyo sich ans Bassin und ließ sich hineingleiten. Mit einem Schlage seines Schwanzes stieß sich der Hai vom Pflaster des Hofes ab und plumpste gleich darauf dicht neben Ti-Coyo ins Wasser. Dora kam gerade noch zur rechten Zeit, um ihren fast ohnmächtigen Jungen wieder herauszuholen.

Im Laufe des Abends begann Ti-Coyo

so zu schwitzen, daß man zweimal seine Bettwäsche wechseln mußte. Dann sank er in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst gegen Morgen erwachte. Und kaum, daß er die Augen aufgeschlagen hatte, bat er Dora, die an seinem Bett vor sich hindämmerte, ihm zu helfen, sein Boot ins Wasser zu stoßen. Das einzige, was ihm noch fehlte, um sich wieder ganz gesund zu fühlen, sei nämlich die frische Meeresluft, meinte er.

Kurz darauf fuhr Ti-Coyo, von seinem Hai begleitet, aus Meer hinaus und ließ das leichte Boot über die Wellen sausen. Er ist wahnsinnig, dachten die Fischer, die dem zusehen, wie er da so windeschnell in seinem Boot über das Wasser jagte. Ti-Coyo war aber nicht wahnsinnig. Er versuchte nur, seligtrunken vor Freude, daß er wieder ausfahren konnte, den Hai an Schnelligkeit zu übertrumpfen.

(Aus „Ti-Coyo und sein Hai“, Holle-Verlag, Darmstadt)



„Bald blühen wieder die Veilchen!“
„Wie du willst, Emma!“

OHNE MEISTER groß geworden

Erfolgreich mit 20 Jahren — Dramatische Konflikte bei Jean Anouilh

Im Frühjahr 1932 brachte das Théâtre de l'Oeuvre in Paris eine zunächst kaum beachtete Uraufführung heraus. Aber hinterher meinte die Presse, daß man in dem Verfasser der „tragischen Komödie“ ein ungewöhnliches dramatisches Talent entdeckt habe. Das Stück hieß „Hermelin“, und der Autor war ein ganz junger Mann. Er war am 23. Juni 1910 in Bordeaux geboren, war frühzeitig mit den Eltern nach Paris übersiedelt, hatte anderthalb Jahre Jura studiert und — damit er seinen Lebensunterhalt verdienen — in einem Reklameunternehmen gearbeitet, „wo ich eine Lehre in Präzision und Scharfsinn durchmachte, die mir dichterische Studien ersetzte“.

Sein Name war Jean Anouilh. Die Kritik bewunderte seinen unerhört bühnensicheren Griff im Aufbau der Szenen, und so entschloß sich der Dichter nach seinem erfolgreichen Debüt, „nur noch vom Theater und ein wenig vom Film zu leben. Es war eine Verrücktheit, zu der mich zu entscheiden ich trotzdem gut tat.“ Zuerst aber kamen

nach einmal zwei eklatante Durchfälle, und Anouilh hatte erheblich zu kämpfen, ehe er sich 1936 mit dem „Passagier ohne Gepäck“ endgültig durchsetzte. Nach Deutschland kam er freiwillig erst zehn Jahre später. Seit dem Tage jedoch, da München zum erstenmal den „Passagier“, Frankfurt die „Eurydike“ und Darmstadt die „Antigone“ herausbrachten, stand er als einer der meistgespielten ausländischen Autoren auf den deutschen Spielplänen.

Im Grunde ist Jean Anouilh einer der wenigen „Idealisten“ unseres europäischen Jahrhunderts. Sein Werk ist ein einziger Kampf gegen die zermürbende Wirklichkeit, und das ist es, was den Zuschauer immer wieder auf seine Seite zieht. „Das menschliche Herz, vor allem das des jungen Menschen, ist voll leidenschaftlicher Sehnsucht nach dem Absoluten. Das Leben aber ist dem Absoluten feind und voller Niedrigkeiten. Es gibt nur zwei Lösungen: Sich beugen und Kompromisse schließen mit dem mittelmaßigen, unvollkommenen Dasein oder, wie Antigone, einen Traum bewahren und sterben.“ Das ist das Thema, das alle seine Dramen durchzieht, ein Thema, dem sich nur einer verschreiben kann, der den Glauben an die Wahrheit und an die Möglichkeit einer idealistischen Haltung in dieser Welt nie verloren hat.

Für ihn ist die Wirklichkeit das Alter, das seine Resignation — wie Kreon — zum Gesetz erhoben hat. Nur Jugend reißt immer wieder gegen Mauern an. So stellt sich der dramatische Konflikt bei Anouilh in jeder Umgebung, in jeglicher Situation aufs neue dar. Die Jugend erhebt sich gegen die Alten, und Anouilh liebt die Jugend, zumal in seinen Mädchenrollen, die seit dem „Hermelin“ des Zwanzigjährigen alle Schwestern der Antigone geblieben sind — auch die Jeanne d'Arc, die er in seinem letzten Stück „Die Lerche“ mit lyrischer Zärtlichkeit besingt.

„Es gibt keine Erklärung für Jeanne. Ebensovienig wie für die winzige Blume, die am Rande eines Grabens blüht. Eine kleine, lebendige Blume, die als kaum wahr-

nehmbares Samenkörnchen weiß, wieviel Kelchblätter sie haben und wie lange sie blühen wird, welche Nuance von Blau ihr Blau sein, aus welchen Ingredienzien ihr zarter Duft bestehen wird. Es gibt das Phänomen Jeanne, wie es das Phänomen Gänseblümchen, das Phänomen Himmel, das Phänomen Vogel gibt. Sollten die Menschen so annähernd sein, daß es ihnen nicht genügt? Kindern erkennt man das Recht zu, einen Strauß Gänseblümchen zu pflücken oder den Gesang der Vögel nachzuahmen, auch wenn sie keine Ahnung von Botanik oder Ornithologie haben. Ich will nichts anderes.“

So ist es. Für Jean Anouilh ist die Jugend ein Phänomen, das keiner Erklärung bedarf. Sie ist da, und sie weigert sich, an der erniedrigenden Wirklichkeit zugrunde zu gehen. Lieber stirbt sie, wie Antigone, oder sie fordert den Tod, damit sie einem erbarmungslosen und entwürdigenden Geschick enttrinkt, wie die Lerche Johanna.

Weil er antike Stoffe aufgriff und in einen modernen Rahmen stellte, hat man Anouilh nachgesagt, daß er aus dem Kreise um Sartre käme. Er selbst jedoch weiß: „Ich bin ohne Meister groß geworden... Ich war den noch allein, allein mit meiner Angst, bald zwanzig Jahre alt zu sein, allein mit der Liebe zum Theater und all meiner Ungeschicklichkeit.“ Er hat die Angst und die rührende Ungeschicklichkeit der Jugend nicht vergessen, erst recht nicht, als aus der Liebe zum Theater eine glückliche Ehe geworden war.

Er ist ohne Meister groß geworden und hat seine eigene dramatische Technik entwickelt, die sich auch — wie seine dramatisierte Geschichte von dem Mädchen aus Domremy erweist — die filmischen Mittel nutzbar gemacht und unterworfen hat. Jean Anouilh hat es verstanden, die Bühne zu befruchten. Er hat als ein sehr umsichtiger Neuerer gewirkt, und seine „Pièces Noires“ („Stücke in Schwarz“) und „Pièces Roses“ („Stücke in Rosa“) gehören deshalb zum dauernden Bestand der europäischen Theater.

K. H. Dombret

Stahlstangen für Bohnen und Tomaten

Seit einigen Jahren tauchen für Bohnen und Tomaten Stahlstangen auf, die gegenüber den früheren Holzstangen viele Vorteile aufweisen. Die Stangen sind ver-

Hervorzuheben ist auch das bequeme Ernten der Stangenbohnen, da man die Stäbe nur herunterzubiegen braucht, um die Bohnen zu pflücken. Wesentlich ist noch, daß diese Stahlstangen viel leichter transportiert und aufbewahrt werden können. Stahlstangen-Bohnenstangen werden in Längen von 2,50–3,50 m geliefert. Die Bohnengerüste können einreihig oder doppelreihig angelegt werden. An den Enden sind Pfähle zu setzen. Zwischen diesen Pfählen spannt man einen Draht, an dem die Bohnenstangen mit Hilfe einfacher Klammern befestigt werden.

Für Tomaten nimmt man gern gewellte Stahlstäbe. Will man Tomaten eintriebig ziehen, nimmt man Einzelstäbe, die entweder allein stehen oder wie die Bohnenstäbe befestigt werden können. Will man aber Tomaten zweitriebig ziehen, nimmt man einen Doppelstab. Die beste Lösung ist jedoch die Anlage von Tomatenpyramiden. Anstatt zu binden, wird der Stengel sofort nach der Pflanzung nur in Rechtswindung um den Wellstab gelegt und durch den Blattwinkel gegen die Wellung des Stabes geklemmt. Die in der Regel größeren Früchte der Wellstabtomaten sind wahrscheinlich auf die Saftstauungen zurückzuführen, die beim Herumlegen der

Tomaten um den Welldraht hervorgerufen werden.

Kein Atombombenziel

Charleston. Das Gemeindeparlament der Stadt Charleston (80 000 Einwohner) in Südkarolina hat beschlossen, ab 1. April 1954 kein Geld mehr für den Ausbau des zivilen Luftschutzes auszugeben. Die Begründung: „Wir sind der Überzeugung, daß Charleston nicht zu den von den sowjetischen Atombomben in Aussicht genommenen Zielen gehört. Wenn eine rote Atombomben-Armada je unser Land überfällt, wird ihr Angriff sich gegen viel wichtigere Objekte richten, als unsere Stadt es ist.“

Fremdwörter — Glückssache?

- Wie nennt man...
- ...eine Annahme, daß etwas so ist?
a) Hypothese, b) Hypophyse, c) Hypothese, d) Hypothek
 - ...die Einwohner von Monaco?
a) Monaden, b) Monegassen, c) Monarchen, d) Monisten
 - ...ein großes Geldgeschäft?
a) Transmision, b) Transkription, c) Transfusion, d) Transaktion
 - ...einen Facharzt für innere Krankheiten?
a) Internist, b) Interpret, c) Interieur, d) Intervent
 - ...die Beschlagnahme eines Schiffes?
a) Embryo, b) Embargo, c) Embolie, d) Emballage
 - ...den Abfall vom christlichen Glauben?
a) Apoplexie, b) Apologie, c) Apostasie, d) Apokalypse

— e'4 — d'3 — q'2 — i'1 :sunsjnyv

Nähmaschinen-Jubiläum

Die erste Maschine kostete 300 Dollar — Spät kam der Erfolg

Vor rund hundert Jahren erfand Elias Howe die Nähmaschine, deren Patent er allerdings schon im Jahre 1846 angemeldet hatte. Howe, aus Spencer im Staate Massachusetts, setzte seine ganze Kraft dafür ein, ein Gerät zu erfinden, dessen grundlegende Idee die war, auf einem Webstuhl mit zwei Fäden derart zu arbeiten, daß ein mechanisiert hin und her laufendes Weberschiffchen so mit einer Nadel in Verbindung trat, daß bei jedem Auf- und Niedergehen der Nadel ein Knoten gebildet wurde. Diese Konstruktion gelang ihm derart, daß er sich sehr bald mit einer Maschine sehen lassen konnte, die diesen technischen Vorgang nicht nur verwirklichte, sondern ihre Arbeit auch in größter Präzision und mit einer Geschwindigkeit ausführte, daß auch die geschicktesten Handnähnerinnen mit ihren Erfolgen weit hinter

dem Ergebnis der Maschine zurückblieben. Und doch hatte Howe die erdenklichsten Schwierigkeiten zu überwinden, seine Maschine an den Mann zu bringen. Die ersten seiner Maschinen kosteten noch immer dreihundert Dollar, und es gab kaum Käufer im damaligen Amerika. Howe beschloß, mit seinem Patent von Amerika nach England zu gehen und es hier anzubieten. Die Erfolge waren ihm indes in England auch versagt, da ihn die Männer, denen er sich anvertraut hatte, betrogen, und so kam er nach Jahren bitterer Erfahrung noch ärmer in seine Heimat zurück, aus der er ausgezogen war, um zu Geld zu kommen.

Bei seiner Rückkehr nach Spencer erlebte Howe noch einmal bittere Enttäuschungen. In Amerika hatte sich während

Atemgymnastik — aber richtig

Machen Sie es auch so, daß Sie morgens nach dem Aufstehen das Fenster öffnen, um mit einem tiefen Atemzug die Lungen voll frischer Luft zu pumpen? Gerade das ist falsch. Für die Atemgymnastik gilt die Regel: Erst ganz tief ausatmen! Zunächst nämlich sollen alle verbrauchten Rückstände aus den Lungen entfernt werden, um dieses Organ bis in seine feinsten Verzweigungen für die Zufuhr von Luft freizumachen. Beginnt man gleich mit dem Einatmen, so bleiben die verbrauchten Reste im Organismus zurück, und die Atemgymnastik verliert ihren Sinn.

seiner Abwesenheit bereits eine große Unternehmerrschafft zusammengeschlossen und unter Benutzung seines Grundpatents und etlicher Verbesserungen eine sehr beachtliche Produktion von Nähmaschinen getätigt. Einer der rührigsten Wettbewerber in dieser Hinsicht war der Fabrikant Isaac Merritt Singer gewesen, der die Patente Howes dahin erweitert hatte, daß während der Bedienung der Maschine ein selbständiger Stoffvorschub erfolgte. Howe verfolgte die Ansprüche seiner Erfindung und der ihm zustehenden Patente schließlich mit dem Erfolg, daß ihm an der Singerschen Nähmaschine eine Lizenzgebühr zugesprochen wurde, und so kam Howe etwa vom Jahre 1863 ab in den vollen Genuß seiner Erfinderrechte. Singer bezahlte ihm an Lizenzgebühren oft bis zu viertausend Dollar täglich.

Heinz-Günther Wurzel

„UNUM“ für das Wissen

Deutsche Schulkinder helfender UNESCO

Köln. — Jeder zweite der fast drei Milliarden Menschen, die auf der Welt leben, kann weder lesen noch schreiben. In vielen Landstrichen Asiens, Afrikas und Zentralamerikas sind heute noch mehr als 90 Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Die UNESCO, die Kulturorganisation der Vereinten Nationen, hat diesen Notständen den Kampf angesagt. Unter dem Motto „Wir helfen“ hat sie die Jugend der zivilisierten Länder aufgerufen, dazu beizutragen, daß die Grund- und Vorkursbildung der unterentwickelten Länder verbessert werden kann. Auch die deutsche Schuljugend soll mitarbeiten. Die Deutsche UNESCO-Kommission in Köln sendet in diesen Tagen ihre Vertreter in die Bundesländer. Sie gehen in die Schulen und Jugendorganisationen und bringen das Anliegen der UNESCO vor.

Radios, Bücher, Filme, Atlanten

Für die deutsche Schuljugend sind eine Reihe von Hilfsobjekten in Indien, auf den Philippinen, in Ecuador, im Vorderen Orient und in Libyen ausgesucht worden. Indien braucht vor allem Radiogeräte. Die indische Regierung hat ein langfristiges Programm aufgestellt, um dem Analphabetentum entgegenzuwirken. Der indische Rundfunk (AIR) verbreitet ein Lehrprogramm — aber es fehlen noch viele Empfänger, ehe das Programm in

allen Schulen gehört werden kann. Die höheren Schulen auf den Philippinen, die zu 95 Prozent im Kriege zerstört wurden, brauchen Unterrichtsbücher.

In Ecuador, einem der ärmsten Länder der westlichen Erdhälfte, kann weniger als die Hälfte der Bevölkerung lesen und schreiben. Die Regierung hat eine besondere Organisation geschaffen, um die Abgeschlossenheit der Urwaldgebiete und entferntener Gebirgsgegenden zu durchbrechen. Zur besseren Ausrüstung dieser Organisation werden neben Radiogeräten Filme und Vorführungsapparate, landwirtschaftliche Geräte und Webrahmen gewünscht. Im Vorderen Orient stehen für jedes der 50 000 arabischen Flüchtlingskinder in den 120 UNESCO-Notschulen nur 3 DM im Monat zur Verfügung. Die Schulen in Syrien und im Libanon wünschen sich Atlanten und physikalische Vorführungsgeräte.

Ein „Unum“ gleich 21 Mark

Was soll nun die deutsche Jugend tun, um den indischen Schulen zu Radiogeräten, Ecuador zu Unterrichtsfilmen oder den syrischen Schülern zu Atlanten zu verhelfen? Die Aktion „Wir helfen“ zeigt den Weg. Es ist eine weltumfassende Sammelaktion, bei der viele einzeln zusammengetragene Groschen zu dringend benötigtem Unterrichtsmaterial in den unterentwickelten Gebieten werden.

Die Währungsschwierigkeiten, die bei einer solchen internationalen Hilfsaktion zwangsläufig auftreten, hat die UNESCO beseitigt, indem sie sich eine eigene Währung dafür schuf: das „Unum“, gleich fünf amerikanischen Dollar, gleich 21 deutsche Mark. Bei jedem Objekt in ihren Wunschlisten gibt die UNESCO die Zahl der benötigten „Una“ an, beispielsweise: ein Rundfunkapparat für ein Lager mit Flüchtlingen aus Palästina gleich zwölf „Una“, also 252 Mark. Die Schuljugend soll nun versuchen, die „Una“ durch den Verkauf von Spendenmarken zusammenzubringen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission für die Hilfsaktion gibt Markenheftchen heraus, die 105 Spendenmarken zu je zwanzig



„Ich bin zwar prinzipiell dagegen, beim Schachspiel zu reden, aber jetzt sitzen wir schon drei Stunden, und da erlaube mir die Frage: Wer von uns beiden ist denn eigentlich dran?“

überlastet? Dann Herz und Nerven schonen,

KAFFEE HAG trinken



„Rodette“

Entsprechend der augenblicklichen internationalen Modifikation, die Stoffe mit lebhaftem und ausgeprägtem Oberflächenbild bevorzugt, hat eine namhafte westdeutsche Seidenweberei einen neuartigen Seiden-Tweed mit dem Namen „Rodette“ entwickelt.

In der Nacht zum Gründonnerstag

Von eigenen Hunden zerrissen

Ursache: Hunger — Polizei erschoss sechs der Tiere

Wiesbaden. — Die 40jährige Irmgard Schaps wurde in der Nacht zum Gründonnerstag in einem Behelfsheim bei Wiesbaden von ihren sieben Hunden tobeissen und zerrissen. Passanten fanden am Donnerstagmorgen die gräßlich zerstückelte Leiche. Die Polizei erschoss sechs der Hunde, die bei ihrem Eintreffen noch außerordentlich wild waren, und lieferte den siebenten in ein Tierheim ein.

Reste von Urwalen

Bocholt. — Am Rand Bocholts fanden die beiden Wissenschaftler der Universität

Münster Dr. habil. Alex. von Schouppé, Dozent für Paläontologie, und Präparator Dr. Scholz vom Geologischen Institut, Reste zweier Urwale oder Zahnwale. Sie waren im Ton der Tertiärzeit eingebettet, dessen Alter nach Auffassung von Dr. von Schouppé auf acht bis zehn Millionen Jahre zu schätzen ist.

Die Funde sind inzwischen nach Münster geschafft worden.

Ein Kapitel Rechtsauffassung in bayrischen Amtsstuben

Staatsbürger — keinen Pfennig wert

Von verschleppten Ausländern zum Krüppel geschlagener Deutscher soll um seine Entschädigung gebracht werden

Anfang April 1946 verbreitete sich unter den in der früheren Landsberger Kaserne untergebrachten Ausländern das Gerücht, daß zwei DP's von Deutschen überfallen worden seien. Die DP's brachen, um Rache zu nehmen, etwa 300 Mann stark aus der Kaserne aus, fielen mit Fäusten und Messern über Schüler her, rissen einen Maurer vom Rad und mißhandelten ihn, schnitten einer Frau die Haare ab und verletzten sie durch Stockschläge so schwer, daß sie bewußtlos liegen blieb.

Adolf Gammel aus Landsberg (Lech) fuhr mit seinem Omnibus ahnungslos gegen 10 Uhr vormittags den Kasernenberg hinunter. Eine Menge DP's versperrte ihm den Weg und zwang ihn, anzuhalten. Ein Stein hagel zertrümmerte die Fensterscheiben seines Wagens. Dann wurde Gammel selbst von einer wütenden Horde aus dem Wagen gezerrt und niedergeschlagen. Als er stürzte, wurde er mit Fußtritten ins Gesicht, in den Bauch bearbeitet, bis er endlich entfliehen konnte. Er sah noch, daß die Ausländer seinen Wagen umwarfen und in Brand steckten. Mit Verletzungen am Kopf, im Gesicht, mit Prellungen am ganzen Körper wurde Gammel als einer der achtzehn mißhandelten Landsberger Bürger ins Krankenhaus eingeliefert. Später stellten die Ärzte fest, daß er einen dauernden Nervenschock davongetragen und damit 60 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt hatte.

Gammel wandte sich, weil die Amerikaner die Verantwortung für die DP's trugen, mit seinen Ansprüchen auf Schadenersatz zunächst nacheinander an die UNRA, die IRO, an das Landsberger und Augsburgs Besatzungskostenamt. Als diese Stellen ablehnten, meldete er am 8. Juni 1946 beim Landratsamt in Landsberg Anspruch auf Ersatz für Sach- und Körperschaden an. Nach acht Wochen wurde der Antrag an das Finanzministerium in München weitergeleitet.

Sieben Jahre Schweigen

Daraufhin hörte Gammel fast sieben Jahre überhaupt nichts. Auf alle Briefe und persönlichen Vorsprachen erhielt er die Antwort: „Ihr Fall ist noch nicht erledigt.“ Am 9. März 1953 endlich erhielt er ein Schreiben von der Regierung von Oberbayern. Darin wurde ihm mitgeteilt, daß

seine Ansprüche nach dem Tumultgesetz grundsätzlich gerechtfertigt seien, daß er sie aber noch präzisieren müsse. „In Ihrem eigenen Interesse“, heißt es in der Mitteilung, „liegt es, wenn Sie die Unterlagen so schnell wie möglich beibringen.“ Gammel lachte bitter auf als er das las. Sieben Jahre hatte man ihn hingehalten — aber mit seinen Unterlagen eilte es nun auf einmal. Er brachte sie bei. Die Regierung ihrerseits hatte es nicht eilig. Denn als er ihr seine Ansprüche — 60 000 Mark, errechnet aus 17 000 Mark für den Omnibus, bescheidenen 1000 Mark Schmerzensgeld und 42 000 Mark für den aus der Erwerbsminderung erlittenen Verlust und den Körperschaden — mitgeteilt hatte, da blieb es wieder eine Weile still um seinen Fall.

Bärendienst der Regierung

In seiner Not mobilisierte Gammel den Landtagsabgeordneten Franz Michel, der am 14. April eine kurze Anfrage an das

Finanzministerium stellte, wann man gedulde, diesem unschuldig in Not geratenen Mann zu helfen. Das Finanzministerium antwortete am 12. Mai, daß es die Ansprüche „befürwortet“ und zur Regelung an das Innenministerium weitergeleitet. Am 15. Mai entdeckte die Regierung plötzlich, daß sie nur für den Sachschaden zuständig sei. Gammel also seine Ansprüche für den erlittenen Körperschaden beim Versorgungsamt anzumelden habe. Gammel, der ahnungslos war, welchen Bärendienst ihm die Regierung mit dieser Mitteilung leistete, verfaßte einen Antrag. Während er auf Antwort wartete, wurde er durch den Bescheid der Regierung vom 24. Juli in völlige Ratlosigkeit gestürzt: man wollte ihn mit ganzen 1275 Mark abspesen. Die genehmigte Entschädigungssumme, so teilte man lakonisch mit, werde im Verhältnis 10:1 umgestellt, weil die „Entschädigung schon im Zeitpunkt vor der Währungsreform feststellbar gewesen sei.“

Gammel fühlte sich verhöhnt. Der Münchner Rechtsanwalt Dr. Andreas Grassmüller, dem er seine Notlage schilderte, erhob Einspruch gegen den Bescheid. „Es wäre unbillig“, so schrieb er, „wenn das Gesetz dem Staat die Möglichkeit gebe, hier den Einzelnen dadurch zu ruinieren, daß er durch Abwertung seines Sachwertes einen Betrag ausbezahlt, der zur Wiedergründung einer Existenz weder aus-

Unterschiedliches Osterwetter im Bundesgebiet

Sturm und Schnee im Süden

Zugspitze: Bei 16 Grad Kälte 60 Zentimeter Neuschnee — Winterlandschaft im Harz und im Taunus

Hamburg. — Das Osterwetter wird nach den Vorhersagen der Wetterdienste im Bundesgebiet wahrscheinlich unterschiedlich sein. Während die Vorhersage für Nordwestdeutschland bei anstehenden Temperaturen wechselhaft, aber nicht ganz unfreundlich lautet, wird in Bayern im allgemeinen mit kühlen Ostern gerechnet, wenn es auch am Wochenende zu einer vorübergehenden Besserung kommen kann.

In weiten Teilen der Bundesrepublik, vor allem in Süddeutschland, aber auch im Harz, herrschte am Karfreitag Winterwetter vor. Heftiges Schneetreiben, zum Teil von stürmischen Winden begleitet, breitete eine weiße Decke über die Alpen und das Voralpenland. Auf der Zugspitze fielen bei einer Temperatur von minus 16 Grad 60 Zentimeter Neuschnee. Die Schneefälle richteten zum Teil große Verwirrung im Kraftverkehr an. Übergangstraßen nach Tirol waren zeitweilig mit doppelten Autoreihen blockiert. Durch den nassen Schnee wurde die Rutschgefahr auf den Straßen sehr groß. Vor Garmisch-Partenkirchen ereigneten sich am Karfreitag allein auf der Olympiastraße acht Zusammenstöße. Sieben Personen wurden dabei verletzt. Im Hochgebirge entstand akute Staublawinengefahr, weil auf den nassen schweren Schnee leichter Pulverschnee fiel. Die Bergwacht warnte vor Skitouren.

Auch in Südwestdeutschland gehen seit Freitag vormittag ständig Schneeschauer nieder. Vom Feldberg werden zehn Zentimeter Neuschnee gemeldet. Nach Ansicht des Wetteramtes Stuttgart

soll sich das Wetter jedoch langsam beruhigen.

Im Harz soll es nach Mitteilung der Wetterwarte Braunlage weiterhin verhältnismäßig kühl bleiben, so daß auch hier mit weißen Ostern zu rechnen ist. Auf einigen Hochstraßen kam es vorübergehend sogar zu Schneeverwehungen. Bergkuppen, Hänge und Wälder leuchten bis zum Brocken hinüber in malerischem Weiß und bilden mitten im Frühling eine Schneelandschaft von eigenartiger Schönheit.

Im Westen der Bundesrepublik herrschte am Karfreitag von Bonn bis Bielefeld typisches Aprilwetter.

Die zahlreichen Ostergäste, die am Gründonnerstag und Karfreitag bereits ins Sauerland gefahren waren, wurden jedoch auch hier von einem Winterrückfall überrascht. Wenn auch die immer wieder durchbrechende Sonne die Schneedecke größtenteils auftaute, so hielten während des ganzen Tages die Schneeschauer an.

12 000 bei Kreuz-Prozession

Menden. — Trotz des unbeständigen April-Wetters hatten sich am Karfreitag

Henkersmahlzeit

Glück im Unglück hatte ein Arbeiter in Vlotho, dem eine Ziege die aus der Anzugtasche hervorlugende Lohnkarte mit 90 Mark herausgezupft und aufgefressen hatte. Der Arbeiter bemerkte den Verlust kurze Zeit später, als er seiner Frau das Wirtschaftsgeld geben wollte. Er stürzte sofort in den Stall und sah, daß die Ziege haute, obwohl ihr Trog kein Futter enthielt. Kurzentschlossen schlachtete er das Tier und fand in dem Ziegenmagen die Überreste der Geldscheine. Da die Nummern der Banknoten noch erkennbar waren, tauschte ihm die Sparkasse das zerkaute Geld um.

reicht, noch überhaupt für den Geschädigten annehmbar ist.“

Als die Regierung abwie, ging Gammel zum Verwaltungsgericht. Einige Wochen später kam vom Versorgungsamt der niederschmetternde Bescheid, daß dem Antrag nicht stattgegeben werden könne — weil die Frist längst abgelaufen sei. Vergeblich wies Gammels Anwalt darauf hin, daß Gammel die Frist infolge einer falschen Auskunft versäumt habe, daß er von der Regierung über die Zuständigkeit solange irreführt wurde, bis es zu spät war — das Amt antwortete nicht.

Bis heute hat der fünfzigjährige Gammel noch keinen Pfennig. Denn auch die Regierung hat es bisher unter ihrer Würde gehalten, auf die Anregung des Verwaltungsgerichtes hin aus nur irgendwas zu tun. Das muß befremden, denn Verwaltungsgerichtsrat Dr. Widmann hat in einem Schriftsatz vom 29. Januar 1954 an die Staatsanwaltschaft durchblicken lassen, daß der Bescheid vom 24. Juli 1953 „wegen funktioneller Unzuständigkeit der Regierung unrichtig“ sei.

wieder 12 000 Gläubige in der sauerländischen Stadt Menden zusammengefunden, um die Jahrhunderte alte Karfreitags-Procession, die Mendener „Kreuztracht“, mit ihren Gebeten zu begleiten. Der Prozessionsweg war drei Kilometer lang.

Starkes Passionsleiden bei Therese Neumann

Konnersreuth. — Die kleine oberpfälzische Ortschaft Konnersreuth, deren Name in den zwanziger Jahren zum ersten Male um die Welt ging, als sich bei Therese Neumann, der ältesten Tochter des Dorfschneiders, die Stigmata zeigten, war auch an diesem Karfreitag wieder Ziel vieler Besucher. Kaltes Wetter und starkes Schneetreiben ließen den Zustrom jedoch nicht so stark werden wie in den Vorjahren. Der Gesundheitszustand der Stigmatisierten, der vor einiger Zeit zu starken Bedenken Anlaß gab, wird jetzt wieder als für die Passionszeit normal bezeichnet. In der Nacht zum Karfreitag stellten sich bei der jetzt 56 Jahre alten Therese Neumann, die seit 1926 die Passion Christi in Visionen miterlebt, ausgeprägte Zeichen des Mitleidens ein. Die Stigmata begannen zu bluten, in diesem Jahre erheblich stärker als bisher. Therese Neumann, die im Zustand der Ekstase völlig abwesend ist, saß aufrecht auf ihrem Lager. Das Blut färbte die weißen Tücher, mit denen Kopf und Oberkörper eingehüllt waren.



Bei Gelenkschmerzen, Rheuma, Gicht und Arthritis haben Tegal-Tabletten Unzähligen Hilfe gebracht. In 38 Ländern hat sich Tegal millionenfach bewährt! Selbst in hartnäckigen Fällen wurden mit Tegal immer wieder überraschende Erfolge erzielt. Tegal wirkt rasch schmerzstillend, fördert die Heilung und stellt Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Tegal verdient auch Ihr Vertrauen! DM 1.25. Zur Einreibung das ausgezeichnete Tegal-Liniment! DM 3.—. In allen Apotheken.

Münsterländische Margarine-Werke

J. Lülff, Osterwick/Wr.

Zuverlässiger Lieferant seit 1895



unentwertet zuverfügung
gepflegt



..soo weiss wäscht SUWA

Erst wenn die Wäsche so weiß strahlt, ist sie wirklich sauber. Schon beim Einweichen mit Suwa — und Sie sollten immer mit Suwa einweichen — löst sich der Schmutz. Nachher beim Kochen quirlt die Suwa-aktive Lauge durch das Gewebe und macht Ihre Wäsche strahlend Suwa-weiß.

Sie brauchen kein extra Einweich-, Enthärtungs- und Spülmittel mehr. Suwa macht alles allein!

Doppelpaket für die große Wäsche 85 Pf.



Ihre Hand bestätigt es:

„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Friseur nicht am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haars.

In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln



fit — und Ihr Haar sitzt ohne zu fetten — ohne zu kleben

Anzeigen in dieser Zeitung sind erfolgreich!

Westfälischer Turnerbund mit 112 000 Mitgliedern

Hamm. Der Westfälische Turnerbund meldet zum Bundesturntag am 2. Mai 1964 in Hagen eine Steigerung der Mitgliederzahl auf 112 421 und der Vereine auf 610. Die stärksten Gauen sind: Märkischer Turngau (Witten, Hagen, Iserlohn) 19 700, Minden-Ravensberger Turngau (Bielefeld, Minden) 17 073, Münsterländer Turngau 16 271 und Hellweg-Märkischer Turngau (Dortmund, Hamm, Soest) 15 934. Von der Gesamtmitgliederzahl sind 54 v. H. (60 479) Jugendliche bis zu 18 Jahren. Als Hauptaufgabe der nächsten Zeit bezeichnet der Vorstand eine verständnisvolle Jugendführung sowie die Bildung einer kraftvollen Vorstandsarbeit. Daneben gelte es, das „geistige Antlitz“ der Turnerei zu wahren und die heimische Volkskultur zu fördern. Auf der Jugendburg Oberwerries (Westfälische Turnschule) fanden im vergangenen Jahr 63 Lehrgänge und Tagungen mit 3002 Teilnehmern statt. Die Jugendburg geht ihrer Vollendung entgegen, im Innern des Schlosshofes wird ein Spielplatz angelegt; dazu sollen an der Lippe ein Schwimmbecken und eine Sprunganlage hergerichtet werden. An den Turnspielen beteiligten sich 222 Vereine. Zum Bundesturnfest 1963 sind mit 20 Sonderbürgern nach und von Hamburg 15 294 westfälische Turnerinnen und Turner ohne jeden Unfall befördert worden. An Fahrgeldern wurden dabei fast 200 000 DM aufgebracht.

Hollands vierfache Olympiasiegerin von 1948, Fanny Blankers-Koen, hat als Abschluss ihrer glanzvollen Karriere endgültig die Europameisterschaften von Bern festgelegt.

Internationale Fußball-Ostern

Eine bunte Karte — Start zur Oberliga-Vergleichsrunde

Frankfurt (Main). Wenn auch das Ludwigschafener Pokalendspiel zwischen VfB Stuttgart und 1. FC Köln und die Endrunden zum FIFA-Jugendturnier in Westdeutschland an der Spitze des Oster-Fußballprogramms stehen, so bringen die Feiertage doch noch eine solche Fülle von Spielen, daß es an Abwechslung wirklich nicht fehlt. Hinzu kommt der Start zur Oberliga-Vergleichsrunde mit vier Spielen.

Dieser Wettbewerb mit den Vereinen aus Südwest, Süd, West, Nord und Berlin, die in zehn Gruppen Hin- und Rückspiele austragen, soll die stille Zeit nach den Punktspielen überbrücken. Schon die ersten Begegnungen — FC St. Pauli gegen Minerva 93 Berlin, TuS Neuendorf gegen Union 06 Berlin, Mainz 05 gegen Göttingen 05 und Holstein Kiel gegen Phoenix Ludwigschafen — versprechen recht interessant zu werden, da die Gegner ziemlich gleichwertig sind.

Die Internationalität der Festkarte wahren die brasilianische Elf von Olaria Rio de Janeiro in Mannheim gegen eine Kombination VfR/SV Waldhof, eine Auswahl von Gibraltar bei Jahn Regensburg, die Wiener Mannschaften Vienna gegen Eintracht Frankfurt in Kirchbach bei Marburg und SpVg Herten und Wiener SC bei Borussia M-Gladbach, aus der Schweiz Lausanne Sports bei Fortuna Düsseldorf und FC Luzern beim Rheider SV und Union Luxemburg bei Eintracht Trier. Dazu kommen Auslandsbegegnungen deutscher Mannschaften, wie Schalke 04 beim Turnier in Antwerpen (erstes Spiel gegen Stadtmannschaft Antwerpen) und Rot-Weiß Essen beim Turnier in Lüttich.

Norddeutschland sieht den 1. FC Nürnberg (HSV, Werder Bremen und Hannover 96), den 1. FC Saarbrücken (Holstein Kiel und HSV) und Kickers Offenbach bei Eintracht Braunschweig. Die Kickers bestreiten Karfreitag und Sonntag ein Turnier bei Wacker 04 Berlin, an dem auch Alemannia Aachen, Union 06 und Wismut Aue teilnehmen. Berlins Meister BSV 92 wird von Hessen Kassel und Schweinfurt 05 erwartet, der Süd-Zweite Eintracht Frankfurt besucht am zweiten Feiertag Paderborn (Kombination Arminia/VfB).

„Wir wollen uns den Pokal holen!“

Pokalendspiel VfB Stuttgart gegen 1. FC Köln — Sie spielen für zwei andere!

Stuttgart. Dr. Fritz Walter, der Vereinsvorsitzende des VfB Stuttgart, über die Chancen in Ludwigschafen befragt, sagte: „Für uns ist Ludwigschafen ja bereits ein zweites Heimspielort geworden. Wir sind bestrebt, eine gute Figur abzugeben und werden uns bis zum letzten Atemzug schlagen. Natürlich wird viel von der Form der Spieler, evtl. Verletzungen und vom Glück abhängen, dennoch sind wir optimistisch“. Dieser Ansicht ist auch Georg Wurzer, Deutschlands erfolgreichster Vereinstrainer nach dem Krieg, der seine Worte kurz und prägnant zusammenfaßt: „Wir wollen uns den Pokal holen, denn wir legen größten Wert darauf“.

Das Südweststadion Ludwigschafen, nach dem Kriege erbaut und Schauplatz verschiedener Großveranstaltungen des deutschen Fußballs, ist am Karstag tag Ausrichtungsstätte des elften deutschen Pokalendspiels. Sollte es ein Unentschieden nach Verlängerung geben, folgt am Ostermontag an gleicher Stelle die Wiederholung, denn die Festlegung der deutschen Gruppenspiele läßt eine weitere Verzögerung nicht zu.

Die besondere Bedeutung in diesem Jahr liegt darin, daß der Pokalsieger an den deutschen Endspielen teilnimmt. Nun sind VfB Stuttgart und 1. FC Köln bereits Meister ihrer Ligen, sie spielen also nicht nur um den Pokal, sondern sie wahren gleichzeitig die Chance der Zweiten ihrer Verbände, Eintracht Frankfurt und Rot-Weiß Essen.

Ehrgeiziges Stuttgart

Zweimal war Stuttgart nach dem Kriege Deutscher Meister: 1950 und 1952. Ausgerech-

net in Ludwigschafen gab es 1952 den 3:2-Erfolg über den 1. FC Saarbrücken. Es gibt Stimmen, die wissen wollen, daß Stuttgart in dieser Serie besonderen Formschwankungen unterworfen gewesen sei. Fest steht, daß die Mannschaft immer ihre beste Zeit im Frühjahr hat. Ob Blessing schon am Samstag dabei sein kann, steht noch nicht fest. Die Elf mit dem farnosen Torwart Bögelein, dem Nationalverteidiger Retter und der Läuferreihe Krieger, Schlitz, Barufka, Hinterstocker, Baitinger, Bühler, L. Kronenbitter, Waldner, — Schiedsrichter: Dusch (Kaiserslautern).

Köln sturmstark genug?

In Sodingen hat der Angriff des 1. FC Köln keineswegs überzeugen können, und Jupp Röhrig mußte nach der Pause seinen Platz neben Nationallinken Schärer einnehmen, um einigen Schwung in das Spiel zu bringen. Die Läuferreihe Mebus, Hartmann (der allerdings Schlenz nicht erreicht), Röhrig wäre immerhin stark genug, einen Gegenpol zu der Halbbreihe des Gegners zu bilden. Die Frage ist, ob eine überlastete Kölner Abwehr dazu führt, daß der Sturm den Halt verliert und nicht dazu kommt, die ausgezeichnete Abwehr des Südmeyers auszuspielen.

Köln: de Mundt; Langen, Graf; Mebus, Hartmann, Röhrig (Dörner); Müller, Stollenwerk, Nordmann, Dörner (Röhrig), Schärer. Stuttgart: Bögelein; Retter, Steimle; Krieger, Schlitz, Barufka; Hinterstocker, Baitinger, Bühler, L. Kronenbitter, Waldner. — Schiedsrichter: Dusch (Kaiserslautern).

Osterlauf in Paderborn

Zum erstenmal 800 Meter für Frauen. Paderborn. Die deutsche Marathon-Elite trifft sich am Ostermontag in Paderborn zum traditionellen Osterlauf. Diese erste Prüfung der neuen Saison geht für Hauptklasse, Nachwuchsläufer und Altersklasse über die halbe Marathondistanz von 21,1 km, für die eine Mindestzeit von 1:40,0 Stunden festgelegt wurde. Wer künftig bei nationalen und internationalen Veranstaltungen sowie bei der Deutschen Meisterschaft diese Zeit nicht erreicht, wird aus dem Rennen genommen. Man wird also in Paderborn Aufschluß darüber erhalten, wer heute zur Spitzenklasse gehört. Da der Leverkusener Wange infolge Erkrankung fehlt, gelten der deutsche Marathonmeister Hans Volbach (Bayer Leverkusen) und Kuderick (Jahn Werdohl) als Favoriten unter den 60 Läufern. Für die Rahmenwettbewerbe (5000 m Senioren, 1700 m Junioren, 3000 m Jugend A, 1300 m Jugend B, 800 m Frauen und 600 m weibliche Jugend) wurden über 300 Aktive gemeldet. Ferner findet ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen Arminia/VfB Bielefeld und Eintracht Frankfurt statt. Der nach einem Beschuß des DLV-Verbandsstages 1953 in München wieder in das Weltkampfpfrogramm aufgenommenen 800-m-Lauf für Frauen wird in Paderborn erstmals ausgetragen. Hierfür gelten besondere Schutzbestimmungen.

„Goldene“ für DKW-Zweitakter

Auf der Jagd nach immer mehr Goldmedaillen war der letzte Sonntag für eine große Zahl von DKW-Fahrern ein besonders erfolgreicher

Tag. Bei so bedeutenden und schwierigen Leistungsprüfungen wie der 7. Pfälzischen Zuverlässigkeitsfahrt sowie der am gleichen Tage stattfindenden 2. Nordwestfälischen Zuverlässigkeitsfahrt wurden auf DKW-Zweitakttern nicht weniger als 25 Goldmedaillen errungen. Besonders erfolgreich war die Traditionsmanufaktur der ehemaligen Polizeischule Berlin mit den Kommissaren Britzke und Reinsch und Hauptwachmeister Hübner auf DKW RT 250, sie eroberte einen goldenen Mannschaftspreis. Den Löwenanteil an der großen Siegesbeute haben die DKW-Dreizylinder des Typs Sonderklasse sowie die neuen DKW RT 175 mit je 7 Goldenen, gefolgt von der starken DKW RT 250 und der in ihrer Klasse meistgekauften DKW RT 125. 35 Goldmedaillen an einem Tag — ein neues Glied in der ununterbrochenen Kette der DKW-Erfolge. Höchste Auszeichnungen, errungen auf seriennützigen DKW-Fahrzeugen, beweisen immer wieder den hohen Gebrauchswert aller DKW-Zweitakter.

Das diesjährige Eifelrennen wird sich über zwei Tage erstrecken, da der Meisterschaftslauf der 125 ccm-Solomotorräder bereits am Samstag, 22. Mai, um 16 Uhr vorweggenommen ist. Im übrigen werden bis zu diesem Termin die Arbeiten am „Ring“ in Höhe von etwa 60 000 DM beendet sein. Das Start- und Zielhaus wurden ausgebaut, eine Tribüne für 1000 Zuschauer gegenüber den neuen Boxen und ein neuer Turm errichtet.

Mit 1:1 (1:0) gegen Duisburg 48/99 sicherte sich der VfL Benrath auf dem Düsseldorfer Fortuna-Platz die Niederrhein-Meisterschaft im Amateur-Fußball.

Derbyperle gehen an den Start

Ostern auf dem Turf — Rennen in Krefeld und Köln

Krefeld, 18. April

Krefeld. Der Krefelder Rennverein eröffnet Ostersonntag seine Saison mit einem glanzvollen Programm, in dessen Mittelpunkt das Paul-Döring-Rennen (8000 DM, 1650 m) steht, das den ersten wertvollen Aufschluß über das Güterverhältnis der echten Derbyperle bringen wird. In diese Meilenprüfung gehen vier trotz Höchstgewicht mit Blumenprinz (J. Starosta), Sieger im klassischen Stierstörpf- und Oppenheim-Rennen und Zieler hinter Giovanni im Preis des Winterfavourites. Voraussagen: 1. R.: Gamsjagd, Presto, Geweihter. 2. R.: Amern, Silberstreif, Bonus. 3. R.: Le Bengale, Mamertus, Lichtung. 4. R.: Fachmann, Piz, Spion. 5. R.: Blumenprinz, Alaturk, Tanger. 6. R.: Falkenstein, Arco, Minos. 7. R.: Lebenswille, Ausreißer, Falala.

Köln, 19. April

Köln. Die besonderen Merkmale der Festtagskarte des Kölner Rennvereins am Montag sind das Debut des Erlenhofers Derbycracks Nostradamus im Krokus-Rennen sowie der Frühjahrs-Stuten-Preis (4000 DM, 1600 m), der einige der besten Ladies am Start sieht. Überausendes Ereignis aber ist der neugeschaffene Preis der Ford-Werke (10 000 DM, 2000 m), in dem wir uns für den frischen Sieger Baal (G. Streit) entscheiden. Voraussagen: 1. R.: Spirito, Ordonnanz, Mariandl. 2. R.: Nostradamus, Tornado, Ausklang. 3. R.: Bella Donna, Imola, Königs-macht. 4. R.: Grauspecht, Treiber, Damokles. 5. R.: Baal, Nizam, Grenzbob, 6. R.: Aga, Ariadne, Gohort. 7. R.: Morris, Helios, Sarina. 8. R.: Fagus, Wildfang, Palolina.

Tips für den Pferdetototo: 1. Nostradamus (2. R.) 1; 2. Tornado (2. R.) 0; 3. Bella Donna (3. R.) 2; 4. Imola (3. R.) 2; 5. Bohrmeister (4. R.) 0; 6. Simone (4. R.) 2; 7. Baal (5. R.) 1; 8. Nizam (5. R.) 2; 9. Finken-stein (6. R.) 0; 10. Helios (7. R.) 2; 11. Wild-

Sport an den Feiertagen

Fußball. Endspiel um den DFB-Vereinspokal: VfB Stuttgart — 1. FC Köln in Ludwigschafen (Samstag). 2. Fußball. Endspiel um den DFB-Jugendpokal: VfB Stuttgart — 1. FC Köln in Ludwigschafen (Samstag). 3. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Frankreich — Deutschland in Paris (Montag). 4. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 5. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 6. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 7. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 8. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 9. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 10. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 11. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 12. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 13. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 14. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 15. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 16. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 17. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 18. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 19. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 20. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 21. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 22. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 23. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 24. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 25. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 26. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 27. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 28. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 29. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 30. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 31. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 32. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 33. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 34. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 35. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 36. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 37. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 38. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 39. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 40. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 41. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 42. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 43. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 44. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 45. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 46. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 47. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 48. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 49. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 50. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 51. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 52. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 53. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 54. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 55. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 56. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 57. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 58. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 59. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 60. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 61. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 62. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 63. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 64. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 65. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 66. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 67. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 68. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 69. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 70. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 71. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 72. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 73. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 74. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 75. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 76. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 77. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 78. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 79. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 80. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 81. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 82. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 83. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 84. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 85. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 86. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 87. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 88. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 89. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 90. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 91. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 92. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 93. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 94. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 95. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 96. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 97. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 98. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 99. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 100. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 101. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 102. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 103. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 104. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 105. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 106. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 107. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 108. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 109. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 110. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 111. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 112. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 113. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 114. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 115. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 116. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 117. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 118. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 119. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 120. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 121. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 122. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 123. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 124. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 125. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 126. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 127. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 128. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 129. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 130. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 131. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 132. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 133. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 134. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 135. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 136. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 137. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 138. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 139. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 140. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 141. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 142. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 143. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 144. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 145. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 146. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 147. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 148. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 149. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 150. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 151. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 152. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 153. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 154. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 155. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 156. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 157. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 158. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 159. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 160. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 161. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 162. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 163. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 164. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 165. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 166. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 167. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 168. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 169. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 170. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 171. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 172. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 173. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 174. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 175. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 176. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 177. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 178. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 179. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 180. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 181. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 182. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 183. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 184. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 185. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 186. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 187. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 188. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 189. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 190. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 191. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 192. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 193. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag). 194. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Montag). 195. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Dienstag). 196. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Mittwoch). 197. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Donnerstag). 198. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Freitag). 199. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Samstag). 200. Fußball. Endspiel um den DFB-Länderspiel: Wuppertal und Gelsenkirchen (Sonntag).

Handball. Westdeutsche Endrunde: Gummersbach — Hamborn, Rheinhausen — Gevelsberg, Leverkusen — Hattingen, Lütgendortmund — Linfort.

Wassersport. Turnier in Magdeburg mit Rote Erde Hamm, Wasserfreunde Hannover, Duisburg 88, Motor Gera, Chemie Dessau und Aufbau Börde Magdeburg.

Rugby. Deutschland gegen Frankreich in Parma.

Leichtathletik. Nationaler Osterauf in Paderborn. Internationale Turniere in Berlin, Wiesbaden, M-Gladbach und Kassel.

Rollhockey. Club der Nationen in Montreaux mit Deutschland.

Turnen. Sieben-Nationen-Turnen in Frankfurt (Main).

Tischtennis. Internationale Meisterschaften von Deutschland in Berlin.

Radrennen. Straßenrennen Neuf — Klee — Neuf. Rund um Duisburg. Große Straßenpreis von Essen. Steherrennen in Dortmund und Bielefeld. Amateurrennen in Lünen, Bocholt und Neuf.

Pferdesport. Galopprennen in Krefeld (Sonntag), Köln (Montag), Hannover und München. Amateurrennen in Gelsenkirchen (Sonntag) und Recklinghausen (Montag).

Saar 05 Saarbrücken nahm eine Einladung zu einer sechswöchigen Gastspielreise nach Kolumbien, Mexiko und Hawaii an.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Neue Hoffnung auf Osthandel

Nach Ostern beginnen wichtige Geheimgespräche in Genf

Genf. — Der Handel zwischen Ost- und Westeuropa, der seit dem Kriege auf ein Mindestmaß zusammengeschrunken ist, wird in diesem Jahre noch einen beträchtlichen Aufschwung erfahren, wenn die westlichen Handelsbeziehungen, die am Dienstag nach Ostern in Genf beginnen, den erhofften Erfolg haben. Das ist die optimistische Ansicht der UNO-Wirtschaftskommission für Europa, unter dessen Schirmherrschaft die Beratungen stattfinden.

Die Gespräche sind streng geheim. Es ist jedoch bekannt, daß die Russen eine bedeutende Steigerung der westlichen Exporte in Gestalt von Industrieausrüstungen, Maschinen sowie Transporteinrichtungen einschließlich Schiffen und Kränen wünschen. Hierzu gehören auch Fischdampfer und schwimmende

Fischfabriken wie bei dem Auftrag an die Kieler Howaldtswerke, über dessen Ausweitung erst kürzlich in Moskau verhandelt wurde. Auch große Mengen Wolle, Kunstseide, Kunstfasern und Textilfertigprodukte wollen die Russen einführen.

Im Austausch dafür bieten die Russen Getreide an, jedoch nur in geringen Mengen, ferner Holz, Holzschiff, Kohle, Erdöl und Erdölzerzeugnisse. Im letzten Jahre war die Sowjetunion infolge einer schlechten Ernte in den übrigen osteuropäischen Ländern nicht in der Lage, ihre Getreidelieferungsverpflichtungen an Großbritannien zu erfüllen. In diesem Jahre haben die Russen jedoch in Genf wissen lassen, daß die Ernteaussichten gut sind. Weitere Güter, die Rußland dem Westen anbietet, sind Roh Eisen, Manganerz, Silber, Platin und Palladium.

Die Rangordnung der Chemie-Weltfirmen

Der Verband der Chemischen Industrie weist in dem Sonderheft des „Volkswirts“ auf die Sturkturveränderungen hin, die den deutschen Anteil am Weltmarkt chemischer Erzeugnisse bis auf etwa 11 bis 12 Prozent und an der chemischen Weltproduktion bis auf etwa 5 bis 6 Prozent halbiert haben. Daraus ergibt sich auch eine veränderte Rangfolge unter den Weltfirmen. Die internationalen Großfirmen der Chemie in USA und England weisen, in DM umgerechnet, Umsätze zwischen 3 und 4 Milliarden jährlich auf, die Ölkonzerne sogar von 14 bis 18 Milliarden. Die Nachfolgefirmen der I.G. Farbenindustrie in Deutschland haben demgegenüber im Jahre 1953, dem Jahr ihrer bisher höchsten Umsätze, nur knapp die Milliarde erreicht.

Einige amerikanische chemische Firmen haben ihre Umsätze in den letzten 15 Jahren mehr als verzehnfacht. Hierzu gehört die Schwerechemikalienfirma Matheson Chemical Corp. und die Arzneimittelfirma Chas. Pfizer & Co. In der Rangfolge der Weltfirmen stehen die größten deutschen Chemiefirmen zur Zeit an dreizehnter, siebzehnter und neunzehnter Stelle.

Hoher Ausfuhrüberschuß mit 345 Millionen im März

Bonn. — Die Außenhandelsbilanz der Bundesrepublik schloß im März nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes mit einem Ausfuhrüberschuß von 345 Millionen DM. Die Einfuhr erhöhte sich vom Februar zum März um 1215 Millionen DM auf 1586 Millionen DM, die Ausfuhr um 1569 Millionen DM auf 1931 Millionen DM. Diese Entwicklung wird vorwiegend auf jahreszeitliche

Gründe und auf die höhere Zahl der Kalendertage im März zurückgeführt. — Wie das Statistische Bundesamt weiter feststellte, waren die Einfuhren der Bundesrepublik im ersten Quartal 1954 wertmäßig um acht Prozent höher und die Ausfuhren um 25 Prozent höher als im ersten Quartal 1953. Da aber das Preisniveau im Außenhandel gegenüber dem Vorjahr gesunken ist, hat das Volumen der Einfuhr um etwa 19 Prozent und das der Ausfuhr um etwa 30 Prozent zugenommen.

Handel fordert



Konsum-Angebot

zum weißen Sonntag!

Sammelassen
in den Preislagen
DM 3,65 2,95 2,75 1,85

Macco-Taschenfächer
weiß Stück DM 0,50

GEG-Prallinen
in Geschenkpackungen
sowie Schokoladen in
großer Auswahl und aner-
kannt erstklassigen
Qualitäten!

Großversteigerung! Kraftfahr-
zeuge aller Art. Auto-Ver-
kauf, Ruhrschneidweg, Wat-
tenscheid, Tel. 1795, näch-
sten Mittwoch 11 bis 19 Uhr.
Große Ausstellungshalle.



haben Sie sich für
morgen schon einen
guten Film besorgt?

Foto-Drogerie



OLPE

Das Haus mit den vielen Kameras

Kleinw. u. Motorr. ab DM 2,-
wöchl. ohne Anz. bes. Bed.
Z. Zt. 50% Erm. a. Aufschl.
Häßler, Hamburg-Stell. 699



Dugena

richtig im Stil
richtig in der Zeit

Anno Schulte
Olpe - Am Markt

Schirmreparaturen

SCHIRM-HAUS
Kuckertz

Olpe, Frankfurter Straße 1



BALTRUM
das Beste für den Mann

Das Frauenleben

wird erleichtert

Jede Frau wird es begrüßen, wenn
sie jetzt ihren kritischen Tagen und
den damit verbundenen Beschwerden
in Ruhe entgegensehen kann. Der
krampfartige Zustand wird durch
Melabon gelöst und die Schmerzen
werden bekämpft, wenn man gleich
zu Beginn der Schmerzen Melabon
nimmt. Wegen dieser vielseitigen
Wirkung schwören viele Frauen auf
Melabon. Pkg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis! Zur Vermittlung einer Gratisprobe
Melabon schreiben Sie bitte an
Dr. Rentschler & Co., Leupheim 58



Wer viel
verlangt
verlangt Thalsia-
Edelformer,
weil sie,
persönlich an-
gemessen, die
Formen ideali-
sieren, Selbst-
sicherheit und
Wohlbefinden
bieten. Für je-
de Frau das rich-
tige Modell.

THALYSIA
Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Olpe
Westfälische Straße 30

Textilkaufhaus Richard
Attendorf, Niederste Straße 282

Achtung Bauherrn!

1 Posten billige

Spülsteine
stehen zum Verkauf.

Franz Just

Sanitäre Installation
Bauklemmerei
und Haushaltswaren
Olpe, Erzberger-, Ecke
Eichendorff-Straße

Zum Weißensonntag

empfehlen wir

Sursum Corda

Kommunionkerzen

sowie eine reiche Auswahl
passender Geschenkartikel

Gebrüder Clemens

Olpe, Martinstraße 18

Für den Magen

Nervogastrol

Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung

Ganz fabelhaft!

Das ist das Urteil von Tausenden von Ver-
braucherinnen, denen FRAUENGOLD einfach
unentbehrlich geworden ist, die es nicht mehr
missen möchten

Frauengold

— und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Nimm

Frauen

gold

und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn-
und Nervenerkrankungen von erstaunlicher Wirkungskraft.

In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

*Sie dürfen
stolz auf Ihre
Beine sein -*

ein Kompliment, das man
Ihnen bestimmt machen
wird, wenn Sie unsere
preiswerten feinmaschi-
gen Strümpfe tragen,
denn das sind Strümpfe,
die das Bein verschönern.

ELBEO
STRÜMPFE

sollten Sie tragen,
denn diese Strümpfe
veredeln Ihre Beine!

a. Holterhoff Olpe

Fordern Sie Prospekte über
LIEBESGABEN
PAKETE
FÜR DIE OSTZONE
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHEIFE
Liebesgabenabteilung e. V.
HAMBURG 11 - RODINGSMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 - Ref. 355727

Sinder's
ja - der
schmeckt

so voll, würzig
und doch so milde

Tonfilm-Vorführung

Eintritt frei!

Am Dienstag, dem 20. April, findet um
19.30 Uhr in Olpe im Schwanensee eine
Tonfilmvorführung statt.

„Seifenkisten-Rennen“ (Opel)
„Der große Sieg“ (NSU)
„25 Jahre Nürnberg“ (BP)
„Um Runden und Sekunden“ (BP)

Es laden freundlichst ein
Motorradhaus J. ARNDT
BP-Tankstelle W. ARNDT

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt

heißt
SALAMANDER
- für wenig Geld -

Schöne flotte Modelle
für Herren, Damen u. Kinder
finden Sie in größter Auswahl

Henostebeck
OLPE

Wir geben unsere Verlobung bekannt
ELFRIEDE BÖHLER
SIEGFRIED MEESER
Ostern 1954
Iseringhausen Kreis Olpe Grevenbrück
Johannisstraße 1

Statt Karten
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
ELISABETH WAGNER
BERND LEIDIG
Ostern 1954
Olpe i. Westf. Düsseldorf-Hamm
Martinstraße 20 Hammer Dorfstraße 112

Die einst der Tod getrennt,
vereint der Himmel wieder.

†

Heute, am Karfreitag, entschlief nach einem
frommen und arbeitsreichen Leben unsere gute
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Berta Hunold
geb. Schlimm

Sie starb nach schwerer Krankheit, versehen
mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und
ergeben in Gottes heiligem Willen im 87. Le-
bensjahr.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstor-
bene bitten:

Tonis Hunold und Frau
Poldi geb. Czerny
Herbert Hunold und Frau
Magdalene geb. Rademacher
Werner Leos und Frau
Erika geb. Hunold
und Enkelkinder

OLPE, Detmold und Hiltrup, den 16. April 1954

Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 20. April
1954, 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Olpe, danach
die Beerdigung vom Trauerhause, Vellmücke-
straße 20, aus.

Für die liebe Verstorbene wird am Samstag um
16.30 Uhr, Ostersonntag und Ostermontag um
19 Uhr in der Mutterhauskapelle gebetet.

Eine Freude, ein Genuß -
ohne Reue und Verdruß!

TRINK
KEMPER'S

Qualitäts-Weine • Spirituosen • Liköre

Fritz Kemper - Olpe
Vellmückestraße 26
Das alte führende Fachgeschäft

Tragen Sie ein

Dann werden Ihnen die von vielen
Zahnärzten empfohlenen Kukident-
Präparate gute Dienste leisten.

Ihr Gebiß wird frisch, sauber und
keimfrei, und zwar ohne Bürste und
ohne Mühe, sobald Sie es täglich
1/2 Stunde lang in die Kukident-
Lösung legen, die Sie sich mit 1/2 Glas
Wasser und etwas Kukident selbst
bereiten.

Ihre Gebißplatte und die Zähne sehen
nach einem Kukident-Bad wieder
wie neu aus. Außerdem ist das Gebiß,
wenn es aus der Kukident-Lösung her-
auskommt, geruchfrei und keimfrei, da
Kukident die Bakterien tötet. Durch die
selbsttätige Reinigung wird das Gebiß sehr
gesünder und hat dadurch eine wesentlich längere
Lebensdauer.

Nach dem Kukident-Bad

lassen Sie die Platte trocknen und tragen dann 3 Tupfer Kukident-
Haft-Creme auf. Durch die Kukident-Haft-Creme hält die Gebißplatte
fester und länger als je zuvor. Sie können Äpfel, Brötchen und süßen
Fleisch ohne Beschwerden essen, außerdem sprechen, singen, lachen,
husten und niesen, ohne das Gebiß zu verlieren.

Sobald die Wirkstoffe durch den Speichel zur Quelle gekommen sind,
bildet die Kukident-Haft-Creme ein schützendes Kissen unter dem
Gaumen, wodurch Reibungen und Entzündungen, die bei lockeren Platten
leicht entstehen, vermieden werden.

Auch unsere Prothesen sitzen fest!

Die Kukident-Haft-Creme gibt bei richtiger Anwendung auch unseren
Platten einen festen und sicheren Halt.

In normalen Fällen wird mit der Kukident-Haft-Creme eine Haftwirkung
von 10 bis 12 Stunden Dauer erzielt. Bei schwierigen Kieferverhältnissen
ist die Wirkung mitunter nach 5 bis 6 Stunden erschöpft.

In derartigen Fällen wird das Kukident-Haft-
Pulver zusätzlich benutzt, um bis zum Schlafen-
gehen ein absolut feststehendes Gebiß zu
haben.

Sie erhalten Kukident-Reinigungs-Pulver
für 1.50 DM und 2.50 DM, Kukident-
Haft-Creme für 1.- DM und 1.50 DM,
Kukident-Haft-Pulver für 1.50 DM in
allen rührigen Fachgeschäften.

Nähere Aufklärungen über Zahn-
prothesenpflege enthält unser
„Merksblatt für Gebißträger“,
welches wir Ihnen gern kostenlos
übermitteln.

Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim
Wer es kennt - nimmt

Kukident